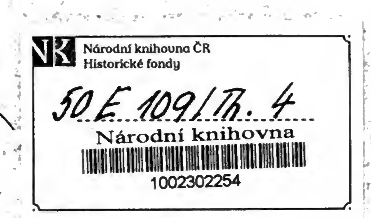
KRITISCHE BEYTRÄGE ZUR MÜNZKUNDE DES MITTELALTERS:...

Joseph Mader




Národní knihovna ČR
Historické fondy
50 E 109 / Th. 4
Národní knihovna
1002302254

343

Kritische Beyträge

zur

Münzkunde

des

Mittelalters.

IV.



von

Joseph Mader,

des Oester. Kaiserl. Leopoldordens Ritter, K. K. R. der R. Dr. u. Prof., Ord. Mitgl. d. K. Böhm. Ges. d. Wissensch.

Für die Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Prag, 1811.

Gedruckt bey Gottlieb Haase, k. böhm. ständ. Buchdrucker.


VEŘEJNÁ A UNIVERSITNÍ KNIHOVNA V PRAZE

Verzeichniß der Aufsätze.

Alle hier vorgestellten Münzen sind nach den Originalen in meiner Sammlung gezeichnet worden; nur N. 4. und 53. nach fremden.

Erklärung der Kupfer.

Ein Register der Merkwürdigeren Sachen wird in einem folgenden Beytrage, zugleich mit für diesen, und den ersten geliefert werden.

Merovingische, und Karolingische Münzen.

ADALBERTO. N. 1.

R. Unverständliche Charaktere. 19 Gr.

Böhme (Grosch. Kab. XII. n. 31, 32.) hat zwey dergleichen Pfennige (jedoch, wenn sie genau abgebildet sind, von anderem Stempel, als der gegenwärtige) unter den Brenischen Münzen aufgeführt: selbst aber mit der Anmerkung begleitet, daß sie wohl nicht dahin gehören mögen. Und allerdings berechtiget die einem Herzen ähnelnde Figur, auf dem Av., noch nicht, das Wapen von Brene daraus zu machen, und das Stück dem Grafen Albrecht (1274 — 84) zuzueignen: da es augenscheinlich weit über sein Zeitalter hinaufreicht. Der Einfall eines Ungenannten, daß das Herz gleichsam als ein redendes Wapen, Herzogthum bedeute, die dunkeln Zeichen auf dem *R.* ein M. seyn, als der Anfangsbuchstabe von Meissen, und daß somit der Markgraf Albrecht (1189 — 95) zu verstehen seyn dürfte (der

doch nie ein Herzog war!) verdiente gar keine Erwähnung.

Bereits Schöpflin 1) hatte diesen Pfennig, der in Unterelsaß gefunden worden war, bekannt gemacht, und dem Adelbert, Herzog von Elsaß (690 — 720 oder 23) zugeschrieben. Er bemerkt, daß die Form der Buchstaben, wie auf den Merovingischen Münzen, sey; und die räthselhaften Züge auf dem *R* an die des Pipin erinnern. Hier möchte er auf zwey Schilde rathen, mit einem Krummstabe dazwischen. Dann wäre aber, sagt er, der Pfennig bischöflich, mithin jünger: indem unter den Merovingischen Königen die Bischöfe noch nicht Münzrecht hatten. — Allein, daß durchaus noch kein Bisthum und keine Abtei Münzrecht gehabt habe, ist da willkührlich angenommen, und keineswegs erwiesen. Schöpflin selbst verwirft an einem anderen Orte 2) die Urkunde nicht, in welcher K. Theodorich dem Bisthume Mans Münzrecht ertheilt hat. Indessen sieht mir jene Figur eben nicht einem Krummstabe gleich; und die rechts und links erscheinen mir eben so wenig, als Schilde. Ob sie zusammen etwa ein Monogramm vorstellen,

und

1) Alsatia illustrata. T. I. p. 768. 819.
2) Ib. T. II. p. 319.

und was dieses bedeute, weiß ich freilich nicht. Die herzförmige Figur, mit dem Kreuze darüber, halte ich für einen Kelch, ohne Gestell, und ohne Henkel: ein auf Merovingischen Münzen nicht ungewöhnliches Bild. 1) Ich zweifle gar nicht, daß der Pfennig dieses Alter habe. Daß aber der Adelbert eben der Herzog von Elsaß, dieses Namens, sey, ist sehr zweifelhaft. Sollte er ein besonderes Münzrecht gehabt haben? Man findet nichts von dergleichen Verleihung an einen weltlichen Herrn, in diesen Zeiten. Aufseher über die öffentliche Münze war freilich jeder Herzog in seinem Gebirthe, von Amtswegen. Aber sein Name ward nicht darauf ausgesetzt, sondern der des Königs, oder des Münzpächters. Und so könnte auch hier ein Adelbert. monetarius zu verstehen seyn.

Der Verf. des Grosch. Kab. IV. n. 1., und ich im I. Beytrage n. 8., haben einen mit dem gegenwärtigen nahe verwandten Denar bekannt gemacht, und auf dem Av. PIPInus gelesen. Ich getraue mich nicht, zu entscheiden, ob auch hier so zu lesen sey, oder wie mir vielmehr scheinet: HILdericus. Das Stück wä- N. 2.

1) S. meinen 3t. Beytrag. N. 8. n. 30.

re dann geprägt, als im J. 742 die Brüder Karlmann, und Pipin, nachdem das Fränkische Reich fünf Jahre ohne König gewesen war, rätzlich befunden hatten, die königliche Gewalt zwar ferner für sich zu behalten, den königlichen Titel aber wieder einem Merovinger, Childerich dem III. zu ertheilen: bis (752) Pipin sich selbst auf den Thron setzte. — Auf dem *R.* stellet der eine Charakter die Stufen vor, über welchen das Kreutz, in der Mitte, erhöhet ist; die drey anderen sind, jeder einzeln für sich, deutlich: M. A. H. Ich zweifle nicht, daß sie entweder den Namen des Münzmeisters enthalten (z. B. H - - Aquensis Monetar) oder den des Münzortes (HAM. in der Pikardie? oder da das N häufig wie H gebildet wurde, NAMnetis?) (Nantes) welches auf Merovingischen und Karolingischen Münzen vorkömmt. Oder MANesca in der Provence? u. dgl. 1) Wiegt 14 Gr.

R. P.

---

1) Auf dem Pfennig N. 1. im IV. Fache des Grosch. Kab. ist vielleicht zu lesen: Aquis VRbe. — Meine Deutung auf den Namen des Pabstes Stephan (im 2t Beytrag S. 5) nehme ich hiermit zurück.

R. P. N. 3.

ARCRAT. CIV. Ueber 18 Gr.

Daß Rex Pipinus zu lesen sey, wird keines Beweises bedürfen. Schwerer hält es mit dem Münzorte. Ist er Arras, die Hauptstadt von Artois? Aber wenigstens auf einem Denar Karls des Kahlen ist dessen Name richtig angegeben: ATREBATIS. — Arches an der Maas (Arcae Remorum) Arques (Arcae Caletorum.) in der Normandie; Arches in Lothringen; Les Arcs in der Provence waren keine bischöflichen Sitze, keine civitates. Man möchte auf Arques in Languedok rathen. Pipin hatte die Araber daraus vertrieben, und das Land dem Fränkischen Reiche einverleibt (759) Aber auch dieser Ort war keine civitas. Dagegen nennet eine alte Legende das Arcis an der Aube, in Champagne, bald villa, bald civitas Arceia. Bey anderen heißt es Arciaca; woraus der Stempelschneider, dessen Ungeschicklichkeit das ganze Gepräge hinlänglich beurkundet, leicht ARCRAT machen konnte. — Das R ist da sehr ungestalt. Auf dem im Grosch. Kab. XII. n. 31. abgebildeten Exemplar von dem Pfennig des Adelbert (hier N. 1.) sieht es ziemlich eben so aus.

CA-

N. 4. CAROLVS.

SEGRGV (?) 21 Gr.

Der vierte Charakter auf dem *R.*, den ich für ein dem folgenden G angehängtes R nehme, könnte auch wohl ein Abkürzungszeichen; und der letzte Buchstabe ein A ohne Querstrich seyn. Eckhard (T. II. p. 92. n. 26. 27.) glaubt auf zwey etwas ähnlichen Pfennigen MEDOGVS (Metallum. Medok.) zu finden. Das kann ich gar nicht herausbringen. Vielleicht ist hier SEGVSstero. (um eine Silbe verlängert: SEGCRGVstero) oder wie es auch genannt wurde, SEGesteRiCA: das ist, Sisteron, in der Provence, zu verstehen.

N. 5. CAROLVS.

R. F. 23. Gr.

Ist bei le Blanc; in Kleinigkeiten verschieden. — Auf mehreren Denarien seines Vaters ist eben der *R*; auch auf einer ehernen, oder Billonmünze eines K. Theodorich (welchen ich darum vielmehr den IV. als einen älteren zu seyn erachte) Nur daß auf dieser das R zugleich ein T mit darstellt — wenn sie richtig abgebildet ist: mithin die Legende lautet: Theoderic.. Rex. Fran-

Francorum. — Das dem R hier angehängte Kleeblatt ist wohl nichts als eine abgeschmackte Verzierung. Muratori nahm es für ein X, und sah auf seinem Exemplar, in der Mitte, unter dem Querstriche ein V. las also: ReX FrancorVM. Bey mir ist von dem V. keine Spur.

CArolus. N. 6.

PARIsiis. 21 Gr.

Die ungewöhnliche Dicke ersetzt bey diesem Denar den kleinern Umfang. Nicht größer als ein Merovingischer Triens überwiegt er dennoch die Denarien Pipius; einige um die Hälfte ihres Gewichts. — Carolus Augustus kann man nicht lesen. Denn obschon man einen Obol mit dieser (zwar auf Av. u. Rv. vertheilten) Legende hat, so beweiset doch die Rohigkeit des gegenwärtigen Gepräges, daß es aus den allerersten Seiten Karls des Großen sey (768. u. ff.), als er noch nicht Augustus war. — Das C besteht aus lauter dicken Punkten.

CAR-

N. 7. CARLVS. REX. FR.

PAPIA. 29 Gr. (Ein a. Exemplar, aber am Rande beschädiget: 27 Gr.)

Dieser Denar, nur von anderm Stempel, ist zwar bereits bei le Blanc. Weil aber seine Kupfer überhaupt nicht diplomatisch genau sind (besonders was den Schriftzug betrift), so glaube ich keine unnütze Sache zu thun, indem ich ihn wiederhohle. — Le Blanc und Eckhard eignen diesen und den folgenden Denar Karl dem Großen zu. Schlechterdings könnten sie aber auch von Karl dem Dicken seyn: und nach dem Gewichte wäre ich sogar geneigter, sie diesem zu geben. Wahr ist jedoch, daß er, als König, kaum 14 Monathe über Italien geherrscht hat (vom Nov. 879 bis Weihnacht 880) Karl der Große dagegen von 775 bis 800.

N. 8. CARLVS. REX. FR.

MEDIOL. 29 Gr.

Auch diese Münze hat le Blanc; aber gar nichts von der ganz eigenen Form der Buchstaben, so wie des Kreutzes.

HLV-

HLVDOVVICVS. IMP. N. 9.

CVRIA. 29. Gr.

Ich kenne sonst durchaus keine so alte, zu Chur geprägte Münze. Karl der Gr. hatte es 806 zu dem für seinen Sohn, Pipin, ausgezeichneten Antheil geschlagen. Nach dessen Sohnes, Bernhards, Tode (817) fiel es an Ludwig den Frommen.

HLOtHARIVS. IMP. AV. (Das fehlende T ersetzt ein auf meinem Exemplar kaum mehr sichtbarer Querstrich über dem H. N. 10.

PAPIA. 25 Gr.

Ist bei Muratori. — Im kaiserlichen Kabinete zu Wien ist nach Voigts 1) Angabe ein solcher Denar, welcher auf dem *R.* eine zweyte Legende: XPISTIANA. RELIGIO. zur Umschrift hat.

HLO-

---

1) Numi germ. — — p. 10. n. 2.

N. 11. HLOTHARIVS. IMP.
MEDIOLA. 26 Gr. (840 — 55.)

Le Blanc hat dergleichen bekannt gemacht, aber von Gold, 110. Gr. schwer. Wegen des mit den silbernen Karolingischen Münzen ganz gleichen Gepräges, muthmaßte er, daß nur der für einen Denar wirklich bestimmte Stempel auf Gold abgeprägt worden sey: was nun mein Exemplar, von Silber, vollkommen bewährt.

N. 12. CARLVS. REX. FR.
MASSILIA. 27. Gr.

Denarien von diesem Gepräge (mit dem Monogramm im Felde, und dem Namen des Königs umher, auf der nehmlichen Seite) sind sehr selten. Es ist dasjenige, welches Karl der Kahle (854) für seine Münze vorgeschrieben haben soll. 1) Indessen hat man wenigstens einen Denar, von eben diesem Gepräge, der sicher vom großen Karl ist. 2) Daß also nicht erst

1) S. meinen II. Beytrag. N. 43, 44.
2) Mit der Legende CARLVS. REX. FR. Monogramm. R. ET. LANG. AC. PAT. ROM. in Bauers Münzneuigk. S. 71.

erst der Kahle der Urheber, oder Erfinder desselben gewesen. Auch ist Marseille unter den im Edikte von 854 vorgeschriebenen Münzstätten nicht mit genannt. Das Gewicht spräche bey dem vorliegenden Stücke mehr für den älteren Karl, als für seinen Enkel. Also bleibt es wenigstens unausgemacht, ob es vom letzteren sey.

HLVDOVVICVS. IMP. N.13.
XPISTIANA. PIIICIO. (statt RELIGIO)
25 Gr.

Die Ludwigsmünzen mit diesen Legenden, und Vorstellungen sind gemein; aber alle, so viele ich deren sonst gesehen habe, waren von merklich kleinerem Umfange. Auch von anderem Gepräge kenne ich weder von Karl dem Gr., noch von seinem Sohne, irgend eine Münze, von der Größe der gegenwärtigen; aber von seinen Urenkeln, Karlmann und Karl dem Dicken giebt es noch etwas größere, als die gegenwärtige. 1) Es wird also auch diese aus späteren Zeiten, mithin von

1) S. II. Beytrag. N. 29. und II. Versuch über die Brakteaten. N. 54.



von Ludwig II. Kaiser und König von Italien, seyn (855 — 75) Ein anderes Exemplar, von gleichem Umfange, aber 32 Gr. schwer, unterscheidet sich durch etwas kleinere Buchstaben. Beyde wurden bey Parma gefunden.

N.14. HCAROLVS. IMPER.
XPISTIANA. RELIGIO. fast 31 Gr.

Ich eigne diesen Denar Karl dem kahlen zu (875 — 77) aus eben dem Grunde, aus welchem ich den vorigen, nicht Ludwig I. sondern dem II. zugeeignet habe. Wenigstens von Karl dem Großen ist er nicht; wie auch das Gewicht ausweiset. 1)

N.15. HLVDOVVICVS. PIVS.
ARGENTINA. CVNA. (statt CIVITAS)
Fast 16 Gr. Ich besitze dergleichen, etwas größer und 23 Gr. schwer.

Le Blanc hat zwey solche Denarien, aber auf beyden. — HIVS. — MVS. statt PIVS

Er

---

1) S. II. krit. Beytrag. S. 38.

Er hat das, freilich schlecht gebildete P. nur nicht erkannt; wohl aber der Herausg. des 11. Supl. des Grosch. Kab. n. 10., wo übrigens die Form der Buchstaben eben so wenig getroffen ist. Sie, und eben so Schöpflin und Eckhard schreiben diese Münze Kaiser Ludwig dem I. zu, welchen man auch sonst schon bey seinen Lebzeiten PIVS genannt habe. Das ist nun allerdings wahr; entscheidet aber nichts, weil man auch andere Fränkische Herrscher z. B. die Kaiser Lothar I. und Ludwig II. so genannt hat: und zwar auf Münzen. — Ich bemerke, daß solche Schrift, wie auf dieser, und der folgenden, auf keinem von den vielen, in Original, mir bekannten Denarien Ludwigs I, oder seines Vaters vorkömmt; daß eben so wenig der bürgerliche Rang des Münzortes (civitas urbs; u. dgl.) darauf ausgesetzt zu seyn pflegt, sondern der bloße Name; endlich daß ARGENTINA statt ARGENTORATVM oder STRATBVRG., wenn gleich unter den ersten Karolingern nicht ganz fremde, doch nur erst unter den späteren, und weiterhin üblich gewesen sey. 1) Ich glaube daher, daß diese Münze von einem jüngeren Ludwig sey: entweder vom Sohne Kaiser Ludwigs

1) Eccard. de reb. Franc. orient. T. II. p. 618.

wigs I, dem König von Deutschland, welcher aus König Lothars, seines Neffen, Verlassenschaft Straßburg zu seinem Antheil mitbekommen hatte (870) oder von Kaiser Ludwig II. welchem, als rechtmäßigem Erben Lothars, Ludwig der Deutsche seinen Theil vom Lotharingischen Reiche wieder abgetreten hat (872) oder endlich von Ludwig II. oder jüngeren, König von Deutschland, welcher erst einen Theil des Lotharingischen Reiches, und im J. 880 das Ganze von den Französischen Königen erlangt hat. 1)

N. 16. KAROLV. pIVS. REX.
ARGENTINA. CIVITA. 12 Gr.

In der Umschrift des Av. sind zwar zwey Buchstaben erloschen, und vom I. ist nur noch der Schatten auszunehmen: darum aber doch nicht zu zweifeln, daß wie auf vorigem Stücke, zu lesen sey: PIVS. 2) Schöpflin las auf seinem

---

1) Auf sicheren Denarien Karls des Gr, Ludwigs des Frommen, und Lothars des jüngeren steht: STRATBVRG. STRAZB.

2) Seit dem hat Hr. Appel die Gefälligkeit gehabt, mir einen solchen Denar zur Einsicht mitzutheilen. (23 Gr. schwer) der Name ist darauf etwas verprägt, aber PIVS REX. deutlich.

nem Exemplar CAROLVS Romanor. IMP. REX. was aber ganz gegen den Stil dieser Zeiten ist. Diese Legende steht so wenig auf der Münze, als in REX, und in ARGENTINA das E gerundet ist, wie es in seiner Abbildung erscheinet. — Ich gebe diesen Obol Karl dem Dicken (882 — 87) Zu den schon bey dem vorigen Stücke angeführten Gründen, daß er nicht von Karl dem Großen sey, kömmt hier auch noch der hinzu, daß dieser Karl, nach Mabillons Zeugniß, vor erlangter kaiserlicher Würde seinen Namen niemals mit K geschrieben, sondern mit C. — Ist nun diese Münze schon darum nicht ihm zuzuschreiben, sondern seinem Urenkel, so bestärket sie meine Behauptung, daß auch die vorige, so ganz ähnliche, aus eben der Zeit, und nicht von Ludwig I, nicht um ein halbes Jahrhundert älter sey.

KAROLVS (in Monogramm) GRACIA DI· REX. N. 17.

IPALATNA NOME (Palatina Moneta)

24. Gr.

Voigt (angef. O. S. 1. n. 1.) beschreibt einen solchen Denar, aus dem kaiserlich Oesterr. binete, aber ohne Stempelfehler; mit GRA. TIA;

TIA; und das Monogramm mit viereckigem C, welches er für ein K angesehen haben muß, indem er die Bemerkung hinzufügt, daß dieses Monogramm auf den Karolingischen Denarien allemal mit K anfange. Auf dem Original mag wohl auch, so wie auf dem meinigen, wirklich ein K stehen. — Le Blanc zählt dergleichen unter den Münzen Karls des Kahlen mit auf. Und allerdings war dieses Gepräge unter Ihm das herrschende. Nach dem geringeren Gewichte jedoch, als seine mir bekannten Denarien haben, möchte ich den gegenwärtigen vielmehr Karl dem Einfältigen geben (893 — 923.) Auf der Münze Karls des Gr. scheinet das DEI. GRA. noch nicht üblich gewesen zu seyn. 1) Auch der Schriftzug, und die ganze Physiognomie dieses Pfennigs sieht nicht zu seinen sicheren Denarien.

N. 18. CARLVS. REX. FR.
XPISTIANA. RELIGIO. 20 Gr.

Auch diesen Denar glaube ich am füglichsten Karl dem Einfältigen zueignen zu können. Die von Karl dem Großen aus seinen früheren Regierungsjahren haben viel plumpere unförmliche.

---

1) S. 3t. Beytrag S. 187.

chere Buchstaben; die aus den spätern sind von größerem Umfange, und schwerer. Eben so die von Karl dem Kahlen, und dem Dicken. Dagegen hat ein Denar von Karls des Einfältigen Gegner, dem K. Eudes, genau dasselbe Gewicht. Auch der Schriftzug paßt zu dieser Periode.

HLVDOVVICUS.

ANCONIS. ciViTaS. 19 Gr.

N. 19.

Ist dieser Pfennig von Ancona, unter Kaiser Ludwig II. geprägt? Wenigstens älter ist er nach seiner ganzen Beschaffenheit nicht. Oder unter Kaiser Ludwig III.? Aber schwerlich schrieb man mehr auf einer Italienischen Münze HLVDOVVIC.. — Er wird von Ludwig dem Stammler oder seinem Sohne seyn (877—79—82) geprägt zu Ancenis, (an der Loire, zu Anjou, dann zu Bretagne gehörig) oder Encenis, wie es auch genannt wurde, und auf dieser Münze vielleicht wirklich heißt; indem der erste Buchstabe zweifelhaft ist. Nur macht ein Bedenken, daß der Ort kein bischöflicher Sitz war, also die Benennung Civitas ihm nicht zukömmt. Oder ist man schon damals von diesem Kurialstil zuweilen abgewichen? — Die Charactere im Felde

des Av. sind zweydeutig. Ich möchte Ihesus Xpistus lesen, wenn ich mich auf eine andere Münze aus diesen Zeiten mit dieser sicheren Legende besänne. Muratori meinte zwar auf zwey Mailändischen Denarien Hugo's, und seines Sohnes Lothars IHesus XpIstus zu erkennen: es ist aber sehr ungewiß, ob er richtig gerathen habe.

N.20. HLVDOVICVS. in Monogramm.

R. MOCONTIA. 27 Gr.

Plato hat einen ähnlichen Denar herausgegeben; doch mit etwas anders geformtem Monogramm. Er eignete ihn König Ludwig dem Deutschen zu. Ich habe ein paar Gründe angegeben (im I. Beytrage. S. 111.) warum ich ihn viemehr von Ludwig dem Kinde zu seyn erachte. Bey dem gegenwärtigen scheinet auch noch das schlechte Korn (er ist nach dem Striche nur 9 löthig) auf diese Zeiten der Zerrüttung und des Verfalles zu deuten. Inzwischen, um das ehrlich zu gestehen, wird diese Muthmaßung, daß die zwey Denarien dem letzten Karolinger in Deutschland gehören, durch zwey andere, von seinem Vater Arnulf (im Grosch. Kab. XI.

S.

S. 565.) und von seinem Nachfolger, dem Deutschen König Konrad I. (hier N. 21.) ziemlich erschüttert. Beyde sind ebenfalls von Maynz, und beyde haben das unter Ludwig dem Frommen u. ff. gemeine Gepräge (Kreutz; *R.* Kirche. Wie hier N. 12. 16.) Daß es also, möglich zwar, aber nicht sehr wahrscheinlich ist, daß man hier, gerade zwischen dem Arnulf und Konrad, unter Ludwig dem Kinde, von diesem Gepräge abgegangen seyn sollte. Vielleicht schreiben sich der gegenwärtige Denar, und der bey Plato, von dem Jüngeren Ludwig, Ludwigs des D. Sohne her (876 — 82.) Zu seiner Zeit war es in dem benachbarten Frankreich herrschende Mode, die Münze mit dem Monogramm des Königs zu bezeichnen. Da er zugleich König von Lothringen war, auch in Frankreich selbst sich zu thun machte, und ein parmal es zu erlangen strebte, ist es um so denkbarer, daß er die französische Prägeart nachgeahmt haben möge.

Versuch,

die Münzen der gleichnahmigen D. Könige (der Konrade, Heinriche, Ottone, Friedriche) von einander zu unterscheiden.

Vorsichtig ists, und bequem zugleich, wenn viele Schriftsteller lediglich dem Leser es anheim stellen, welchem K. Heinrich u. s. w. er die Münze, die Sie ihm vorweisen, zuschreiben wolle; unbelehrend, wenn Sie ohne irgend einen Grund zu haben, oder anzugeben, aufs ungefähr hin rathen; verführerisch für den Schwächeren, der bloßes Ansehen gelten läßt, wenn Sie ohne entscheidende Gründe absprechen.

Schwer ist allerdings die Aufgabe! Um sie befriedigend zu lösen, ist noch viel zu wenig vorgearbeitet. Noch hat man zu wenige genaue Beschreibungen, streng treue Abbildungen von Münzen

zen

zen des Mittelalters. Mein eigener Vorrath, so bedeutend er ist, reicht lange nicht hin, um durch erschöpfende Vergleichungen alles chronologisch synchronistisch zu ordnen. Und da sind überdieß so vielerley Merkmale zu beachten, daß man gar leicht das entscheidende übersehen, und nach einem unerheblicheren (nur wichtig in Verbindung mit anderen) sich voreilig bestimmen kann. Oft stehen diese Merkmale in scheinbarem Widerspruche. Das eine weiset ein höheres Alter aus, das andere eine uns viel nähere Zeit. Die nehmlichen Formen haben in verschiedenen Gegenden zu verschiedenen Zeiten geherrscht. Aber wie lange hat hier und dort ihre Herrschaft gedauert?

Indessen hoffe ich doch einige Fehlgriffe berichtiget, einige Daten festgesetzt, manchen brauchbaren Wink gegeben zu haben. — Ich beschränke mich für jetzt auf die Deutschen zweyseitigen Münzen.

Es ist schon etwas, es ist der erste Schritt, wenn man die Gewißheit, oder wenigstens die Wahrscheinlichkeit erlangt, von welchem Heinrich u. s. w. eine Münze nicht sey. Man hat dann die wahrgenommenen Merkmale auf wenigere Regenten anzuwenden, und auf welchen von ihnen sie am besten passen, zu erwägen.

Da

Da die Geschichte der Regenten eine Hauptquelle dieses verneinenden Erkenntnisses ist, so will ich fürs erste die Punkte aus derselben, welche mir vor andern einiges Licht geben zu können scheinen, hier andeuten.

A Nach K. Ludwigs III. oder des Kindes, Tode wählen die Deutschen den Fränkischen Herzog Konrad zum König (912) Lothringen aber, welches seit 880 einen Bestandtheil vom D. Reiche ausgemacht hatte, ergiebt sich an den Französischen K. Karl den Einfältigen: nur der Elsaß, und Utrecht bleiben treu. Auch Arnulf, Herzog in Baiern, entzieht sich dem Gehorsam, muß aber zweymal entweichen, und kömmt erst nach des Königs Tode zurück. Eben so verwirrt steht es in Schwaben aus. Die Ungarn verheeren wiederhohlt einen großen Theil des Reichs. In seinem Sachsen regiert Herzog Heinrich als unabhängiger Herr.

B Eben dieser folgt auf dem Throne. (919 — 36) Die Herzoge Burkard, in Schwaben, Arnulf in Baiern, unterwerfen sich ihm. Lothringen kömmt wieder an Deutschland. Heinrich legt Burgen, Städte und Marken an, und macht verschiedene Slavische Völker zinsbar.

Sein

A 2

Sein Sohn Otto I. dringet auf seinem Zuge gegen die Dänen bis an den von ihm genannten Ottensund (938), heurathet (941) Lothars K. v. Italien Wittwe, Adelheid; wird 961 als K. v. Italien, 962 als Kaiser gekrönt. Unter ihm werden die reichen Silbergruben auf dem Harze entdeckt. Der große Sieg über die Ungarn (955) schafft Deutschland von dieser Seite dauernde Ruhe. Viele Bisthümer werden errichtet, und die hohe Klerisei mit Gütern und Vorrechten reichlich begabt. Otto I. stirbt 873. C

Sein Sohn, Otto II. war schon 961 als König und Nachfolger, 967 als Kaiser gekrönet worden. Die letzten drey Jahre (981—83.) bringt er in Italien zu. D

Sein Sohn, Otto III. unter Vormundschaft seiner Mutter, Theophania, einer Griechischen Prinzessin (983—91) dann seiner Großmutter Adelheid, bis um 995. Kaiser 996. Gest. 1002. E

Sein Oheim, Heinrich der Zänker, der schon 976, wie Einige wollen, gegen Otto II. zum König sich aufgeworfen, und zu Regensburg gekrönet worden, darüber aber sein Herzogthum Baiern, und seine persönliche Freyheit selbst verloh- F

lohren hatte, ward 984 von seinen Anhängern als König ausgerufen, und zu Quedlinburg gekrönt: doch abermals bald zur Ruhe gebracht.

G Als Otto III. ohne Sohn gestorben war, bewarben sich mehrere Deutsche Fürsten um den Thron. Einer der mächtigsten war Herrmann, Herzog in Schwaben: Dennoch konnte er nicht durchdringen.

H Heinrich II. des Zänkers Sohn, ward (1002) gekrönet; 1004. als K. von Italien; 1014. als Kaiser. Gest. 1024. von Pabst Eugen III. 1151. heilig gesprochen.

I Nachdem mit ihm K. Heinrichs I. männliche Nachkommenschaft ausgestorben, ward Konrad II. der Franke, oder Saliker (1024) als könig gekrönet; 1027 als Kaiser. Er vereinigte das Burgundische Reich mit dem Deutschen (1033) die Stadt Basel hatte er schon 1025 in Besitz genommen. Gest. 1039.

K Sein Sohn Heinrich III. ward bereits 1028. als Nachfolger gekrönt; als Kaiser 1046. Gest. 1056.

Er

Er hatte seinen kaum vierjährigen Sohn, Heinrich IV. 1054, als Nachfolger, krönen lassen. Die Kaiserin Mutter, Agnes, führte die Vormundschaftliche Regierung. Davon verdrängte sie 1062 Anno Erzbischof von Kölln; und diesen Albrecht Erzb. von Bremen. Heinrich ward 1084 als Kaiser gekrönt. Begiebt sich des Throns 1105. L

1077 ward Rudolph Herzog von Schwaben als Gegenkönig gekrönt; der 1080 umkam. M

1082 Herrmann von Luxemburg. N Nach dessen Tode 1088 trachtete Eckbert von Meissen nach der Krone, ward aber 1090 erschlagen. O

K. Heinrich hatte 1076 seinem Sohne Konrad die Thronfolge zusichern, und 1087 ihn krönen lassen. Dieser empört sich gegen den Vater, und wird von seinem Anhange 1093 als K. von Italien gekrönt; wo er 1101 starb, nachdem ihn sein Vater 1096 der Thronfolge verlustig erklärt hatte. P

An dessen Stelle bestimmte Heinrich seinen jüngeren Sohn, Heinrich V. als Nachfolger, doch gegen dessen eidliche Angelobung, ohne des Vaters Willen in die Regierung sich nicht zu mi- Q

schen

schen. Dennoch empört auch er sich; wird 1105 als König gekrönt; 1111 als Kaiser. Gest. 1125.

R Ihm folgt Lothar, der Sachse. Kaiser 1133. Gest. 1137.

S Diesem Konrad III. von Hohenstaufen. 1147 — 49. war er im Orient. Gest. 1152.

T Er hatte seinen Sohn Heinrich (1147) krönen lassen; als aber dieser vor dem Vater gestorben war (1150) folgte ihm sein Neffe,

U Friedrich I. zu Rom gekrönet 1155. stirbt auf dem Kreutzzuge 1190. Die reichen Gruben des Erzgebirges thun sich auf. (1170) die Städte nehmen stark zu an Zahl, Reichthum, Ansehen.

V Sein Sohn, Heinrich VI. 1169 als Nachfolger gekrönt, nahm den Titel electus Rom. Imp. 1189 übergab ihm der Vater, als er die Fahrt ins heilige Land antrat, indessen die Regierung. 1191 als Kaiser gekrönt. 1193, 94 bringt er endlich ganz Neapel und Sizilien unter sich Gest. 1197.

Er hatte 1196 seinem kaum dreyjährigen Sohne, Friedrich II. die Nachfolge versichern las-

lassen. Dessen Oheim Philipp, H. von Schwaben, erst sein Vormund und Reichsverweser, wird 1198 als König erwählt und zu Mainz gekrönt. Auf Betrieb des Pabstes wird ihm Otto IV., H. Heinrichs des Löwen Sohn, entgegengesetzt, 1198 zu Achen gekrönt; und nach Philipps Tode 1208 allgemein anerkannt, 1209 als Kaiser gekrönet. Er zerfällt mit dem Pabste, der nun Friedrich II. K. von Sizilien wider ihn aufruft. (1212) Otto verliert die entscheidende Schlacht bey Bovines (1214) und zieht sich auf seine Erbgüter zurück; behält jedoch den kaiserlichen Titel, bis zu seinem Tod. 1218.

W

X

Friedrich II. zu Achen gekrönet 1215; zu Rom 1220, bleibt von da an in Italien bis 1235. Deutschland regiert indessen sein Sohn Heinrich VII. (1222 zu Achen gekrönt.) Weil er aber des Pabstes Partei gegen den Vater ergreift, setzt dieser ihn ab, und an seine Stelle den jüngeren Sohn Konrad IV. (zu Wien 1237.) Die Erbitterung des Pabstes gegen K. Friedrich geht so weit, daß er das Kreutz gegen ihn predigen läßt, und erst Heinrich Raspo von Thüringen zum K. von Deutschland wählen macht (1246) und nach dessen Tode (1247) Wilhelm Grafen von Holland, der aber kein Glück hat, 1250 in sein Vaterland zurückkehrt, wo er 1256 umkömmt.

Y

Z

AA

BB

CC

kömmt. Friedrich II. und Konrad IV. sterben (1250. 54.)

Die deutschen Fürsten wählen nun die Einen Alfons K. von Kastilien, die Anderen Richard Grafen von Kornwall. Nur dieser kömmt wirklich nach Deutschland, wird 1257 gekrönt, und übt Majestätsrechte aus. Geht 1259, 60, 63 nach England; kömmt 1268 noch einmal nach Deutschland, kehrt aber 1269 schon wieder in sein Vaterland, wo er 1272 stirbt. 1)

DD

EE K. Rudolph von Habsburg 1273—91.

FF Adolf von Nassau. 1292—98.

GG Albrecht von Oesterreich 1298—1308.

HH Heinrich VII. (VIII.) von Luxenburg. 1308., als König von Italien gekrönet 1311. als Kaiser 1312. Gest. 1313.

II.KK Ludwig IV. von Baiern; und Friedrich von Oesterreich, 1314. Dieser geräth 1322 in seines Gegners Gefangenschaft, wird aber 1325 als Mitregent von ihm angenommen, und ver-

wal-

1) Gebauer Leben — Richards Röm. K. 1744. Leipzig.

waltet Deutschland bis zu seinem Tod 1330. indessen Ludwig nach Italien ging und 1328 als Kaiser gekrönt ward. 1346 veranstaltete P. Clemens VI., daß Karl IV. von Böhmen, als Ge- LL
genkönig erwählt wurde. Nach Ludwigs Tode (1347) wählten zwar einige Churfürsten den Grafen Günther von Schwarzburg (1349) er starb MM
aber noch in demselben Jahre. 1355 ward Karl zu Rom gekrönt. Gest. 1378.

Sein Sohn Wenzel war 1376 als Röm. NN
König erwählt worden. Unzufrieden mit ihm wollten die Churfürsten H. Friedrich von Braun- OO
schweig auf den Thron setzen. Aber ehe diese Anschläge zur Reife kamen, wurde er getödtet (1400) 1)

Nun wählten Sie den Pfalzgrafen Ruprecht PP
(1400). Nach seinem Tode (1410) die einen den Jodok von Mähren, der aber schon 1411 starb; QQ
die anderen den Sigmund, K. von Ungarn. Zu RR
Rom gekrönt 1433. Gest. 1437. — Inzwischen schrieb sich Wenzel bis zu seinem Tod (1419) Röm. König.

Alb.

---

1) Cum electionis negotium pro tunc non plenum sortiretur effectum — *Gobelinus Persona*.

SS Albrecht II. von Oesterreich regierte nur anderthalb Jahre (1438, — 39.)

TT Ihm folgte sein Vetter Friedrich III. zu Rom gekrönt 1451. Gest. 1493.

Bey einer Münze mit königlichem Titel muß man vor allem versichert seyn, daß man da einen König von Deutschland vor sich habe. Glücklicherweise ist das meistens aus dem ganz verschiedenen Gepräge der auswärtigen leicht zu erkennen, oder aber aus der Münzstätte, oder aus dem Beysatze der Nation oder des Landes. Z. B. die Münzen des Französischen K. Oddo; der Franz. oder Span. oder Engl. K. K. Heinrich.

Es versteht sich, daß man die Münzen gleichnahmiger Könige nicht blos unter sich vergleichen müsse, sondern auch mit denen anderer Deutscher Könige vor und nach ihnen, und anderer Deutscher Münzherrn; und selbst mit denen der benachbarten Länder — besonders wenn eine Münze näher gegen die Gränze zur Welt gekommen ist.

Die Münzen der Könige, deren nur einer diesen Nahmen führte, oder wo doch die mit glei-

chem

chem Nahmen so weit auseinander sind, z. B. die ersten drey Ludwige, und der IV.) daß man sie nicht verwechseln kann, sind als Normalmünzen besonders zu beachten. Leider hat man ihrer nicht viele. So z. B. würde man die von Heinrich V. und Konrad III. leichter herausfinden, wenn man welche von Lothar hätte, der zwischen ihnen regiert hat: aber außer Brakteaten kenne ich keine deutsche Münze von ihm. Fast das nehmliche gilt von K. Philipp.

Bey gleichnahmigen Regenten, die unmittelbar, oder doch nach einem nur kurzen Zwischenraume auf einander gefolgt sind, ist aus dem bloßen Stil nicht viel mit Sicherheit zu entnehmen. Denn damals haben Kunst, Geschmack, Mode, in dem nehmlichen Umkreise, wohl nicht so schnell große Veränderungen erlitten. Gar selten wird bestimmt ausfindig zu machen seyn, wann irgendwo ein Gepräge aufgekommen sey, wie lange es da gedauert habe. Indessen wenn es z. B. auf einem Pfennig eines K. Otto vorkömmt, und ebendasselbe auf Pfennigen, die allen Umständen nach vom I. Heinrich sind, dagegen auf keinem, welcher gewiß vom II. oder III. Otto sich herschreibt, so spricht die Wahrscheinlichkeit für den I. Otto. Ob es gleich immer noch möglich ist, daß man in diesem Stil zu prägen,

un-

unter seinem Sohne und Enkel fortgefahren habe.

Bis um Mitte des 10ten Jahrhunderts fehlte es zu sehr an Metall, und an äußerer und innerer Sicherheit, als daß man viel hätte münzen können. Die Siege Heinrichs I. und seines Sohnes verschafften mehr Ruhe; die Erbauung und Befestigung mehrerer Städte, die Errichtung vieler Bisthümer und Abteien, die Verbindung mit Italien beförderten die Kultur; das zunehmende Kommerz, die häufigen Heereszüge nach Norden, und Süden, und Osten, der steigende Luxus, der Geldausfluß nach Rom forderten mehr Barschaft, und die reiche Ausbeute des Harzes, 1) später des Erzgebirges, nebst dem starken Aus- und Durchfuhrhandel, dem Tribute der zinsbaren Völker, dem Englischen Gelde unter K. Richard, u. s. w. befriedigten dieses Bedürfniß. Aber zur Abnahme der öffentlichen (königlichen) Reichsmünze war schon unter den Ot-

1) Temporibus suis (Ottonis I.) aureum illuxit seculum apud nos, inventa primum argenti vena. (*Ditmar*. Gest. 1018) Die älteren Silberminen auf dem Fichtelberge mochten längst wieder eingegangen seyn. Fischer Gesch. des deutschen Handels. 1 Thl. S. 84. u. s. f.

Ottonen durch häufige Verleihung des Münzrechts, besonders an die Geistlichen, der Grund gelegt. Diese fanden bald ihre Rechnung besser dabey, Privatmünze, blos für ihr Gebieth zu prägen: die königliche wurde immer mehr durch dieselbe verdrängt. K. Friedrich II. versprach ausdrücklich keine Münzstätte mehr in den Gebiethen seiner Vasallen anzulegen. Ohnehin waren so viele Kammergüter, und nutzbare Regalien durch Schenkungen, durch Unwirthschaft, durch den Drang der Umstände von der Krone abgekommen, daß nicht viele Reichsmünzstätten mit Nachdruck betrieben werden konnten. Daher wie von Periode zu Periode die Gesammtzahl der Deutschen Münzen sich vermehrt, nehmen die mit dem Nahmen des Königs ab; bis man ihn nur mehr auf den in seinen Erblanden, und in einigen Reichsstädten geprägten Münzen antrifft.

Wünschenswerth wäre eine Logica probabilium, auf die Münzen des Mittelalters angewendet; und eine gründliche Geschichte der Moneta publica und privata, welche über manche befremdende Erscheinung Aufschluß geben, und daraus gefolgerte falsche Behauptungen berichtigen würde.

Folgerungen aus der chronologischen Skizze der deutschen Regenten:

Von den Münzen mit eines K. Konrads Nahmen, können, die in Italien, Lothringen,
A Burgund, Sachsen geprägt sind, vom I. nicht seyn. Ueberhaupt darf man sich aus seiner kurzen, und so unruhigen Regierung auf wenige
I Rechnung machen. — Eine Münze mit kaiserlichem Titel kann einzig vom II. seyn. Da er nach dritthalb Jahren schon als Kaiser gekrönt worden, werden Münzen mit königlichem Titel von ihm nicht sehr häufig seyn. — Den älteren
P Sohn, K. Heinrichs IV., allein, ohne den Vater, könnte man nur allenfalls auf Münzen der ihm anhängenden Lombardischen Städte (Mailand, Piacenza, Cremona, Lodi) ausfindig ma-
AA chen. — Der IV. hat, so lange sein Vater lebte, unter seinem Nahmen wohl nicht gemünzet; Auch aus seiner eigenen kurzen Regierung, während welcher er sich in Italien herumschlug, in Deutschland Einige dem Wilhelm von Holland anhiengen, die meisten unabhängige Herren spielten, alles voll Fehden und Verwirrung war, sind gar wenige Münzen zu erwarten.

Hein-

Heinriche haben wir bis eilf aufgezählt. Doch mit zweyen davon haben wir nichts zu schaffen. Heinrich der Zänker hat als König so wenig festen Fuß gefaßt, daß er als solcher wohl nicht dazu gekommen seyn wird zu münzen: selbst nicht in seinem Herzogthume Baiern, indem es ihm, wie er sich empört hatte, genommen, und nur gegen Ablegung des königlichen Titels wieder gegeben worden. F

K. Konrads III. Sohn könnte nur in Gesellschaft seines Vaters auf Münzen vorkommen, indem er blos während dessen Fahrt nach Palästina, als Statthalter, nicht wie K. Friedrichs II Sohn in seinem eigenen Namen regierte. — Eine im Burgundischen Reiche geprägte Münze ist weder dem I. noch dem II. Heinrich zuzueignen; eine Italienische oder mit kaiserlichem Titel weder dem I., noch dem Sohne Friedrichs II. noch dem Heinrich Raspo. — Der VI. ist nicht nur gleich im zehnten Monath nach seines Vaters Tode als Kaiser gekrönet worden, sondern führte bereits bei dessen Lebzeiten den Titel ELECT. IMP. Um eine Münze mit HENRIC. REX. ihm zuzuerkennen, müßten besondere sehr tristige Gründe vorhanden seyn. Heinrich Raspo's Regierung war zwar sehr kurz, aber der Pabst zahlte ihm Subsidien, und Er durfte es an Geld Z BH BB

HH nicht fehlen lassen. — Von Heinrich VII. (VIII.) besonders als Kaiser, darf man sich nur gar wenige Münzen versprechen.

Wenn eine Münze mit OTTO oder ODDO. REX. zum Vorschein käme, die in einem zum Burgundischen Reich gehörigen Orte geprägt wäre, so könnte sie von den ersten drey
I. Ottonen keinem zugeschrieben werden, sondern müßte, wenn sie für den IV. offenbar zu alt wäre, von Otto Grafen von Champagne seyn, welcher nach des Burgundischen Königs Rudolf III, Tode nach dieser Krone strebte, und verschiedene Städte (Vienne, Murten, u. a.) wirklich in Besitz nahm: jedoch bald dem Deutschen König Konrad weichen mußte. — Eine
D. Münze mit OTTO. REX. kann nicht vom II. seyn. Eben so gehen die Münzen mit der Königin Adelheid Nahmen (von welchen hernach) ihn nichts an. Sie kann nur als Gemahlin
C.E. Otto's I., oder als Vormünderin Otto's III. auf Münzen erscheinen. — Dieser ist im nächsten Jahre nach erlangter Großjährigkeit schon Kaiser geworden: also ist bey Münzen mit königlichem Titel die Voraussetzung für den I. — Die Otto's
X. IV. sind in der Regel mit denen der älteren Ottone nicht leicht zu verwechseln; da ihn von dem letzten derselben ein Raum von 200 Jahren trennt.

Gleich-

Gleichwohl ist Behutsamkeit nothwendig, da es nicht an Beyspielen fehlt, daß einige Münzstätten die alten Formen sehr lange beybehalten, oder jezuweilen wieder hervorgezogen haben. Häufig werden die Münzen von ihm, ausserhalb seiner Erblande geprägt, nicht seyn: besonders mit REX. indem er, bald, nachdem er allgemein anerkannt war, nach Italien gieng, und als Kaiser gekrönet wurde. Ueberdieß waren viele Reichsmünzstätten bereits eingegangen.

Von K. Friedrich I. können Münzen mit U
königlichem Titel nicht anders als sehr selten seyn; desto häufiger sind die mit kaiserlichem. — Der
II. kann weder als König, noch als Kaiser, in Y
Deutschland, viel gemünzet haben. — Von
Friedrich dem Schönen, sollten nebst Oesterrei- KK
chischen, aus den ihm anhängenden Reichsstädten (in Oberdeutschland) während der Spaltung, dann aus seiner Mitregentschaft und Reichsverwaltung, einige Münzen zu finden seyn. — Der OO
von Braunschweig ist gar nicht zum wirklichen Besitz der Krone gelangt. Die große Goldmünze in Rethmeiers Braunschweig-Lüneburgischer Chronik. S. 677. trägt das Gepräge der Falschheit an der Stirne. — Die
Münzen Kaiser Friedrichs III. unterscheiden sich TT
ohnehin unverkennbar von denen der älteren Friedriche.

K. Konrad. I.

KVONRATVS REX.

N. 21. MOCONTIA CIV. (M und A gestürzt) Fast. 29. Gr.

Das rein Karolingische Gepräge läßt nicht zweifeln, daß dieser seltene Denar vom I. K. Konrad sey. Einen ganz gleichen, vom zweytvorigen König dem Arnulf, ebenfalls zu Mainz geprägt, besaß Madai (Grosch. Kab. XI. S. 565.)

CHONRADVS. REX.

REGINA. CIVITAS 1)

Das Gepräge, wie auf vorigem: als unter dem Kirchengiebel, statt des Kreutzchens, Buchstaben, welche den Münzmeister bezeichnen. Diese

1) M. J. v. Widmer, u. J. A. Zimmermann Domus Wittelsbac. numism. I. Bd. II. Hft. S. 64.

se Aenderung am Karolingischen Gepräge hat man in Baiern schon im 9 Jahr. vorgenommen, wie der Denar H. Hratolds, Pfalzgrafen von Regensburg (837 — 74.) bewähret. 1)

K. Konrad hatte 914 den H. Arnulf aus Regensburg vertrieben. Dieser suchte und fand seine Sicherheit in Salzburg (bis 917) Ein Denkmal der von ihm hier errichteten Münze, zum Ersatz für die verlohrene in Regensburg, habe ich im 1st. Versuche über die Brakteaten. N. 57. mitgetheilt (ARNVLFVS. DVX. IVVAVO. CIVITAS.) Dieser Denar ist auch darum schätzbar, weil er augenscheinlich das Vorgeben jener Schriftsteller widerlegt, welche behaupten, daß ihn seine Baiern im J 911 zu ihrem König erwählt haben. Er selbst nennet sich da DVX. 2) Denn daß der Denar erst 920 — 37 geprägt worden seyn sollte, nachdem Arnulf den königlichen Titel, wie Sie vorgeben, wieder abgelegt, und dem Deutschen König Heinrich I. sich unterworfen hatte, ist gar nicht glaublich. Er hatte nun wieder seine Regensburger Münze: und die war wohl für den

Be-

1) Ebend. S. 59. Grosch. Kab. XII. S. 3.
2) Vgl. Eckhard de rebus Franciae orient. T. II. p. 822, 23.

Bedarf Baierns in jenen Zeiten vollkommen hinreichend, keine zweyte, neben ihr, in Salzburg nothwendig.

Im Grosch. Kab. XI. N. 1. ist ein ARNVLFVS DVX. REGINA CIVITAS. Indem sein Sohn, gleiches Nahmens, Pfalzgraf in Baiern, im J. 953. der Stadt Regensburg sich bemächtigte, und bis in das folgende Jahr dieselbe inne hatte, auch zum Herzog von Baiern sich erklärte, so wäre es nichts unmögliches, daß der Denar von diesem jüngeren Arnulf wäre. Ich wünschte zu wissen, wie schwer er ist. Der meinige (von Salzburg) zeichnet sich vor allen mir bekannten bairischen Denarien des 10. Jahrh. durch sein stärkeres Gewicht, von 28 Gränen, aus.

K. Heinrich I.

Ganz so, wie hier N. 21., ist der Pfennig im Gr. Kab. I. Sup. N. 59. HEINRICVS. R. — VOCO — VIT (Moconcia civitas.)

Einen anderen, zu Blexen im Oldenburgischen, wie ich glaube, geprägt, habe ich im I. Beytrage N. 11. vorgelegt.

Ich

Ich gebe noch einen, den ich so schlechter N.22.
auch erhalten ist, der Abbildung werth achte, weil doch der Nahme des Münzfürsten (Henric) auch ziemlich der des Münzortes (vVOR macia) 1) sicher, und der Pfennige, welche man mit Zuversicht diesem I. Heinrich zueignen kann, so wenige bekannt sind. Ausserdem dienet er, die Epoche der ganz gleichen Pfennige mit eines Königs Otto Nahmen, von welchen ich hernach sprechen werde, festzusetzen. — Die Form des Kirchengebäudes scheinet ebenfalls von der Karolingischen Münze entlehnt zu seyn.

Ich habe einen anderen Pfennig mit eben demselben Av. (Sogar den halben Mond über dem Punkte, in dem einen Winkel des Kreutzes nicht ausgenommen) HEnricuS ist deutlich. Aber der Münzort zweifelhaft: ciVItAS. M. — Etwa Moconcia? Das Gebäude ist wieder etwas verschieden: mit zwey einfachen Thürmen, fast wie auf einigen Denarien K. Ludwigs des

From-

1) Der gar zu ängstlich gewissenhafte Kupferstecher hat das auf dem Original zwar etwas verwischte, aber noch immer kenntliche R zu unvollkommen angedeutet.

2) S. z. B. Grosch. Kab. I. Sup. N. 1. Eckard. a. O. II. S. 312. N. 1.

Frommen. — 1) Diese Pfennige wiegen nur 15 bis 17 Gr.

K. Otto. I. II. III.

Ihre Münzen sind zahlreich. Eine ansehnliche Abtheilung derselben machen die aus, welche das nehmliche Gepräge haben, wie hier N. 22.

Im Gr. Kab. a. O. N. 23. ist eine solche mit OTTO. IMP. AVG. MOGONCIA. CIVIT. Und N. 24. eben daher ein Obol; wie es scheint, gleichfalls mit kaiserlichem Titel. — Ebd. N 31. u. 32. von Speier, und Worms, sind die Legenden des Av. ausser OTTO. und OD — ungewiß. Meine Exemplarien sind nicht besser erhalten. Doch ist auf dem von Speier wahrscheinlich zu lesen: gracia Dei. auf dem von Worms Otto Rex. — Auf N. 37. im Gr. Kab. a. O. heißt Otto Rex. PACIficus. Aber den Münzort auf dem Rv. kann ich nicht entziffern.

N.23. Hier ist eine noch unbekannte Münze dieses Stils, und von einem Orte, den ich sonst durchaus

1) I. Beytrag N. 15. Eckhard. a. O. II. S. 328. N. 13. 17. 35.

aus auf keiner Münze gefunden habe. Die erloschenen Buchstaben werden PIVS. REX. geheissen haben. Der Ort ist Großumstadt in Kazenellnbogen, jezt ein Städtchen, vordem aber ansehnlicher. Es ist sehr alt. (19. Gr.)

Auf N. 35 im Gr. Kab. a. O. mit OTO. IMPERATOR. ist das Gebäude mehr nach der gemeinen Karolingischen Form. Die Legende des Rv. ist unleserlich. Es dürfte wohl eine Italienische Münzstätte darunter verborgen seyn. Die Münze scheinet schüsselförmig zu seyn: dergleichen man aus dem 10 und 11. Jahrh. aus Oberitalien hat.

Wieder ganz von der vorigen Form ist es auf N. 21. ebd. mit OTTO REX. Joachim stehet an, ob die EDILA auf dem Rv. die zweyte Gemahlin Otto's I. Adelheid, sey; oder die erste, Editha? Doch sey ihm lezteres darum nicht wahrscheinlich, weil Editha vor dem Italienischen Zuge gestorben, und die Pfennige von diesem Gepräge eine Italienische Offizin verrathen. — Ein ganz unerwarteter Grund! Da er selbst von so vielen Deutschen Städten Pfennige dieser Art vorlegt. Es gilt da wohl weder der ersten noch der zweyten Gemahlin, sondern einem, frei-

lich

lich unbekannten, Münzorte: LA — E. Civitas.

Ein Pfennig von MAGDEBVRG. bey Leuckfeld. N. 32. hat eben das Gebäude, nur ohne das Kreuzchen in der Mitte. Auf dem Av. OTTO. in den Winkeln des Kreuzes; und umher DI. GRA. REX. Ein ähnlicher ist im Gr. Kab. a. O. N. 30. als daß hier die Umschrift beyder Seiten den Münzort enthält, etwas verhunzt zwar: DAGDABVRG. M+GATABVRG.

Ganz gleich mit dem Pfennig bey Leuckfeld ist N. 20. im Gr. Kab. a. O. als ODDO. Rv. EILARI. Joachim findet kein Bedenken, rückwärts zu lesen. ITALIE. Denn so nennen ja, sagt er, die Geschichtschreiber den Berengar; und Otto selbst nennet sich in einer Urkunde: REX. FRANCORVM. ET. HITALLORUM. — Um diese Auslegung zu verwerfen, braucht man nur zu erwägen, daß die Münzen dieser Klasse ganz sicher deutsch sind. Nun nennen sich die Ottone selbst auf keiner der so vielen von Ihnen bekannten Italienischen Münzen: REX. ITALIE. so wenig, als die Heinriche und Friedriche. Wer wird glauben, daß Sie auf ihre Deutschen Münzen diesen Titel, und diesen

sen

allein gesetzt haben werden? Von Urkunden muß man nicht zu hastig auf Münzen bejahend schliessen! Ausserdem beweiset REX. ITALORVM noch nichts für REX. ITALIE. Endlich ist durchaus keine Münze aus dem Mittelalter mit diesem Titel bekannt. Es wird also durch das angebliche EILARI ein Münzort angedeutet seyn: der auf einen Oedip wartet. Ich habe einen Münsterischen Pfennig mit ALARDIS. Etwa Ahlen, im Gebiethe dieses Stiftes? Freilich auch bey dieser Münze nur eine schwache Muthmassung!

Bey Seeländer. S. 27. a. bestehet die Umschrift eines solchen Pfennigs auf dem Rv. blos aus den vier Buchstaben: AMEN. Ist das Amoeneburg? oder aber die Bekräftigungsformel: Amen! wie auf einem Denar H. Bernhards von Sachsen. 1) Ich glaube letzteres um so mehr, da auf einem der hernach zu beschreibenden Ottenspfennige mit ATEAHLT. auf dem Av. DI. GRA. REX. AMEN. steht: wo also dieses AMEN wohl nicht den Münzort bezeichnen kann.

Ich

1) Gr. Kab. XII. N. 2.

Ich übergebe mehrere dergleichen Pfennige, da ohnehin ihre Legenden ungewiß sind.

Das Gewicht ist sehr ungleich. Ich habe ein par Stücke über 28 Gr. schwer befunden; andere 23. 20. auch nur 15.

Bey einem so weit verbreiteten Gepräge (von Speier bis Magdeburg) darf uns das gar nicht wundern; da ein allgemein gleichförmiger Münzfuß nicht eingeführt war. Ueberdieß richtete man sich in jenen Zeiten noch lange nicht nach festen Grundsätzen, sondern nach Gewohnheit, nachbarlichem Beyspiele, momentaneu Umständen, scheinbaren Vortheilen. Doch glaube ich mir die Vermuthung erlauben zu dürfen, daß die von besserem Gehalt eine Frucht der so reichen Segen ausspendenden Harzbergwerke gewesen seyn. Man war auf einmal reich geworden, brauchte nicht mehr mit dem Silber so kleinlich zu sparen.

Ob aber diese Pfennige alle vom I. Otto seyn, welchem das Gepräge sie zuzuweisen scheinet? ob sie nicht zum Theil dem II. gehören? da sich nicht bestimmen läßt, wie lange man bey diesem Gepräge geblieben sey; ob nicht einige sogar bis zum III. herabreichen: das dürfte schwer auszumachen seyn.

Noch

Noch hat man eine große Menge Denarien (auch Obole, die aber weit seltener sind) von diesem Gepräge (nur ohne Kreutzchen im Gebäude) mit ODDO in den Winkeln des Kreuzes; umher DI. GRA. REX. Rv. ATEAHL-HT. Nach der Stellung dieses Wortes sollte man darunter den Münzort vermuthen. Es will sich aber keiner finden, auf den dieser Nahme paßte. Joachim (a. O. S. 15) nimmt ohne weiters an, daß das die Kaiserin Adelheid sey. Obschon nicht eigentlich Mitregentin, so sey doch bekannt, wie allvermögend sie bey ihrem Gemahle, Otto I. gewesen, der sie in Urkunden wiederhohlt Imperii consortem nennt, also wohl auch auf der Münze ihren Nahmen dem seinigen zugesellen konnte. Indessen stieg ihm doch ein Zweifel auf, ob nicht etwa diese Pfennige vom II. Otto seyn. Da er bey des Vaters Tode noch minderjährig gewesen, habe die Mutter, Adelheid, die vormundschaftliche Regierung eine Zeitlang geführt, auch nach deren Beendigung in großem Ansehen gestanden.

Es giebt aber da Knoten, die Joachim nicht bemerkt hat! Otto II. war bald zwanzig Jahre alt, als sein Vater starb (974) und hatte bereits als Mitregent und Stellvertreter desselben manches Regierungsgeschäft allein besorgt: also brauch-

te er nach dessen Tode keinen Vormund mehr. Aber er ehrte seine Mutter, und folgte dem Rathe dieser klugen Frau. 1) Freilich auch so hätte er sie noch immer auf seiner Münze mitnennen können. Allein auf allen diesen Pfennigen steht REX. und er war schon 967 zu Rom als Kaiser gekrönet worden. Wahr ist es, daß er, solange der Vater lebte, aus Ehrerbiethung gegen Diesen, dennoch blos REX sich zu nennen pflegte. Aber würde man ihm, als Alleinherrscher, nach des Vaters Tode, immerfort diesen minderen Titel gegeben haben? — Die Einigkeit zwischen Sohn und Mutter war überdieß von gar kurzer Dauer: womit die so große Anzahl dieser Pfennige, von vielerley Stempeln schlecht zusammen geht. Endlich ist kaum glaublich, daß man damals noch, nachdem durch das Verkehr mit Italien, und mit den Griechen, die deutsche

Spra-

1) Mehr wollen die Ausdrücke der Chroniker: Augusta cum filio gubernavit Monarchiam. — Otto genitricis instinctu, cujus gubernaculo vigebat u. s. w. nicht sagen. Buchstäbliche Auslegung solcher Schriftsteller würde die Geschichte mit Widersprüchen und Schimären voll füllen. So z. B. hätte nach Ludwig dem Kinde nicht Konrad I. sondern der Herzog von Sachsen regiert: denn sie melden uns ja: Penes Ottonem semper et ubique vigebat imperium.

Sprache doch etwas menschlicher geworden, Adelheid in das gar nicht auszusprechende ATEAHLHT entstellt haben sollte, und das gleichförmig auf allen diesen, ohne Zweifel durch geraume Zeit fort geprägten Pfennigen. 1)

Wenn das ihr Nahme ist, was ich jedoch nicht für ganz entschieden gelten lassen möchte, so paßt diese barbarische Aussprache desselben, doch noch eher zu den früheren Zeiten Otto's I. Nur reget sich da wieder die Schwierigkeit, daß auch nicht ein einziger solcher Pfennig mit IMPER. bekannt ist. Hätte Otto, nur so lang er König war, seine Gemahlin auf der Münze genannt; als Kaiser unter seiner Würde gefunden, sie ferner mitzunennen? Das ist nicht denkbar! Von einem eingetretenen Mißverständniß unter diesem kaiserlichen Ehepare weiß man nichts. Auch nannte er sie in den Urkunden immerfort; Dilectam conjugem regnorum consortem. — Doch ich glaube, das läßt sich erklären. Otto

1) Ich weiß nicht, ob sie in irgend einer Urkunde oder Chronik so genannt wird. ATHELHEIDA. ADELHEGIDA. ADELAIS. u. dgl. finde ich. Auf Münzen selbst. ADELDEIDA.

so hatte bereits 961., ehe er nach Italien gieng, und zu Rom gekrönt wurde, seinen Sohn Otto, als König von Deutschland krönen lassen. Er konnte nun nicht mehr füglich die Gemahlin auf der Landesmünze sich zur Seite setzen, und den Mitregenten weglassen. Diese Pfennige wären also 951 bis 61 zur Welt gekommen.

Sie wiegen: 28. 26. bis herab zu 18 Gr. Ein Obol oder Triens 9 Gr.

Auf allen ist ODDO. nie OTTO.

Auf mehreren sind neben der Kirche einzelne Buchstaben, oder auch andere Zeichen. Im Gr. Kab. ein L. (wird ein Griechisches G seyn) und ein Krummstab. — E. u. S. — E. u. A. In meiner Sammlung: A. u. ω. worauf ein Kreutz. — T. u. A. — A. u. V. In Münzaukzionsverzeichnissen, denen freilich selten zu trauen ist, fand ich noch; A u. G. — A u. +. — P. u. R. — Bey Heusinger 1) A. u. III. — Was sie bedeuten, weiß ich nicht. Vermuthlich Nahmen von Münzbeamten, oder Päch-

tern

1) Vom Nutzen der Deutschen Münzwissenschaft. S. 24.

tern, oder von Bischöfen, welche von dem gegen den Klerus so freygebigen Otto Münzrecht, oder den von der königlichen Münze abfallenden Nutzen erhalten hatten.

Bemerkenswerth ist das Griechische Δ und Γ. Vermuthlich aufgekommen, als die Deutschen seit Ottens Zug nach Italien mit den Griechen bekannter geworden.

Wunder nimmt es mich, daß Niemand, meines Wissens, darauf verfallen ist, diese Pfennige der Adelheid als Vormünderin ihres Enkels Ottens III. zu geben. Mit dem REX hätte es dann keinen Anstand. Denn als Kaiser war er bereits selbstständig. — Aber diese Deutung ist schon wegen der so kurzen Dauer ihrer Regentschaft verwerflich.

Ein sicheres Denkmal derselben haben wir meines Erachtens an den Pfennigen, mit Brustbild: OTTO. (oder OTTO. REX.) ADELDEIDA. Rv. DI. GRA. REX. Kreutz; in den Winkeln ODDO. (21 bis 23 Gr.) Im Gr. Kab. I. Sup. N. 12 — 14. Sie sind viel seltener als die vorigen. Joachim meinet an dem Kopfputze ein Frauenzimmer zu erkennen. Es ist aber an sich gar nicht wahrschein-

lich, daß Adelheid ihr Brustbild allein auf die Münze gesetzt haben sollte. Und wirklich ist es in der Hauptsache kein anderes, als auf mehreren Ottenspfennigen, welche von der Adelheid keine Erwähnung machen, zu sehen ist. (z. B. ebd. N. 22.) Unverkennbar dagegen ist die Aehnlichkeit desselben mit dem auf Englischen und Irländischen Münzen des 10. Jahrh., besonders Ethelreds; auf Schwedischen Olavs Skautkonung (994. u. ff.) auf Böhmischen Boleslavs II. und Udalrichs (967 — 99. 1013 — 37) auf Sächsischen des Herzogs Bernhard (I. gest. 1011. oder II.) Schon dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß die Pfennige nicht unter Otto I. sondern später geprägt worden. So weit meine Wahrnehmungen reichen, haben sich die Deutschen Stempelschneider bis gegen Ende des 10 Jahrhunderts an Brustbilder nicht gewagt. Ich kenne durchaus keine sicher bestimmbare Deutsche Münze, damit, welche über diese Epoche hinauf gienge. Auch gaben Italien (einige päbstliche Denarien ausgenommen) Frankreich, der Norden kein Muster dazu. Dieses scheint man endlich aus England hergenommen zu haben.

Allerdings sonderbar, und selten ist N. 15. im Gr. Kab. a. O. ARNOLFVS. EP. Brustb. Rv. ATEAHLHT. Kirche; wie auf

den

den zuvor rezensirten gemeinen Pfennigen mit ATEAHLT. Wer dieser Bischof sey, giebt der Herausg. zu rathen auf. Etwa ein Italiener? der Nahme jedoch sey Deutsch. In der Karrikatur von Brustbilde erkenne man dennoch ein Frauenzimmer: vermög des Rv. die Adelheid. Ich habe schon erinnert, daß das Gepräge des Rv. nicht Italienisch, sondern Deutsch sey. Der Bischof dürfte wohl Arnolf oder Arnold von Halberstadt seyn; (997 — 1023) K. Otto II. hatte dem Bisthume (973) Münzrecht verliehen, und zwar auf Fürsprache (Interventu) seiner Mutter der K. Adelheid. Also könnte B. Arnold zum dankbaren Andenken den Nahmen der mächtigen Gönnerin, und wenn das ihr Brustbild ist, wovon jeder glauben mag, was er will, auch dieses auf seinen Pfennig haben setzen lassen. Habe ich den Urheber errathen, so beweiset die Münze zugleich, daß dieses Gepräge (des Rv.) wenigstens da herum sich lange erhalten habe. Sehr möglich, daß es auch eben da, oder doch sonst in der Nähe des Harzes, dessen Ausbeute den Stoff zum münzen so reichlich lieferte, aufgekommen, und meistens diese Pfennige da geprägt worden — Aber befremdend bleibt doch bey dem gegenwärtigen, daß der Bischof den König ganz weggelassen haben sollte. Ich denke, es sey eine Zwittermünze. Man wird zum Rv. einen gerade vorhandenen

frem-

fremden Stempel genommen haben, aus Versehen, oder aus Bequemlichkeit, Eilfertigkeit, u. dgl.

Merkwürdig sind auch N. 1. u. 2. im IX. Fach des Gr. Kab. MOGONCIA. Brustbild des Erzbischofes mit bloßem Haupte. Rv. HEINRCHVS (auf dem andern: OTTVIP) im Felde ein Kreutz: in jedem Winkel ein dicker, und ein dünnerer Punkt. — Daß die Nahmen den Erzbischof nicht angehen, ist gewiß. Denn einen Erzb. Otto von Mainz gab es gar nicht: und Erzb. Heinrich I. lebte 1142 — 52. Diese Pfennige sind aber weit älter. Es sind also da Nahmen der Könige. Das VIP. zweifelt der Herausg., ob rückwärts PIVs zu lesen sey; oder, was ihm besser gefällt, IMP. Ich glaube vielmehr, daß es, wie auf so vielen anderen Pfennigen der Ottone, PIVs heisse. Ob aber das Otto I. und somit der Heinrich ebenfalls der I. sey; oder Otto III. und Heinrich II. läßt er unausgemacht. 1) Und es ist nicht leicht auszumachen! Indessen, wenn auch etwa in den Rheinländern früher, als anderwärts in Deutsch-

land

1) Hr. v. Würdtwein (Mainzermünzen. Mannheim 1769 S. 9. 10.) versteht darunter Otto I. und Heinrich II. Aber so weit sind diese zwey Pfennige im Alter wohl nicht auseinander.

land, wenn unter K. Heinrich I. bereits ein geschickterer, oder kühnerer Stempelschneider mit einem Brustbilde es gewagt haben sollte, so kann ich doch schwer glauben, daß damals irgend ein Deutscher Vasall sein Brustbild auf die königliche Münze gesetzt haben sollte. Nachdem aber unter den Ottonen Macht und Ansehen der Bischöfe so hoch gestiegen war, konnte so was vor allen anderen Erzbischof Willigis von Mainz sich erlauben: von dem Dodechin sagt: Ottonem (III) adhuc valde puerum educavit, et interim per annos Romanum rexit imperium. 1002 krönte er K. Heinrich II. und seine Gemahlin. Ein Obol mit MOCO — (ohne Nahmen des K. oder des Erzb.) welchen Mainzische Münzsammler diesem Willigis zuschreiben, hat eben das Gepräge, als jene zwey Denarien. Daß er keine Insel auf hat, ist kein Beweis eines noch höheren Alters. Da hat man gleich vom Trierischen Erzbischof Poppo (1017—47) einen Pfennig, ebenfalls mit unbedecktem Haupte.

Dem III. Otto gebe ich auch folgende Pfennige.

ODDO. REX. PACIFICVS. Gekröntes Brustbild. Rv. AKQVENA. CIVITAS.

TAS. Ein Thurm (Günderode. I. S. 199) Achen heißt sonst immer VRBS. Etwa Acken im Magdeburgischen?

Vorige Legende: als OTTO. Rv. ARGENTINA. CIVIT. im Gr. Kab. I. Sup. N. 22. Das Brustbild wird da wohl verschönert seyn, und nicht besser aussehen, als auf dem Heinrichspfennig von gleichem Gepräge, hier: N. 38. — Steht auf dem Rv. eines anderen wirklich der Nahme des Straßburgischen Bischofs Erchambald (ERKA — DLE.) 1) so hätte man von da schon mit Otto's II. Brustbilde eine Münze. Dieser Kaiser hatte 974 dem Bisthume allen von der königlichen Münze zu Straßburg abfallenden Nutzen überlassen. B. Archambald starb noch vor Ihm.

Den Pfennig hier N. 35. hat schon Schneidt (von Wirzburgischen Münzen) aber in einer nicht sehr treuen Abbildung, vorgelegt. Der OTTO ist nicht der Bischof (1207 — 23) Der Augenschein beweist, daß der Pfennig viel älter sey. Ueberdieß hat sich auf meinem Exemplar noch I. — auf dem bey Schneidt: — PA — erhalten. Also OTTO. ImPerAtor.

Der

1) Bey Schöpflin Alsatia illustr. T. II. p. 219. n. 8.

Der Kopf, da er mit keinem Nimbus, sondern mit einer, freilich sehr unglücklich gerathenen Zinken- oder Strahlenkrone ausgestattet ist, gehöret ungeachtet der Umschrift. S. KILIAN, nicht dem heiligen, sondern dem Kaiser: ich glaube mit Schneidt, dem III. Otto (18 Gr.)

Nicht viel jünger wird N. 36. seyn: SC — KILIANVS. Rv. WIRCEburIC. (16 Gr.) Ich fand auch dergleichen Obol. (8. Gr.) Schneidt hat sie nicht gekannt.

Auf N. 37. haben sich vor dem verwüstenden Zahne der Zeit, auf dem Av. nur anderthalb Buchstaben gerettet, die aber doch gerade hinreichen, um über den Münzfürsten ODdo keinen Zweifel zu lassen. Die übrige Legende mag REX pacifiCVS gelautet haben. Im Gr. Kab. a. O. N. 57. ist ganz der nehmliche Pfennig, mit: HEINRICVS. IMPERATO. Sie sind also von Otto III. und Heinrich II. Auf dem Rv. wollte Joachim ein dem B. angehängtes Schwänzchen bemerkt haben, und las rückwärts BRVNO. über den er keine Auskunft zu geben wußte. In der verwirrten Umschrift meinte er den Münzort, etwa Dortmund, suchen zu müssen. Dieser ist aber ganz deutlich

BO-

BONA. Der erste Buchstabe ist ein reines B, ohne alles Schwänzchen. 1) (20 Gr.)

Ebd. N. 34. ist ein ODDO IMPERATOR. Rv. THEROTMANN. Die gar häßliche Figur im Felde wird den Kopf des H. Reinhold, Patrons von Dortmund, oder aber des Kaisers, Otto III. vielleicht II. vorstellen sollen.

REX. OTTO. pacifiCVS. — Eine ausgestreckte Hand; daneben ein Kreutzchen. Rv. PA — IT; (PAderborna civITas?) Nach dem, wie ich glaube, zunächst von der Englischen Münze entlehnten Gepräge, mit der Hand, die hernach auf so vielen Deutschen Münzen angebracht worden, wahrscheinlichst von Otto III.

Zahlreich sind die Ottenspfennige, zu Köln geprägt. V. Merle zählet deren 38 auf. Von einigen (N. 1. 2. 4. 5.) leuchtet mir zwar nicht ein, warum sie eben da zu Hause seyn müßten: aber die übrigen haben alle auf dem Rv. COLONIA. Auf einigen der bloße Nahme OTTO

1) Das fand auch von Merle (S. 12. N. 3) auf seinem Exemplar nicht. Die Umschriften waren da ganz erloschen.

TO. oder ODDO. auf anderen: — REX. — IMPERATOR. — IMP. AVG. Auch unverständliche Zusätze: ANIANVIRN. — Im Gr. Kab. a. O. N. 26 — 29. sind vier Stücke abgebildet; auch in meinem I. Beytr. N. 32. 38. — 40. Erzbischöfliche Köllnische Denarien mit deren Zuhülfenehmung man etwa die kaiserlichen sicherer unter die Ottone vertheilen könnte, hat man unglücklicherweise aus dieser Periode nicht, außer einem einzigen mit: OTTO. IMP. Rv. BRVNO. ARCHIE. Im Felde S. COLONIA. A. welcher also entschieden 962 — 65 geprägt seyn muß. Von Bruno's nächsten 5 Nachfolgern, bis zu Piligrim (1022.) ist bisher keine Münze zum Vorschein gekommen. Ueberdieß hat man einen Pfennig vom Erzbischof Adolf (um 1198) ganz in dem Stil des 10 Jahrh. (im Grosch. Kab. X. N. 129) Auf andern Pfennigen des 13t. Jahrh. hat man das alte mit unförmlichen Trabalettern den Rv. erfüllende: S. COLONIA wieder hervorgezogen. (Ebd. N. 21. 35. u. ff.) Dieses macht die Wahl nicht blos unter den ersten drey Ottonen schwer, sondern kann sie sogar zwischen ihnen, und dem vierten schwankend machen. So ist z. B. bey N. 32. in meinem I. Beytr. der etwas erhöhete Rand, die Form des Kreutzes und der Buchstaben, das Gewicht, so ganz wie

auf

auf verschiedenen, besonders Kölnischen und Soesterpfennigen, des 13. Jahrh., daß dieser ODDO. PIVS. AVG. seines bey dem ersten Anblick älteren Aussehens ungeachtet, doch wohl der IV. Otto seyn möchte. 1) — Noch sicherer von ihm ist N. 38. bey v. Merle.

Bey Seeländer. S. 73. N. 5., und im Gr. Kab. I. Supl. N. 25. ist ein Obol mit einem Kreutz, in dessen Winkeln zwey größere, und zwey kleinere Ringelchen. Rv. S. MOCON. — Man könnte versucht seyn, ihn Otto dem IV. zu geben. Der Styl überhaupt wäre gar nicht dagegen: aber das MOCON. Auf den Münzen des 12. und 13. Jahrh. liest man MAGVN. oder MOGVN.

OTTO. ISVCHTEN (Imp. inclytus?) Rv. STRATBVRC. V. Günderode. I. S. 238.

ODDO + REX. Rv. In zwey Zeilen mit einem Kreutzchen dazwischen: THERT MANN (Dortmund) im Gr. Kab. I. Supl. N. 33.

OD-

1) S. I. Beytrag S. 69. u. 154. mit II. S. 20.

ODDO IMPERATOR. Rv. vorige Legende aber als Umschrift. Ebd. N. 36.

ODDO. I. — Rv. S. HYANEA. (was ich so wenig, als Joachim kenne) Ebd. N. 38.

OTTO IMPER. Rv. TVREGVM. dgl. mit TVREG. im Felde (V. Haller.)

An allen diesen Pfennigen, die ich überdieß in Original nicht gesehen habe, werde ich kein hinreichend unterscheidendes Merkmal gewahr, um für den einen oder den andern von den ersten drey Ottonen mich zu erklären.

Der Pfennig, auf welchem Joachim (Vermischte Anmerk. u. s. w. I. Bd. S. 213) Otto I. mit seinem Sohne als Mitregenten zu finden wähnte, ist ein Brandenburgischer, aus dem 13. Jahrh. wie ich schon anderswo erinnert habe. 1)

Zum

1) I. Versuch über die Brakt. S. 11. u. II. S. 62.

Zum Vergleichen schalte ich einige bischöfliche, und herzogliche, Bairische und Schwäbische Denarien hier ein.

Bei Verhandlungen dieser Art, wird man mir einen kleinen Abstecher, vorerst zu den Bairischen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts zu gute halten.

Unter den Herzogen Eberhard (937) und Berthold (938 — 48) blieb das Gepräge der Regensburger Münze ganz unverändert. Ihre Pfennige 1) sind wie die Arnulfs.

Ihnen folgten viele Heinriche. Aus der zahlreichen Verlassenschaft ihrer Münzen 2) Jedem seinen Antheil nach strenger Gerechtigkeit, mit vollendeter Ueberzeugung, auszuweisen, dürfte wohl für immer eine unauflösliche Aufgabe bleiben. Um aber doch eine billige Auseinandersetzung, nach Wahrscheinlichkeitsgründen zu versuchen, führe ich erst alle Herzoge nach der Reihe auf.

1) Widmer. a. D. II. Heft. S. 95. u. Tafel VII. N. 2.

2) Gr. Kab. XI. N. 1. u. ff.

948 — 55. Heinrich I, K. Otto's I. Bruder. Dessen Sohn, Heinrich II. ward 976 abgesetzt; und der Herzog von Alemannien, Otto, K. Otto's I. Enkel, von seinem Sohne Ludolf, zugleich Herzog von Baiern. Er starb 982. Ihm folgte Heinrich III. (der jüngere; oder Hezilo.) Sohn, H. Bertholds: überließ aber schon 985 Baiern wieder an Heinrich II. Dessen Sohn, der IV H. Heinrich (995) ward 1002 König von Deutschland (II) gab das Herzogthum (1004) Heinrich V von Luxemburg, nahm es ihm 1009 und verwaltete es selbst bis 1017, wo er ihn wieder als Herzog einsetzte. Sein Nachfolger (1027), Heinrich VI, Sohn K. Konrads II, ward schon 1028. als K. von Deutschland (III) gekrönt und 1039. wirklicher Herrscher. Er gab Baiern (1040) Heinrich VII. von Luxemburg. Nach dessen Tode (1047) verwaltete er es selbst bis 1049. bestellte nun zum Herzog, Konrad, Grafen von Züphen. 1053 aber seinen eigenen Sohn Heinrich VIII, der zugleich als Thronfolger im Deutschen Reiche ernannt wurde (IV) 1056 bekam Baiern K. Heinrichs III. zweiter Sohn, Konrad II. und als dieser noch im nehmlichen Jahre gestorben war, die Kaiserin Agnes. Sie trat 1061 das Herzogthum an Welf I ab. Diesem folgten 1101. Welf II. 1120. Heinrich IX. 1126. Heinrich X. der Hochmüthige, 1139.

Leo-

Leopold Markgraf von Oesterreich; 1141 sein Bruder, Heinrich XI. Jasomirgott, 1156. Heinrich XII. der Löwe. u. s. w.

Wenn man jene Heinrichspfennige unter sich, und mit anderen Münzen, aus dem 10, und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, zusammenhält, so giebt der Augenschein, daß sie von den ersten sechs bis sieben Heinrichen seyn müssen. Die späteren mag man unter den von Obermaier herausgegebenen Hieroglyphen heraussuchen. Von H. Heinrich X. und XII. welchen Leibnitz, und noch Köhler jene Pfennige zudachten, kann vollends keine Rede seyn.

Man hat deren mit — DVX. und mit — REX. Diese kommen weniger vor. Vom K. Heinrich I. können sie nicht seyn. Bey der von Ihm dem Herzog eingeräumten so ausgedehnten Herrschaft ist es nicht denkbar, daß Er neben der herzoglichen Münze in Regensburg, eine eigene für sich betrieben hätte. Selbst noch von den drey Ottonen kennet man keine da geprägte Münze. — Eben so wenig kann das H. Heinrich II. seyn, wenn er gleich 984, und sey es, auch schon 976. zum König sich aufgeworfen hat. Diese Herrlichkeit war zu ephemerisch, als daß man an Münzen, mit königlichem Titel,

von

von ihm glauben könnte. 1) Sie müssen also vom IV. Heinrich, als König, II. (1002 — 4. oder 1009 — 14) oder vom VI. als König, III. (1028 — 40) sich herschreiben.

Dieser war, als er Baiern bekam, bereits ernannter Thronfolger, und wurde im nächsten Jahre wirklich gekrönt. Also ist bey Vertheilung der Pfennige mit DVX. auf ihn kein Bedacht zu nehmen.

Wenn die, auf allen, unter dem Kirchengiebel vorkommenden Buchstaben auf gleichzeitige Bischöfe sich bezögen, wäre mittelst derselben eine Zeitordnung herauszubringen. Bey einigen ist die Versuchung, sie so zu deuten, verführerisch genug. Z. B. ich habe im II. Beytrage S. 147. einen solchen Heinrichspfennig bekannt gemacht, wo man den entstellten Nahmen des Münzortes für Freisingen, und das ENG. im Gebäude, für den Bischof Engelbert nehmen möchte, welcher über den jungen H. Heinrich VI. die Aufsicht hatte. Allein eben dieser Heinrich, wie

1) Dieß ist schon im Grosch. Kab. XI. S. 570, 71, 85, 86. bemerkt worden.

wie ich zuvor erinnert habe, hat als Herzog wohl gar nicht gemünzet. Auch war der Bischof nur sein Erzieher; das Herzogthum verwaltete der Vater, K. Konrad II. Außerdem passen jene einzelnen Buchstaben von gar vielen dieser Pfennige, zu keines damaligen Bischofs Nahmen. Auf mehreren steht deutlich beygesetzt: M. oder MO. Es sind also Nahmen von Münzmeistern; welche, da man ihr Zeitalter nicht weiß, keinen Trost verschaffen.

Selbst der auf mehreren Pfenningen gleiche Nahme ist noch kein überzeugender Beweis, daß er den nehmlichen Münzmeister bezeichne. Ueberdieß ist er oft blos durch einen oder durch ein par Buchstaben angedeutet, mit welchen ganz verschiedene Namen anfangen können. Und wäre man auch versichert, daß das ein und eben derselbe Münzmeister sey, so kann er ja durch viele Jahre, unter mehreren Herzogen nach einander, seinem Amte vorgestanden haben. Z. B. auf einem Pfennig des H. Otto kömmt der Münzmeister ELLN — vor; und auf Pfennigen eines H. Heinrich ebenfalls. Aber darum muß dieser nicht Otto's Vorgänger, Heinrich II. seyn. Der nehmliche ELLN — kann schon unter Heinrich I. Münzmeister gewesen seyn, oder aber weder unter dem I. noch II. sondern unter Otto's

Nach-

Nachfolgern, dem III. IV. V. Heinrich. — Indessen, wenn sonst wenigstens keine Gründe dagegen streiten, mag immer der gleiche Nahme des Münzmeisters einigen Behelf abgeben, um beyläufig diese Münzen zu ordnen.

Glücklicherweise finden sich darunter einige, über deren Urheber kein Zweifel statt findet: von Arnulf, Eberhard, Berchtold, Otto. Diese sind wie Normalmünzen, zwischen welchen man die durch sich selbst nicht bestimmbaren, nach Gehalt, Gepräge, Rechtschreibung, und Form der Buchstaben, einreihen muß.

Im Gr. Kab. ist, wie in den meisten Münzschriften der Gehalt leider nicht angegeben! Mein, zwar zu Salzburg, aber ohne Zweifel nach dem Fuß der Regensburger Münze geprägter Pfennig Arnulfs wiegt 28 Gräne. Man hat allem Ansehen nach frühzeitig, und immer mehr, zwar nicht am Korn, aber am Schrott, abgebrochen. Wenigstens in meiner Sammlung erreichet kein Stück dieser Klasse mehr 26 Gr. Das Gewicht geht bis 17 herab. Von den Pfennigen bey Obermaier, welche eine Fortsetzung der gegenwärtigen, die zweyte Periode des Baierischen Münzwesens, darstellen, habe ich über 30 Stücke untersucht, und die meisten 15, 16 nur ein par 18,

etliche 12 bis 13 Gr. schwer gefunden. — Also sind hier, in der Regel, die schwereren Pfennige die älteren.

Auch der Umfang nahm in der ersten Periode ab. So groß als die Pfennige Arnulfs, sind nur wenige von den Heinrichen. Fünf vom H. Otto, in meiner Sammlung, sind schon merklich kleiner.

Auf den ältesten ist zur Verzierung blos in jedem Winkel des Kreutzes ein Punkt. Aber gar bald fand der verdorbene Geschmack das zu einfach. Man stattete den Pfennig mit mehreren Punkten, Dreyecken, Ringelchen, Kreutzchen, u. dgl. aus. Schon unter H. Otto sind die Punkte verschwenderisch angebracht. — Endlich wurde Nahme und Titel des Münzherrn in Kreutzesform gezwungen. (Gr. Kab. a. O. N. 21. u. ff.)

Dagegen wich man von der Römischen Form der Buchstaben immer mehr ab, bis sie gegen das Ende dieser Periode, auf manchen Stücken in ganz unkenntliche Charaktere, oder bedeutungslose Striche und Hacken ausarteten. Manchmal warf man die einzeln deutlichen Buchstaben, wie ein Spiel Karten durch einander. Die Nahmen

wur-

wurden auf mannigfaltige Weise verstümmelt. In der zweyten Periode gab man es ganz auf, die Münzen mit Schrift zu versehen, an der man in der That nichts mehr verlohr. 1)

Nach diesen Merkmalen wird hier N. 24. von H. Heinrich I. oder aus den ersten Regierungsjahren des II. seyn. Es wiegt reichlich 25 Gr. hat eben den Umfang und eben die Schrift, wie die Pfennige Arnulfs, und so vollkommen gleiches Gepräge, daß, wie auf diesen, in dem einen Winkel des Kreutzes der Punkt fehlt. (Auf einem anderen sonst ganz gleichem Pfennig heißt der Münzmeister: RAT —) Von gleichem Alter werden im Gr. Kab. a. O N. 2. u. 5. seyn; N. 3. 4. 6. 7. schon etwas jünger.

Wenn der gleiche Nahme des Münzmeisters entschiede, wäre ein Obol in meiner Sammlung, der übrigens ganz in diese Zeit sieht, bestimmt vom I. Heinrich. Denn unter dem Kirchengiebel steht OZI wie auf dem Pfennig H. Bertholds. Er wiegt nur 9 Gr. — Prägte man etwa nebst ganzen und halben, auch Drittelpfennige? Besonders diese kleineren Münzgattungen des Mittelalters sind noch gar wenig untersucht.

Der

1) II. Beytrag. S. 59.

Der Pfennig des H. Otto, hier N. 30. wiegt über 22 Gr. Andere von den Münzmeistern ENG. ECC. ELLN. volle 23 Gr.

Der Obol, hier N. 25. vom Münzm. SIC — (wie im Gr. Kab. a. O. N. 4.) wiegt über 12 Gr. Ein anderer vom M. M. ELLN 11 Gr. ein dritter (a. O N. 211.) von ECC. volle 20 Gr. also eine Art Dickmünze = ¾ Pfen. 1) Alle drey haben in den Winkeln des Kreutzes nicht mehr wie die vorigen, einen Punkt, sondern ein Dreyeck. 2) Aber die Schrift ist noch Römisch. Sie werden aus den letzteren Jahren H. Heinrichs II. oder von seinem Sohne, Heinrich IV. seyn. — Ungefähr von gleichem Alter N. 9. u. 10. im Grosch. Kab.

Ebd. N. 15 — 18. ist der Verf. geneigter dem VI. Heinrich (als König, III.) zu geben, als dem IV. (II) weil dieser, nachdem er König geworden, das Herzogthum nur 2 Jahre noch behalten; jener dagegen durch 12 Jahre. Das

1) Ich muß erinnern, daß es nicht etwa ein nachgemachter Guß ist.

2) Auf der Ungarischen Münze des 11. Jahrh. hat man das kopirt.

Das runde E verrathe ein jüngeres Alter. Denn nur erst im 11. Jahrh. habe man angefangen, auf den Münzen es so zu bilden. Endlich beweise das vollkommen gleiche Gepräge des Pfennigs vom B. Bruno von Augsburg (1009 — 31) N. 20, daß jene Pfennige seine Zeitgenossen seyn. — Der Verf. hat da übersehen, daß K. Heinrich II. 1009 — 17. das Herzogthum abermals verwaltet hat. Also im 11. Jahrh. und nicht blos 2 Jahre (1002 — 4.) — Das runde, aber offene E, wie es auf diesen Münzen sich darstellet, findet man bereits auf einigen Merovingischen 1) und Westgothischen Münzen; im 10. und 11. Jahrhundert zuweilen mit dem viereckigen, auf der nehmlichen Münze wechselnd 2) bis dieses allmählich ganz verdrängt wurde. Auf N. 15. und 18. kömmt es noch neben dem Gothischen vor; auf N. 16. und 17. (und auf dem hierher gehörigen N. 4. im II. Fach des Gr. Kab.) herrschet dieses allein. Also könnte man die letzteren, als jünger K. Heinrich dem III. die ersteren dem II. geben. Wahr ist jedoch, daß auf den Pfennigen im Gr. Kab. I. Sup. N. 60. u. ff. welche ich diesem älteren Heinrich zuschreibe,

1) S. z. B. III. Beytrag. N. 1. u. 4.
2) I. Beytrag. N. 11.

be, lauter viereckige E sind. Eben dieselben geben einen Grund, zu vermuthen, daß dieser Heinrich seine Regensburgermünzen, vielleicht alle, mit seinem Brustbilde bezeichnen lassen. Daß also jene fünf Pfennige denn doch sämmtlich von K. Heinrich III. seyn mögen: wenn gleich das Gepräge des Rv. mit einem Ringelchen, zwey Dreyecken, und drey Punkten in den Winkeln des Kreutzes sich schon auf den Pfennigen K. Heinrichs II. findet, unter welchem es also da aufgekommen zu seyn scheinet.

Den Pfennig N. 1. in meinem II. Beytrage glaube ich am füglichsten H. Heinrich dem V. (1004—9. 17 — 26) zueignen zu können.

Die Pfennige mit dem in Kreutzesform geschriebenen HEINR. DVX. stehen im Alter den bisherigen ohne Zweifel nach. Schon die auf allen verhunzten, auf den meisten ganz unleserlichen Aufschriften, und das geringe Gewicht (bey mir 16. 17. Gr.) beweisen das. Auch auf der Bischöflich Augsburgischen Münze, dem Ebenbilde, vielleicht Muster, der Regensburgischen, kömmt dieses Gepräge erst auf einem Pfennig vom B. Bruno vor bey Köhler XXI. M. Bel N. 6.) Auf einem anderen ebendesselben Bischofs ist noch das ältere Baierische (Grosch. Kab. XI. N. 20.)

20). — Wahrscheinlichst sind sie von H. Heinrich VII. Der Verf. des Gr. Kab. a. O. S. 595. meinet, sie könnten etwa von Heinrich VIII. (soll IX. heissen) aus dem Welfischen Hause seyn (1120 — 26 (weil auf einem dieser Pfennige der Münzmeister AZO heißt: welcher Nahme unter den Ahnherren dieses Geschlechts in Italien üblich war. Allein dieser Grund ist ganz unbedeutend. Auf dem Pfennig des B. Udalrich von Augsburg kömmt ebenfalls ein AZO vor; und dieser Bischof hat mit den Welfen nichts zu schaffen; und wohl eben so wenig sein Münzmeister. Diese Pfennige sehen ohnehin gar nicht in das 12. Jahrhundert. Ueberdieß haben uns seitdem die von Obermaier bekannt gemachten Baierischen Münzen belehret, daß sie schon in der zweyten Hälfte des 11 Jahrh: eine ganz andere Gestalt bekommen haben.

N. 30 — 33. im Gr: Kab: a. O. eignet der Verf. dem H. Konrad I. zu; gesteht jedoch von N. 32. selbst daß man darauf eben sowohl HEINRICVS als HCVNO lesen könne. Ich stimme für Heinrich; eben so bey N. 31. Von N. 33 sind beyde Seiten unverständlich. Auf N. 30. ist HCVNO. DVX. deutlich. Aber auf dem Rv. statt des Münzortes SC DVODOLVS! Ob das Theodolus sey? der

Schutz-

Schutzheilige von Sitten? vielleicht auch in Baiern, oder in Ungarn, wohin der im J. 1053 geächtete Herzog Konrad sich geflüchtet hat, verehrt? u. s. w. weiß ich so wenig, als der Verf. 1)

In dem UVHCVSN REX auf N. 34. glaubt er K. Konrad II. zu entdecken. Aber wann hätte dieser König da münzen lassen? H. Heinrich V. starb erst im Sept. 1026. K. Konrad war bereits um die Fastenzeit nach Italien gezogen; und schon im März 1027 wurde er als Kaiser gekrönt. An K. Konrad I. ist ohnehin bey diesem Pfennig nicht zu denken. Die verhunzte Legende bezieht sich also wohl auf K. Heinrich III.

Vom B. Udalrich von Augsburg (923 — 73) hat schon Joachim im Münzkab. III. S. 235. einen Pfennig mitgetheilt. VDLVRICVS. EPS. AVGSTA. CVVITAS.
N.33. ENCI. Hier ist ein anderer mit abgekürzten Nahmen: VDALIC. — AVG. vom Münzmei-

1) Für den 1152 gestorbenen H Konrad von Zähringen, welcher als Vogt von Sitten den Pfennig hätte prägen lassen können, ist er zu alt.

meister Azo. (26 Gr.) — Jenen halte ich nach seinem einfacheren Gepräge für älter.

V. Ludewig (Einleit. zum D. Münzwesen. 1752. S. 226) hat einen, als vom K. Otto, vorgelegt. So schlecht er auch da abgebildet ist, erkennet man doch leicht: HEIMIricuS. EpS. AVGVSTA. CIVI — ENC. Also vom B. Heinrich 973—81.

Den vom B. Ludolf (988 — 96) im Grosch. Kab. XI. N. 19. wiederhohle ich hier, nach meinem zwar nur in Kleinigkeiten verschiedenen Exemplar. (27 Gr.) N.34.

Zweyerlei Pfennige vom B. Bruno 1009 — 31) habe ich zuvor schon erwähnt.

OTTO. HERIMAN. DVX. N.26.

PRISACHA. (24 Gr.)

V. Günderode (Sämmtl. Werke. I. Bd. S. 235) erwähnet dieses Denars, und beschreibt ihn im II. S. 275. aber ohne eine Abbildung mitzutheilen. Der D. K. Heinrich I. hatte diesen Hermann 926. als Herzog von Ale-

man-

mannien, wozu auch der Elsaß gehörte, bestellt. Bey den Krönungsfeierlichkeiten Ottens I. verrichtete er das Amt des Mundschenks. Als Eberhard, K. Konrads I. Brüder, und Giselbert, H. v. Lothringen, sich empörten, und dieser Breisach besetzt hatte, eroberte es K. Otto (939) mit des ihm treu gebliebenen Herrmanns Beystande, und unterdrückte seine Feinde. Der Herzog starb 949. 1)

N.27. OTTO. LIVTOLF. D.

Im oberen halben Zirkel PRI; an den Seiten SA; unten CHA. (26. Gr.)

Nach H. Hermanns Tode verliehe K. Otto I. das Herzogthum seinem Sohne, Ludolf (950) Als sich aber dieser in eine Verschwörung gegen den Vater, mit anderen Mißvergnügten einließ, ward er desselben entsetzt (955.)

N.28. LIVTOLF. DVX.

Als Monogramm, in Kreutzesform: MONAS. (19 Gr.)

Ein vormaliger Besitzer dieses Pfennigs las auf dem Rv. SAxON. und meinte da den Ludolf

1) Schöpflin. Alsat. illustr. T. II. p. 540.

dolf von Sachsen Großvater K. Heinrichs I. zu finden. Es ist aber an sich schon ganz gegen die Verfassung und den Stil jener Zeit, daß Ludolf DVX. SAXONiae, oder auch SAXONum sich geschrieben, 1) oder statt des Münzortes das Land ausgesetzt haben sollte. Es heißt deutlich genug: MONASterium. Also entweder Münster im S. Georgenthale in Elsaß 2) oder aber Münster in Graubündten, welches zum Herzogthum Alemannien gehörte. Monstieres (Monasterium) in Savoien kann es nicht seyn; denn dieses war ein Theil von dem damals für sich bestehenden Königreich Burgund. — Der weggelassene Nahme des Vaters und Königs, der geringe Gehalt, das ungewöhnliche Gepräge machen mich vermuthen, daß der Pfennig aus der Zeit der Empörung und Zerrüttung sich herschreibe.

Von seinem Nachfolger hat v. Ludewig (a. O. S. 198. u. 245.) einen Pfennig mitgetheilt, ohne ihn zu erkennen:

OT-

1) Z. B. Arnulf nannte sich DVX. BAIOARIORVM nicht BAIOARIE. Auf den Münzen, blos: DVX.

2) Schöpflin. a. O. II. S. 409.

OTTO IMPERATOR.

BVRCHARDVS. Im Felde, auf beyden Seiten ein kleines Kreutz.

Der H. Burkard von Thüringen kann das nicht seyn. Denn dieser kam bereits 909 im Gefechte mit den Ungarn um. Burkard I. H. von Alemannie lebte unter K. Heinrich I. (917 — 25) Es ist also der II. 955 — 73.

N.29. OTTO. PiVS. REX.

AC. PACIficuS. OTTO. (20 Gr. Ein anderes Exemplar 29.)

Das Gepräge lobt seinen Meister nicht. Das P auf dem Av. stellet ein I. und ein verkehrtes C vor; auf dem Rv. hat es die Griechische Form. Das A besteht aus zwey fast senkrechten Strichen; u. s. w. — Ich halte den Otto, auf dem Rv. für den Enkel, K. Otto's I. von seinem Sohne Ludolf, Herzog in Alemannien 973 — 82. (Seit 976 auch in Baiern. Hier N. 30.) Der Otto auf dem Rv. ist K. Otto II. zwar schon 967 als Kaiser gekrönt; der darum aber doch ohne Uebelstand: Otto der fromme König genannt werden konnte. Auf den vorigen Pfennigen, einen ausgenommen, ist gar nur der blosse Nahme, Otto, ausgesetzt. So wie Kaiser und König Ludwig

auf

auf ihren Münzen schlechtweg der fromme Ludwig heissen. 1)

OTTO. PIVS. REX.

HeRIMANnuS. Oben PSC (Prisacha) 17. Gr.

Der ganz verschiedene Stil, und der geringe Gehalt bestimmen mich, diesen Pfennig dem Herzog Hermann II. von Allemannien zu geben (997 — 1004.) 2) Er muß vor 1002 geprägt seyn, in welchem Jahre K. Otto III. bereits gestorben ist.

Zur Abwechslung, eine Anfrage! Ob Jemand über den Denar, hier N. 32., näheren Aufschluß geben möchte? Ist das TAPERNIA (Tabernae). Rheinzabern, vor dem zum Bisthum Speier gehörig? oder die bischöflich Straßburgische Residenz Elsaß Zabern? Auf zwey sonst gut erhaltenen Exemplarien ist das Bild im Felde zweifelhaft. Ein Fisch, der um einen kleinen Zirkel, oder dicken Punkt sich krümmet? Auf dem Rv. C und N dem Querholze des

Kreu-

1) I. Beytrag. S. 56. Hier N. 15.
2) Schöpflin. a. D. II. S. 543.

Kreutzes angehängt? In den unteren Winkeln EP? Also etwa CoNrad. EP. von Speier (1056) oder CuNo EP. von Straburg? (1100 — 23.) (21. 24. Gr.)

K. Heinrich. II.

Man hat Pfennige 1) mit gekröntem häßlichen Brustbilde. Von der zu beyden Seiten desselben vertheilten Aufschrift: HENIRIC. RX. stehen die Buchstaben theils einzeln, theils zu zweyen, senkrecht bis vier Stockwerke hoch übereinander: wie auf Päbstlichen Denarien des 9, und vorzüglich des 10. Jahrhunderts. Der Rv. ist so, wie der Av. auf den zuvor K. Heinrich dem III. zugeeigneten Regensburgischen Pfennigen. Aber die Legende ist räthselhaft: RCIS VECCHO. u. dgl. Ludwig hatte dergleichen mitgetheilt mit: PATISDACINO. ohne Zweifel RATIS-

PO-

---

1) Gr. Kab. I. Supl N. 60 — 64. Sie seyn mit vielen Böhmischen beysammen gefunden worden — Schade, daß man uns nicht berichtet, von welchen Herzogen Böhmens.

2) Voigt. Num. Germ. S. 17. N. 6. RADASPONA. CIV.

PONA. CI. wie auf einem anderen Heinrichs-pfennig deutlich genug steht. 2) Um so getröstereter wage ich die Deutung jener dunkeln Legende: R egina oder Ratisp. CIVitaS. ECC — MOnetar. Auf die Vermuthung, daß unter dem ECCHO der Münzmeister verborgen seyn werde, war man schon im Grosch. Kab. verfallen. Man konnte seinen Nahmen auf die sonst gewöhnliche Weise, unter dem Kirchengiebel, nicht anbringen: also verband man ihn mit der Umschrift des Rv. — Daß dieser K. Heinrich nicht der I. sey., ergiebt sich schon daraus, daß man ganz gleiche Pfennige hat mit INperator., welche mithin vom I. nicht seyn können. Die mit REX, ihre leiblichen Brüder, werden nicht um beynahe 100 Jahre älter seyn. Auch habe ich von den Ottonen keinen Pfennig mit so geschriebenem Nahmen derselben je gesehen; dagegen im königl. Sächsischen Kabinete einen Augsburgischen vom K. Konrad (II.) — Aber eben dieser könnte bey unsern Pfennigen auf Heinrich III. rathen machen: indem er beweist, daß der seltsame Geschmack, die Buchstaben übereinander aufzuthürmen, über Heinrich II. hinaus in den Gegenden sich erhalten habe. Einen ganz entscheidenden Beweis, ich gestehe das, habe ich gegen den III. Heinrich nicht. Indessen scheinet mir die Bemerkung nicht unwichtig, daß die vom

III in Regensburg geprägten Pfennige schon das runde E haben (welches auf diesen noch durchaus viereckig ist) und kein Brustbild.

Auf N. 63. 64. im Gr. Kab. a. O. mögen die verstümmelten Legenden auf Augsburg sich beziehen. Voigt beschreibt dergleichen
N.39 mit deutlichem AVGSTA. CIV. den ich hier vorlege. (21 Gr.) Einen anderen eben daher; aber mit verschiedenem Rv. s. im I. Beytrage. N. 49.

Daß der Bonnische Pfennig (im Gr. Kab. a. O. N. 57.) und die Straßburgischen (ebd.
N.38 N. 48. und hier; HAINIricus. IM. ARGENTiNA.) 23. Gr.) von diesem Heinrich seyn, beweisen die ganz gleichen Ottenspfennige von eben denselben Münzstätten (Ebd. N. 22. hier N. 37) 1)

Einen Mainzischen habe ich ihm zuvor vindizirt (S. 55.)

N.43. Der hENIRICVS. IMp. S. COLONIA. wird nach der Aehnlichkeit mit hier N.

35.

---

1) So eine Zinkenkrone trägt K. Heinrich II. auch auf einer bleyernen Bulle. Argelati. T. I. p. 119.

35. 37. 38. eben derselbe seyn (20. Gr.) V. Merle zählet 17 Kölnische Heinrichspfennige auf, wo aber bey einigen der Nahme des Münzfürsten, bey anderen des Münzortes sehr zweifelhaft ist (N. 6. 7. 16. 17.)

Ihm, wo nicht gar dem I. Heinrich, wird der Kölnische Pfennig, ohne Brustbild, im Gr. Kab. a. O. N. 42. gehören. Das Original habe ich nicht gesehen. V. Merle beschreibt dergleichen N. 9. 12. 13. 14. — Wahrscheinlich ist auch N. 51. im I. Supl. des Gr. Kab. und N. 48. in meinem I. Beytr. vom II. Heinrich.

K. Konrad II. N. 40.

CHVONRADVS. REX. Rv. BASILEA. CIVitaS. 23. Gr.

Ein schätzbares Denkmal des mit Deutschland verbundenen Burgundischen Reiches. Der Urheber desselben war Boso, Schwiegersohn Kaiser Ludwigs II. und Schwager K. Karls des Kahlen. (879) Es begriff verschiedene Stücke des Lotharingischen (Dauphiné, Lyon, einen Theil Savoiens, und der Franche Comté) nebst einem Theile der Provence. Es hieß auch das

Reich von Vienne, oder das Arelatische. Ein zweytes Burgundisches Reich, das Ober- oder Hochburgundische, oder jenseits des Jura, stiftete (888) Rudolf, ein Welfe, in einem Theile Helvetiens, und Savoiens; 930 wurden beyde in eines zusammengeschmolzen. Sowohl des Boso Sohn, Ludwig, als Rudolf hatten die Oberherrlichkeit des Deutschen Reichs anerkannt. 1) K. Rudolf III, dessen Schwester Gisela des Deutschen K. Heinrichs II. Mutter war, bestimmte diesen, da er selbst kinderlos war, zu seinem Nachfolger. Als aber Heinrich vor ihm starb, setzte es Schwierigkeiten, den Erbvertrag mit K. Konrad II. zu erneuern. Allein Konrad nahm vorläufig, im J. 1025. die Stadt Basel in Besitz. 2) 1032 überschickte ihm der sterbende Rudolf die Lanze des H. Moritz als das Insigne des Burgundischen Reichs. 1033. ward Konrad zu Genf als König desselben gekrönt. Indem er bereits im März 1027 die kaiserliche Krone empfan-

1) Bünau. D. Reichsgesch. IV. Bd. S. 98. 110. 115. I. Beitrag S. 63.

2) Die Stadt Basel hatte zum Lotharing. Reich gehört. Nach dessen Theilung (870) zum Deutschen; und zwar zum Elsaß. Davon zwackte es K. Rudolf ab. Schöpflin. Alsatia illustr. T. I. p. 677. mit T. II. p. 5.

pfangen hat, muß dieser Pfennig in der kurzen Zwischenzeit geprägt seyn. — V. Haller (II. Bd. S. 1.) führt nebst diesem Denar, noch zwey andere an, aus der Falkeisischen Sammlung in Basel: a) CHVONRADVS. REX. Ein gedoppeltes Kreutz, einen achteckigen Stern bildend. Rv. BASILEA. Kreutz in einem Zirkel. — b) Vorige Legende, durch ein bis an den äußeren Rand gehendes Kreutz unterbrochen. Rv. Ein Thurm: an den Seiten herab: B — A S — E L — A. Er eignet alle drey Denarien K. Konrad III. zu. Aber wenigstens gemein üblich war CHVONRAD damals nicht mehr. Urkunden vollends, Siegel und Chroniken pflegen den III. zu nennen: CONRAD. CVNRAD. CHVNRAD. Und von meinem Denar zeiget das so ganz gleiche Aussehen, mit dem Pfennig H. Hermanns (hier N. 31.) was freilich durch keine Abbildung vollkommen versinnlicht werden kann, daß er nicht um beynahe anderthalb hundert Jahre jünger sey.

Eines Denars im königl. Sächsischen Kabinete habe ich schon erwähnet: KVONR. REX. rechts und links neben dem Brustbilde herab (wie hier N. 39.) Rv. AVGSTA. CIV. Im Felde ein Kreutz, in dessen Winkeln: CRVX. — Daß der UVHCVSN. REX.

im

im Gr. Kab. XI. N. 34. ihn schwerlich etwas angehe, habe ich zuvor S. 74. erinnert.

IMP. CONRIDVS. Brustbild mit einem mit Perlen besetzten Diadem. Rv. Umschrift zweifelhaft: etwa SCS. DOMANNVS. Im Felde. HONN. Im Gr. Kab. I. Supl. N. 65. Ist das Bonn, frägt der Herausgeber? oder vielmehr, da die Münze ohne Zweifel Italienisch ist, Bologna (BONNonia.) Aber mit dem H. Domann besorge er, daß es eben so gehen möchte, wie mit dem S. VIAR. der von Mabillon in einen praefectuS VIARum verwandelt ward. Ist etwa zu lesen S. Cosma. S. DaMiANNVS? — B. Merl. S. 16. N. 1. giebt, wie es scheint, von dem nehmlichen Pfennig das Brustbild gekrönt an; die Umschrift: C — NRADVS. IMP. Rv. SCS. DD — ANVS. Im Felde: HOLN. was er für cOLoNia genommen haben wird. — So wie man den Pfennig ansieht, sollte man gar nicht zweifeln, daß das eine Italienische Münze Konrads IV sey; und doch kann er, vermög des Titels IMP. von keinem anderen Konrad, als dem II. seyn. Das Brustbild ist also wohl nicht getreu kopirt! Ein H. Domann findet sich freilich nicht; aber ein H. Totnan oder Totmann, einer von den Gefährten des H. Kilian. Doch ist nicht wahrschein-

scheinlich, daß dieser hier gemeinet sey: weil der überstrahlende Ruhm des H. Kilian den seiner Gehilfen gleichsam verdunkelt hat, so daß ihrer allein, oder einer eigenen besonderen Verehrung derselben kaum irgend gedacht wird. Ist es der H. Domnin, von welchem in Piacenza il borgo a S. Domnino den Namen hat? Aber was heißt dann das HONN? (oder bey v. Merle, HOLN.) Etwa doch BONNonia? wo dieser H. ebenfalls verehrt worden seyn mag. Den Nahmen des Münzmeisters darf man auf einer Italienischen Münze dieser Zeit nicht suchen. — Wenn sie das ist! Denn gerade Italienische Münzen mit Brustbild aus dem 11. Jahrh. sind mir ganz fremd. — Wenn man auch sich bequemen wollte: S. CosmaS. DAMiAN. zu lesen, welche Heilige man auf Münzen von Florenz, und von Essen antrift, so bleibt das HONN. noch immer ein Räthsel. Im Mittelalter hieß HONOR. nicht blos ein Lehen, sondern manchmal jede Herrschaft, Burg, u. dgl. 1) Aber auch das ist sehr weit hergehohlt! Ich weiß keinen Rath!

Un-

1) Auf einer Münze Raimunds, Grafen von Toulouse, um 1100. ONOR. SC. EGIDI. bey Duby II. S. 140.

Unzweifelhaft ist der Pfennig bey v. Merle. S. 17. N. 2. mit gekröntem Brustbilde CH—ON—DVS. I—. Rv. S. COLONA (Einen ohne Brustbild habe ich im I. Btr. N. 41. mitgetheilt) aber N. 3. ebd. ist wohl kein Konrad, sondern ein Ottenspfennig mit ATEAHLHT.

Sonst kömmt der Nahme dieses Kaisers auf allen Denarien des Kölnischen Erzbischofs Piligrim, und auf einigen seines Nachfolgers, Hermanns II. mit vor. Auf einem vom Ersteren,
N.48. auch sein Brustbild. Ich lege einen vom Hermann vor, welchen v. Merle S. 29. N. 12. beschreibt, aber nicht selbst besessen hat; der also selten zu seyn scheinet: CHVONRADVS IMP. Rv. HERIANM. ACHIEPS. Unter dem Kirchengiebel COLINS. An den Seiten und unten: HEM. Vermuthlich der wiederhohlte Nahme des Erzbischofs. (25. Gr.)

Eine merkwürdige Gemeinschaftsmünze habe ich in dem I. Beytrage. N. 47. bekannt gemacht; damals zwar dem K. Heinrich IV. und seinem Sohne Konrad zugetheilt, aber, gelehrig gegen die begründete Erinnerung eines Rezensenten, schon im II. Beytr. S. 9. dem K. Konrad

rad II. und Heinrich III. von rechtswegen zugestellt.

Wenn ich mich recht besinne, ist in Raus Tafeln, welche ich jetzt nicht zur Hand habe, der Pfennig abgebildet: CHVONRAD. IMP. Gekröntes vorwärts sehendes Brustbild. Rv. + DIVS BVRG. in Kreuzesform: in jedem Winkel, zur Ausfüllung des leeren Raumes, und Verzierung ein Bogen. Also ganz so, wie auf einem Pfennig des gleichzeitigen Erzbischofs von Köln, Piligrim. Die Krone, und das ganze Brustbild ist sehr ähnlich dem K. Heinrichs, wie ich glaube, IV. vielleicht aber III. N. 52. im I. Supl. des Grosch. Kab. Die Vorstellung mit vollem Gesichte ist für diese Zeit eine Seltenheit.

In einer mir mitgetheilten Zeichnung erscheinet ziemlich eben derselbe Kopf: CHVO — MP. Rv. Die Umschrift erloschen. Im Felde: CCIAIRO. was mir unverständlich ist.

K. Heinrich. III. IV. V.

Regensburgische Münzen vom III. habe ich zuvor S. 71, 72 angeführt.

Im

Im Grosch. Kab. I. Sup. N. 44. Ein Portal. Neben demselben HN. HN. Rv. COLONIA. VRBS. Ein Gebäude. Harzheim deutete das wiederhohlte HN. auf K. Heinrich IV. und seinen gleichnahmigen Sohn, als Mitregenten. Ich habe schon anderswo erinnert, 1) daß schwerlich irgend eine Gemeinschaftsmünze von Ihnen existiren könne. Den Vorschlag an sich, zweymal HeNric. zu lesen, finde ich gar nicht verwerflich, verstehe aber darunter K. Heinrich III. und seinen im J. 1054 gekrönten Sohn. Daß der Pfennig aus dieser Zeit sey, lehret der Augenschein, wenn man ihn mit einem des Erzbischofs Anno von Köln, im Gr. Kab. X. N. 6. zusammenhält.

Aus gleichem Grunde (der Aehnlichkeit mit einem anderen Pfennig eben dieses Erzbischofs) eigne ich N. 43. in meinem I. Beytrage dem III. Heinrich zu. Vgl. v. Merle S. 14. N. 10. 11. mit S. 32. N. 6.

N. 41. HEINRICVS. REX. Rv. THORTMANNE. (23 Gr.) Im Grosch. Kab. I. Sup. N. 53. eben so; als HEINRICHVS. IMP.

HEIN-

1) I. Beytr. S. 80. 81.

HEINRICHVS. REX. Rv. DIVS-BVRG. (24. Gr.) Ich glaube mit Joachim, Duisburg im Clevischen. Der mit Perlen geschmückte Kopf über der Ringmauer, wird den Schirmvogt, einen Grafen von Berg, andeuten. — Die Krone scheinet mir, besonders auf den zwey Dortmundischen Pfennigen, dieselbe zu seyn, wie auf dem von Konrad II. mit seinem Sohne, Heinrich III. Dieses giebt einigen Grund, sie diesem Heinrich zuzutheilen. Der von Duisburg wird entweder ebenfalls von ihm, oder vom IV. aus seinen früheren Zeiten seyn. Eben so N. 49. und 50. im I. Sup. des Gr. Kab. 1) N.42.

N. 47. ebd. ist in Ansehung des Rv. so ähnlich einem Pfennig des Erzbischofs Piligrim von Köln, im Gr. Kab. X. N. 4. daß man ihn, wenn er nicht noch vom II. Heinrich ist, doch unter den III. nicht herabsetzen kann. Auf dem Av. ist im Felde eine Krone. Ich theile dergleichen Obol mit; aber mit gekröntem Kopf. (9. Gr.) Dieser ist für den II. Heinrich viel zu gut gearbeitet. Vergl. hier N. 38. N.46.

HEN-

---

1) N. 50. ist aus von Ludewig entlehnet, welchem selbst nur eine Kopie war mitgetheilt worden. Ob das Original nicht etwa einerlei ist mit meinem N. 42.? — Die Krone wird wohl auch bey N. 49. nicht richtig abgebildet seyn.

HENRICVS. REX. Zwey gekrönte Brustbilder; zwischen denselben ein Kreutzspeer. Rv. HEINRICVS. ESL. Ein Brustbild, rechts ein Krummstab, links ein Ringelchen. Im Gr. Kab. I. Supl. N. 56. Der Verf. bemerket, daß man Episcop. SLeswic. nicht lesen könne, indem kein Bischof Heinrich da vorkomme. Dagegen sey B. Heinrich von Lüttich von K. Heinrich IV. durch Ring und Stab belehnet worden, und habe seinem Beförderer gegen den Pabst standhaft angehangen. Er möge zum öffentlichen Beweise, daß er dieses vom Kaiser behauptete Investiturrecht, und die Wahl seines Sohnes Heinrich zum Nachfolger anerkenne, absichtlich beyder Brustbilder, und bey dem seinigen Ring und Stab auf die Münze gesetzt haben: welche mithin zwischen 1101 und 1104 geprägt seyn müsse. — Ich habe meine Gründe gegen diese Deutung schon im I. Beytrage S. 80. vorgetragen. Aber auch von diesen abgesehen, fällt sie von selbst weg, indem B. Heinrich von Lüttich lange todt war, als Kaiser Heinrich seinen Sohn gleiches Nahmens als Thronfolger erklären ließ. Damals saß Otbert auf dem bischöflichen Stuhle. HENRICVS. REX. wird sich auf den Vater beziehen, und die mitvorgestellte Person sein älterer Sohn, Konrad, mithin der Pfennig zwischen 1075 und 84 geprägt

prägt seyn. Damals war Heinrich Bischof zu Lüttich (1075 — 91) — Die Kronen dürften übrigens wohl nicht sehr genau abgebildet seyn.

Einen Magdeburgischen Pfennig, mit gekröntem Kopfe, ohne Nahmen des Kaisers, habe ich ebenfalls dem IV. Heinrich im I. Beytr. N. 46. zugeschrieben.

Ich war so glücklich von dem wider ihn zum König aufgeworfenen Hermann von Luxemburg zwey Pfennige zu entdecken, welche zusammen N. 47.
die vollständigen und deutlichen Legenden enthalten: HERMANVS. REX. Rv. SCS. SIMON. SCS. IVDAS. (18. 21. Gr.) Also zu Goslar geprägt, wo er 1081. gekrönet worden.

Das Kreutz in beyden Händen soll ihm, ohne Zweifel das Ansehen eines Vertheidigers der Religion gegen den Heinrich geben. — Hermann von Schwaben, K. Heinrichs II. Nebenbuhler, kann es nicht seyn. Denn dieser strebte nur nach dem Throne, ohne ihn zu erlangen.

Eben so merkwürdig ist der ECBERTVS, N. 63.
der Markgraf von Meissen, welcher nach Hermanns Tode (1087) gegen Heinrich aufstund. Er nennet sich nicht König; wie er denn, ehe er

ge-

gekrönet ward, 1090 erschlagen worden. Das Gepräge des Rv. ist das Goslarische. Aber was heißt die vollkommen deutliche Umschrift: EMISNEM? Ich getraue mich nicht zu lesen: MISENEMensis Marchio; und weiß doch nichts besseres. (12 Gr.)

Nach diesen Pfennigen zu urtheilen, scheinet es, daß um diese Zeit Mode geworden, das Brustbild mit vollem Gesichte darzustellen: wovon vor und nach Konrad II. kein einziges sicheres Beyspiel von einem kaiserlichen Denar mir bekannt ist.

N.44. Dieß bestimmet mich N. 44. vielmehr dem IV. Heinrich als dem III. zuzueignen (20 Gr.) Eben so N. 41. 45. 52. im I. Supl. des Gr. Kab. und N. 44. in meinem I. Beytr.

Auf dem Pfennig Eckberts ist die Krone anders geformt, als auf dem von Hermann, und auf allen, die ich zuvor dem III. und IV. Hein-
N.45 rich zugeschrieben habe. Also werden die Heinrichspfennige, auf welchen die Krone diese, wie es scheint, neuere Form hat, vom V. seyn: im Gr. Kab. II. N. 3. I. Sup. N. 43. 46. 55. — Wenn bey letzterem die Ueberreste der Legende auf dem Rv. SEFA — den H. Stephan

an-

angehen, wie Joachim muthmasset, so gehöret er darum doch nicht nach Metz, sondern vermög seines ganzen Aussehens nach Halberstadt.

K. Konrad. III.

Bey der nun eingetretenen Periode der Brakteaten begreift es sich wohl, daß man aus den Gegenden, wo sie herrschten, auf zweyseitige kaiserliche Münzen nicht rechnen dürfe: aber daß man durchaus keine von K. Lothar kennt 1) und kaum eine von seinem Nachfolger, das weiß ich mir nicht zu erklären.

Ein par Baslerpfennige will man ihm zueignen: wie ich bey Konrad II. erinnert habe. — Mit mehr Zuversicht gebe ich ihm N. 78. im I. Sup. des Gr. Kab. CONRaDVS. — Der König sitzend mit Schwert, und Lanze Rv. — ITNA. Unter einem dreythürmigen Gebäude ein gekrönter Kopf. — Joachim eignet den Pfennig Konrad dem IV. zu. Mir erscheinet er älter. Auch ist die Krone ganz anders geformt, als auf N. 77. ebd. welchen ich unzweifelhaft vom

1) Auch Italienische nicht; außer einer von Pavia. Die von Lucca im Gr. Kab. I. Sup. N. 66. geht ihn nichts an.

vom IV. Konrad zu seyn erachte. Unverkennbar dagegen ist die Aehnlichkeit mit der Heinrichs V. und Friedrichs I. auf mehreren Pfennigen derselben. Und wessen wäre der gekrönte Kopf unter den Thürmen, wenn auf der Hauptseite der IV. Konrad vorgestellt wäre? Ist das aber der III. nun so ist auf dem Rv. sein bereits als Nachfolger gekrönter Sohn, und Statthalter, Heinrich. (1147 — 50) Der Münzort ist wegen mangelhafter Aufschrift zweifelhaft. Wie Joachim auf Dortmund (Tremonia) rathen konnte, verstehe ich nicht. Die Ueberreste der Umschrift geben davon nicht die geringste Anzeige. Eben so wenig das Gepräge. So viele von daher bekannte Münzen sehen alle ganz anders aus. Daß aber der Ort in Westfalen, oder doch nicht ferne davon zu suchen sey, das ist nach dem Gepräge allerdings gewieß. Etwa civITas NAumburg? bey Fritzlar. — Die sitzende Stellung des Kaisers ist eine neue Erscheinung (bisher haben wir nur Brustbilder, oder gar nur Köpfe gesehen.) Man mag sie von den Brakteaten entlehnt haben. Auch die Erzbischöfe von Köln finden wir zuerst um diese Zeit sitzend; aber noch zuweilen abwechselnd nur in Brustbild. 1)

Ich

1) V. Merle. S. 66 — 69.

Ich glaube, Obermayer 1) verdiene Beyfall, da er auf einer zwar stummen Münze das sowohl in der Hand des sitzenden Kaisers, als auf dem Rv. im Felde vorkommende Kreutz auf K. Konrad III. und seinen Kreutzzug deutet. — Vielleicht gehen auch N. 27. 28. ebd. Ihn an.

K. Friedrich I.

Dreyerley Achnermünzen von Ihm habe ich im I. Beytrage N. 50. — 52. mitgetheilt. Hier ist noch eine vierte: REX. FREDEri-CVS. Rv. SANCTVS. KAroLVS. (25 Gr.) V. Merle. S. 18. N. 2. fand auf seinem Exemplar von der Legende des Rv. blos SANCT — und ergänzte: Colonia. N.50.

Mir ist wohl eben so was Menschliches begegnet mit. N. 53. im I. Beytr., wo ich gleichfalls COLONIA zu finden vermeinte. Es wird TremONia darauf gestanden haben.

Aber sicher von Friedrich I. und zu Köln geprägt ist der Pfennig bey v. Merle S. 17. N. N.51.

1) Historische Nachricht von Bayerischen Münzen S. 17, 18.

N. 1. Das Thurmgebäude von dieser Form kömmt auf den Kölnischen Münzen unter dem Erzbischofe Hitolf (1077 — 79.) u. ff. vor, aber nicht mehr im 13. Jahrhundert. Auch das EA. PAIC. MAT. nach Erzbischof Philip (1167 — 91.) nicht mehr. — Mein Obol wiegt 10 Gr. (S. oben S.)

N. 80. im I. Sup. des Gr. Kab. ist nach der vollendeten Gleichheit des Rv. mit dem vorigen Pfennig und beyder Seiten mit den Pfennigen des Erzbischofs Philipp, der dunkeln Aufschriften ungeachtet, Kölnisches Gepräge; aber keineswegs von Heinrich Raspo, sondern von Friedrich I. oder seinem Sohne.

N.52. Imper. FREDERICV. Rv. SANCTVS. MARTII. (12. Gr.) Zu Erfurt, oder vielmehr, nach der Fabrik, zu Heiligenstadt geprägt. — Ueber die Bedeutung des Hammers wünschte ich belehrt zu werden.

Obermaiers N. 20 — 26. a. O. obgleich ohne alle Aufschrift, sind wahrscheinlich von diesem Kaiser.

N.49. Eben so ein vermuthlich in oder um Mainz geprägter Pfennig, auf dem der Kaiser als oberster

Rich-

Richter erscheint. Von der erloschenen Umschrift des Av. scheint der erste Buchstabe ein F gewesen zu seyn. Die des Rv. hat ziemlich sicher geheißen: IMPERATOR.

Häufig und in allen Sammlungen zu finden sind die Pfennige mit gekröntem sitzenden Kaiser, in der R. einen Palmzweig, in der L. den Reichsapfel. Rv: Ein dreythürmiges Gebäude, worunter ein gekrönter Kopf. Joachim (I. Sup. N. 67 — 69) las auf einigen Exemplarien: FRIDRICVS. Rv. IMPERATOR. auf anderen: FRID. IMP. Rv. — REX. oder ILLEL. u. dgl. Der gekrönte Kopf, meinte er erst, sey der Römische König Heinrich; verwirft aber sogleich diese Muthmaßung, indem von HENRIC. nichts darauf vorkomme; sondern etwa ROMAN. REX. da gestanden haben werde. Auch sey ein gekrönter Kopf auf ganz ähnlichen Pfennigen Konrads IV. und Ludwigs IV. deren Söhne doch keine Römischen Könige gewesen. Es sey also wohl blos eine Verzierung, wie auf anderen Münzen ein Adler, eine Krone, u. dgl. — Ich glaube keineswegs, daß diese ohne besondere Bedeutung, blos zur Ausfüllung des Raumes da seyn. 1) Jene zwey

G 2 Pfen=

1) S. I. Beytrag S. 106. — 8. Und was ich hernach

Pfennige sind der eine, vielmehr vom III. Konrad wie ich gezeigt habe, der andere nicht, wie Joachim blos aus Versehen sagt, von Ludwig, sondern von Karl IV. Bey beyden findet sich ein Römischer König zu dem gekrönten Kopf. Aber mit dem auf unsern Pfennigen hat es seine eigene Schwierigkeit! indem auf einigen Exemplarien der Rv. deutlich einen WILLELM. REX. ankündiget. Wer ist Dieser? Plato nimmt ihn für den Schutzheiligen. Das zeige selbst die Stellung unter dem Gebäude, das er mit ausgebreiteten Armen unterstützt, und aufrecht hält: wie der H. Peter auf einer Münze Engelberts, Erzb. von Köln. — Aber wenn auch erweislich wäre, daß der Schottische König Wilhelm, als Heiliger, verehret worden, wie käme er auf diese deutschen Münzen? Und auf so vielen Pfennigen immer ohne Sanctus und ohne Nimbus! Man kann ja Köpfe und Brustbilder, in dieser Stellung, unter den Thürmen der Stadt oder des Stiftes, in Menge nachweisen, von denen Niemanden einfällt, daß sie lauter Heilige vorstellen. Auf einigen wohl, auf andern aber den König, den Schirmvogt, den Vasall, u. s. w. 1) — An-

nach über eine Münze Friedrichs des Schönen sagen werde.

1) S. z. B. Grosch. Kab. I. Sup. N. 55. 79. Meinen

Andere verfielen auf den Wilhelm von Holland, K: Friedrichs II. Gegner. Dem vorherzusehenden Einwurfe, daß keiner von beyden seinen Feind neben sich auf seine Münze gesetzt haben würde 1) begegnen Sie dadurch, daß diese Pfennige eine neutrale Stadt geprägt haben werde, welche es mit keinem verderben wollte. — Aber man sollte meinen, das wäre gerade das Mittel gewesen, es mit beyden zu verderben. Fridrich und Wilhelm schlossen sich einander aus. Einen von Ihnen mußte man als Herrn anerkennen, oder keinen. Und wie geht der I. Friedrich damit zusammen? Denn diesen stellet doch der sitzende Kaiser mit dem mächtigen Barte vor, nicht den II.! Wie erklärt es sich endlich aus dieser angeblich affektirten Neutralität, daß man den Wilhelm noch auf dergleichen Pfennigen unter K. Karl IV. antrift? — Harzheim (S. 96.) versteht darunter den König von Sicilien, mit welchem K. Friedrich I. 1177. sich ausgesöhnet, und

nen I. Beytrag N. 100. 104. II. Versuch über die Brakteaten N. 23, 46, 49, 51, 52. Hier. N. 42, 50, 62.

1) Ein sonderbares Beyspiel dieser Art hat man zwar an einer Münze von K. Artavasdus, und dem von ihm vertriebenen K. Konstantin V. Eckel. VIII. S. 233.

und durch Vermählung seines Sohnes mit der Prinzessin Constantia den Freundschaftsbund befestiget hat. — Aber ich weiß doch gar keine nähere Veranlassung ausfindig zu machen, warum man diesen König auf einer Deutschen Münzstätte, und nur auf einer, nur auf dieser, und bis tief in das 14. Jahrhundert, nebst dem Kaiser, mitgenannt hätte. — Es ist allerdings ein dignus vindice nodus! Ich traue mir nicht zu, ihn befriedigend zu lösen. Aber vielleicht können doch folgende Bemerkungen die Auflösung vorbereiten. — Besonders aus Westphalen her hat man mehrere Denarien, mit Brustbild unter dem Thurmgebäude auf dem Rv. Wenn ich mich recht besinne, so habe ich einmal einen Pfennig, wie diejenigen, um die es hier zu thun ist, gesehen, von K. Konrad; aber mit der Legende auf dem Rv. CIVIT. WETFL — (Wetzlar.) Eben daher, oder doch aus der Nachbarschaft werden alle diese Pfennige seyn. Unter Konrad III. oder Friedrich I. stelle ich mir vor, daß das Gepräge aufgekommen sey, und der gekrönte Kopf damals den Römischen König bezeichnet habe. Man gewöhnte sich an diesen Typ, und ließ nun immerfort die Thürme von einem gekrönten Brustbilde halten, ohne sich weiter viel zu bekümmern, wen eigentlich dasselbe angehen soll. Auch auf der Hauptseite sitzt der nehmliche Kaiser, mit eben

der

der Krone, mit eben dem mächtigen Barte, auf den Pfennigen dieser Klasse von K. Richard und noch von Karl IV. wie auf denen von Friedrich. Also könnten die Friedrichspfennige mit WILHELMVS. REX. eben sowohl vom II. seyn, als vom I. Nun hat sich Wilhelm von Holland um die Städte dieser Gegenden das Verdienst erworben, daß er den von ihnen errichteten Rheinischen Bund, und beschlossenen Landfrieden bestätigte, und sie mit dem Adel vertrug. Also könnte Wetzlar, oder welche andere Bundesstadt es war, 1) die vielleicht noch besondere Begünstigungen von Wilhelm erhalten hatte, von nun an, zum dankbaren Andenken, seinen Nahmen auf die Rückseite ihrer Münze gesetzt haben. — Ich werde hernach bey K. Otto's IV. Münzen noch einen andern K. Wilhelm, zur Auswahl, vorschlagen.

Den Pfennig von K. Richard mache ich N. 60. meines Wissens zuerst bekannt. Von der Umschrift auf dem Rv. erübriget zwar nur mehr: — M. REX. Aber das Fehlende kann weder

ROM.

---

1) Achen, Wetzlar, Frankfurt, Fridberg, Wesel, Neuß, Bonn, Andernach, u. a. m. waren Genossen des Bundes.

ROM. noch ROMANORVM. geheissen haben. Für ersteres wäre der Raum zu groß, für letzteres zu klein. Es hieß also WILLELM. (22 Gr.) Eben so auf dem von KAROLVS REX. im Gr. Kab. I. Sup. N. 94. Joachim las WLLS. — Was das heissen soll, läßt er auf sich beruhen; und zeigt blos, daß Wenzel nicht gemeint seyn könne, weil er als Römischer König erst erwählet worden, als sein Vater bereits Kaiser war, der aber hier nur REX heißt. Auf meinem Exemplar ist blos zu erkennen — ARO — Rv. — LM. REX. Ohne Zweifel abermals Wilhelm. (12 Gr.)

Weil man diese Pfennige so selten mit unversehrten Legenden findet, sind sie mehrmals falsch gedeutet worden. Z. B. Merle S. 18. N. 3. las auf dem Rv. des einen sanctA, COlonia statt ImperATOr. auf dem anderen (S. 74. N. 7.) phILLip. archiep. statt wILLelm. rex.

K. Heinrich. VI.

Einen Magdeburgischen Pfennig, wahrscheinlichst von Ihm S. in meinem I. Beytr. N. 55.

N.

N. 58. im I. Sup. des Gr. Kab. so viel ich ohne Ansicht des Originals urtheilen kann, mag ebenfalls von ihm seyn.

Mit mehr Zuversicht gebe ich Ihm einen ver- N. 55. muthlich Mainzischen Pfennig. Von den Umschriften ist nur mehr auszunehmen — NRIC — Rv. M — NCIA (17 Gr.)

Unter vielen mitsammen ausgegrabenen Wirz- N. 54. burgischen Pfennigen des 12. Jahrhunderts fand sich einer mit sitzendem Kaiser: HEINR. — VS. IM — Rv. HENRICVS — OI (EpiscOI, wie auf mehreren Denarien vorkömmt.) Daß das kein Solidus des beginnenden eilften Jahrhunderts, daß er also nicht von B. Heinrich I. sey (995 — 1018) wird keines Beweises bedürfen. B. Heinrich II. (1160 — 65.) war mit keinem Kaiser Heinrich gleichzeitig; eben so wenig der IV. (1202 — 7.) Also hat diesen schönen und merkwürdigen Pfennig der III. prägen lassen (1190 — 96.) vermuthlich bey Gelegenheit der von K. Heinrich VI. erhaltenen Bestättigung. 1) (17. Gr.)

Ein

1) Wirziburgensibus episcopum praefecit (Henric. VI.) Godefrid. Monachus. ad an. 1192. was jedoch

N. 53. Ein Pfennig ohne Aufschrift hat so große Aehnlichkeit mit dem Brakteat N. 95. in meinem II. Versuche, daß ich ihn diesem Heinrich, oder seinem Vater zueignen zu können glaube.

Der K. Philipp, welchen Joachim I. Sup. N. 70. ausfindig gemacht zu haben meinte, wird wohl etwas ganz anderes seyn. Der Rv. ist der nehmliche, wie ebend. N. 48. welches ich K. Heinrich dem II. zugeschrieben habe. Das Brustbild scheint mir zu ähneln dem S. Kilians auf einem Wirzburgischen Denar ums Ende des 10 Jahrh. Das Original war sehr verschliffen, wie er selbst meldet, und ohnehin sichtbar ist. Wenn es auch mit dem — PVS. auf der Hauptseite seine Richtigkeit hat, so muß noch nicht philipPVS da gestanden haben. Es könnte eben sowohl die Endsylbe von Episcopus seyn: um so mehr, als es die Umschrift schließt. — Eher möchte ein Obol diesem Kaiser zugehören, welchen ich in Dresden bey Herrn Götz gesehen zu

---

doch nicht wörtlich zu nehmen, sondern aus dem Kalixtinischen Vertrage zu erklären ist, über den dieser Kaiser sehr scharf hielt.

zu haben mich besinne. Ein gekrönter Reuter, links galoppirend; in der R. einen Lilienzepter. Im Felde ein Röschen. Unten P Rv. Unter einem Portal ein gekrönter Kopf (Friedrichs II.) — In der Gräflich Pachtischen Münzsammlung ist ein Pfennig von einem Grafen von Katzenelnbogen, von sehr ähnlicher Fabrik.

K. Otto. IV.

Ich habe schon S. 59. 60. erinnert, daß der Kölnische Pfennig N. 32. in meinem I. Beytrage von diesem Otto seyn werde. 1)

OTTO. IMPERATOR. Gekröntes vorwärts sehendes Brustbild. Rv. TANCIA COLOI. (Sancta Colonia.) Ein aus doppelten Linien bestehendes, an den Enden mit Punkten besetztes Kreuz in jedem Winkel vier Punkte in Kreutzesform. V. Merle. S. 11. N. 38. Bey Rau in Kupfer. Der Rv. ist also

1) Vgl. den Rv. mit dem von N. 103. ebd. Die zwey dicken Punkte, und A V. in den Winkeln des Kreutzes sind vermuthlich OttO AVgustus zu lesen, von dessen Parthey B. Bernhard war.

also genau so, wie auf der Englischen Münze unter K. Heinrich II. und in den ersteren Jahren Heinrichs III. (S. I. Beytrag. S. 184.)

Der Pfennig, welchen Obermayer Tab. II. N. 17. mitgetheilet hat (mit gekröntem Brustbilde, in der R. das Schwert, über einer Mauer, zwischen zwey Thürmen; im Felde ein Stern) und auf welchem er ODDO liest, ist nach seiner ganzen Beschaffenheit nicht vom III. Otto sondern vom IV. und in Niedersachsen zu Hause.

Andere Münzen von ihm, obgleich ohne Aufschrift, sind durch den Welfischen Löwen ohnehin kennbar genug. (Ebd. S. 211. u. ff.)

N.58. Hier ist eine mit deutlichem OTTO — Eben so auf dem Rv. OTTO. — K. Otto's Neffe, H. Wilhelms von Lüneburg Sohn, Otto das Kind? (1213 — 52.) Eine Gemeinschaftsmünze von ihm und seinem Oheim ist es nicht: Denn ehe er noch gebohren war, hatte sich sein Vater mit seinen zwey Brüdern bereits in die Braunschweigschen Länder getheilt. (1202) Eben so wenig kann Kaiser Otto, nach H. Wilhelms Tode, als Vormund des jungen Otto, haben prägen lassen. Denn die Vormundschaft führte

der

der ältere Bruder des K. Otto, H. Heinrich von Celle. Also muß H. Otto nur zum glorreichen Andenken für sein Haus, daß es Deutschland einen Kaiser gegeben, seines Oheims Brustbild, und Nahmen auf die Münze gesetzt haben. So vortreflich sonst mein Exemplar erhalten ist, so sind doch die Legenden, außer den Nahmen zweifelhaft. Ich kann nur rathen: — ROM. INPerator. Et Rv. OTTO. DVX. CELENNSIS. Er schrieb sich zwar gewöhnlich Herzog von Braunschweig; Herrn, oder Herzog von Lüneburg. Er könnte aber wohl, nachdem er seinen Oheim Heinrich von Celle (1227) beerbt hatte, auf einer vielleicht eben da geprägten Münze. CELLENS. sich genannt haben. (13 Gr.)

Sonderbar ist N. 39. im I. Sup. des Gr. Kab. ODDO. RO. IMP. AVG. Ein Kreutz, mit drey Ringelchen und einem Sterne in den Winkeln. Rv. NVINO. Gekröntes Brustbild mit Schwert und Lilienzepter. Joachim setzt es unter die Pfennige der ersten drey Ottone. Die Krone sagt er, sähe der Ottens II. bey Heinekz de sigillis. tab. V. ziemlich gleich: Doch lasse sich nichts gewisses darüber sagen. Im X. Fach N. 10. lieferte er später einen anderen Pfennig mit eben demselben Brustbilde, nur ohne

ne Schwert und Zepter; aber mit der Legende ETEHLRD ANRC. Rv. ENCOSCO LONIA. Kirchengebäude, wie auf den Kölnischen Münzen, besonders vom Erzbischof Hitolf (1076 — 79.) weswegen er den Pfennig auch bey seinen Münzen mit aufführt. — Mir scheinet die Aufschrift zu deutlich, um nicht ohne Anstand zu lesen: ETHELReD. ANglorum REx. Auf dem Rv. ENgelbert. COmes. S. COLONIA. Von diesem Grafen von Berg (1172 — 92.) hat Plato einen Pfennig bekannt gemacht mit S. COLONIA. im Felde des Rv. Er muß an der Kölnischen Münze einen Antheil gehabt haben. Aber was soll hier der Englische König? Hätte man etwa zum Handel mit England dergleichen Geld geprägt? wie man zu Rom zum Einkauf der Tücher von Pruins in Champagne Denarien prägte, die sich von denen der Grafen von Champagne blos durch die Aufschriften ROMA. CAPVT. u. s. w. unterschieden. 1) Vermög des ganz gleichen Brustbildes auf dem ersteren Stücke, muß man auch dieses für Kölnisch halten. Auf dem Rv. würde ich rathen BRVNO., nehmlich IV. (1205 — 8.) al-

1) Liruti — della moneta — di Friuli. p. 210. u. ff.

allein dieser Erzbischof war bereits todt, als Otto die kaiserliche Krone empfieng. — Zum Brustbild, besonders zur Krone scheint man offenbar von einem Denar K. Wilhelms des Eroberers (1066 — 87) oder seines Sohnes, Wilhelms II. das Muster genommen zu haben. (Gr. Kab. V. N. 35.)

Habe ich es mit diesen Pfennigen errathen, daß sie aus Veranlassung, und zum Behuf des Verkehres mit England der Englischen Münze nachgeahmt, die eine gar mit dem Nahmen eines Englischen Königs bezeichnet worden, so könnte wohl auch auf den bey K. Friedrich I. aufgeführten Pfennigen der WILLELMVS. REX. der Englische König seyn.

Auf einem netten Obol von feinem Silber 7 Gr. schwer, in meiner Sammlung, mit dem Erfurtischen Rade mögen die vier Ringelchen in den Winkeln des Kreutzes, auf dem Rv., wohl eben so den Nahmen Otto's andeuten sollen, wie auf Hildesheimischen Brakteaten (in meinem II. Versuche. S. 15.) zwey o und zwey Kreutzchen. — Auf einem Pfennig Erzbischofs Adolf von Köln ist sein Nahme deutlich ausgesetzt: OTTO. REX.

K.



K. Friedrich II. dessen Söhne, und Gegenkönige.

Ich kenne keine Deutsche Münze, die bestimmt vom II. K. Friedrich wäre, als diejenigen, welche er, während Herzog Friedrich von Oesterreich in der Acht war, da prägen lassen. S. II. Beytrag S. 152. u. ff.

N.59. HENRICVS. REX.

OPENHEIMA. (10 Gr.)

Die ganze Fabrik beweiset, daß dieser artige Obol in diese Zeit gehört. Man vergleiche ihn z. B. mit den Mainzischen, und Wirzburgischen Münzen. Nach dem jugendlichen Gesichte halte ich ihn vielmehr für K. Friedrichs Sohn, als für den Heinrich Raspo.

Ein anderer Obol, der aber zum Zeichnen zu schlecht erhalten ist, stellet den sitzenden K. mit Zepter, und Reichsapfel dar. Umschrift erloschen. Rv. HENRIC. IM. Unter Thurmgebäude gekrönter jugendlicher Kopf. Bei seiner auffallenden Aehnlichkeit mit den Obolen der Erzbischöfe Siegfried von Mainz erlaube ich mir zu lesen: — In Maguntia. (7. Gr.)

Ob

Ob von den bey Offenhausen 1760 gefundenen stummen Pfennigen 1) einige auf seine Regierung sich beziehen, wird vielleicht ein andermal zu untersuchen Gelegenheit seyn.

Im Gr. Kab. I. Sup. N. 77. CON. REX, Der sitzende König mit Zepter und Reichsapfel. Rv. MONETA. IN. VETE. Kreutz, mit Andreas-Kreutzchen auf der Mitte desselben, und in den Winkeln. Joachim schreibt die Münze Konrad dem IV. zu; ob sie aber, wie Jemand muthmasse, in Quedlinburg geprägt sey, lasse er dahin gestellt seyn. Ich glaube, über den Urheber der Münze könne kein Zweifel seyn: sie ist ganz in dem Stil dieser Zeit. Ich besitze sie von etwas anderem Stempel. In REX ist das R. nicht durch den Reichsapfel getrennt; auf dem Kreutz ist in der Mitte ein Ringelchen; MON. — IN. WE. (12 Gr.) Nach der Aehnlichkeit der Haltung, und Bekleidung der Person, mit Märkischen, Lippischen, Limburgischen, und andern Westphälischen Pfennigen zweifle ich nicht, daß der Münzort daherum zu suchen sey. Aber es giebt da viele Oerternahmen, die mit WE. an-

1) Obermaier a. O. T. IX. N. 20. u. ff.

anfangen. Ich würde auf Wetzlar rathen, aber in so vielen Urkunden des 13. und 14. Jahrh. lese ich immer WETFLARIA. Vielleicht ist es Erwete, einst ein königlicher Hof, welchen K. Konrad II. dem Bisthum Paderborn geschenkt hat.

N. 79. ebd. ist wohl aus dieser Zeit, und aus dieser Gegend; aber wenn auch Joachim richtig gelesen hat: CVN — so ist das doch sicher kein K. Konrad. Denn das Brustbild ist nicht, wie er sagt, gekrönt, sondern mit Rosen um die Stirne geschmückt. Es mag ein Graf von Berg oder der Mark seyn. Ich habe drey Exemplarien; sie sind von schlechtem Gehalt. Auf allen die Umschrift ganz erloschen.

N.90. Dem Heinrich Raspo glaube ich am füglichsten zueignen zu können einen Hohlpfennig mit gekröntem sitzenden König, in der R. das Kreutz, in der L. den Reichsapfel emporhaltend. Das ganze Aussehen, und das Kreutz, das hier wohl eine besondere Bedeutung hat, passen vollkommen auf ihn. (II. Versuch über die Brakteaten. S. 137.) (10 Gr.)

Von Ebd. möchte seyn, oder von K. Fried-
N.56. richs II. Sohne, der HEInric. reX. Nach der

der Fabrik ist der Pfennig in Franken zu Hause. Der Adler ist, wie auf der Münze Wilhelms von Holland im Gr. Kab. I. Sup. N. 81. der Reichsadler. (11 Gr.)

Offenbar aus eben der Zeit ist der nächstfolgende Pfennig. Von der Umschrift des Av. glaubt man noch auszunehmen — NR — was freilich eben sowohl coNRad heissen kann, als heNRic. Das Gebäude hat die größte Aehnlichkeit mit dem auf einigen Wirzburgischen Pfenigen. (10 Gr.) — Eben so das auf N. 61. Nach der Form der Krone jedoch halte ich diesen Pfennig für etwas jünger. Nach 3 Exemplarien hat der Av. nie eine Umschrift gehabt. Er wird von einer Stadt geprägt seyn (vielleicht Windheim,) im sogenannten großen Zwischenreich (10. 11. Gr.) so wie die Achnermünze: aquisgrANIS. REG. Rv. MONETa — (17. Gr.) N.57. N.61. N.62.

K. Heinrich. VII.

Die zu Achen auf seine Krönung geprägte Münze hat Herr v. Reuter mitgetheilt.

Er, oder Ludwig der Baier ist auf einer Abt Verdenschen Münze vorgestellt, in meinem I.

Beytr. N. 100. Bestimmt aber ist Heinrich auf einer bisher nur in Bley vorgefundenen Schaumünze seines Sohnes Johan, die ich einandermahl vorlegen werde.

K. Friedrich der Schöne.

Der FRIDERICVS. im Gr. Kab. I. Supl. N. 89. meinet Joachim, könne kein anderer seyn. Auf dem Rv. liest er: — GDEBVRG. und steht an, ob nicht etwa MaGDEBVRG. zu lesen sey. Die Stadt habe freilich zum Wapènbild keinen Adler, das könne aber hier der Reichsadler seyn. Zudem sey der Erzbischof von seiner Partei, und ein heftiger Feind Ludwigs des Baiers gewesen. — Aber in der Abbildung ist deutlich — LDEBVRG. Also wird wohl der Pfennig von Altenburg seyn, welches den Reichsadler im Siegel führte 1) Aus dieser Zeit ist der Pfennig; darum aber doch nicht ganz ausgemacht, daß FRIDERICVS., da nicht REX dabey steht, auf den vorgestellten König sich beziehe. Es könnte wohl der Markgraf von Meissen seyn, Friedrich, welcher Altenburg 1308 in Besitz genommen, oder sein Sohn Friedrich der Stren-

1) Schlegel de numis Gothanis, p. 2.

Strenge, welchem, wie schon seinem Vater, diese Reichsstadt pfandweise von K. Ludwig IV. überlassen worden. 1)

Daß ebd. N. 90. von diesem Friedrich nicht seyn könne, ist allerdings aus dem Titel IMPERATOR klar; aber daß man es mit mehr Grunde dem III. Friedrich, K. Maxens Vater, zueignen könne, bin ich gar nicht einverstanden. Es ist meines Bedünkens weit älter: die Richtigkeit der Abbildung vorausgesetzt. Ich werde anderswo Gelegenheit finden, durch ein Gegenstück dasselbe zu erläutern.

Ich hoffe noch immer, daß die Oesterreichischen Münzsammler ihre vaterländischen Cimelien der Welt mittheilen werden: wo sich dann wohl auch von diesem Friedrich Münzen würden ausfindig machen lassen.

Ue-

1) Menken. Scriptor. T. II. p. 986.

Ueber Nahmen, Beynahmen, und Titel der Personen, und Oerter, auf den Münzen des Mittelalters.

Das Alter, den Geburtsort, den Urheber einer Münze bestimmt zu wissen, ist dem Forscher wichtig, um nicht etwa für die Geschichte des Geldes, der Kunst, des Costums, u. s. w. ganz falsche Schlüsse daraus zu ziehen. Selbst der bloße Liebhaber wünschet doch, in seiner Sammlung jedem Stücke den ihm gebührenden Platz anzuweisen, welchen es gegen jeden Einspruch behaupten könne.

Nun ist aber auf diesen Münzen nicht selten der Nahme unrichtig geschrieben, oder ganz entstellt; nur durch einzelne Buchstaben angedeutet, oder wegen der unförmlichen plumpen, oder verkünstelten, verzerrten Schrift zweifelhaft; zum Theil, oder völlig erloschen. Manchmal kömmt ein

kaum

kaum mehr bekannter, oder seitdem veränderter Nahme vor. Noch schlimmer, wenn mehrere Personen oder Oerter einerlei Nahmen hatten, oder ähnliche, welche oft miteinander verwechselt wurden; oder wenn der nehmliche Gegenstand mehrerlei Namen führte.

Häufig ist weder Nation, oder Land ausgesetzt, noch ein Wapenbild; oder dieses unkenntlich, oder mehreren Münzherren gemein, oder doch auf den alten Pfennigen von einerley Form (z. B. Adler; Löwen; Thürme.)

Jedes Kriterium muß da willkommen seyn, durch dessen Anwendung man seiner Sache gewiß, oder doch auf eine nähere Spur geleitet wird. Und diesen Dienst leistet zuweilen ein noch lesbarer Beynahme, oder ein Titel, der nur einem Individuum, oder einer Klasse ausschließend eigen, oder nur innerhalb gewißer Gränzen von Raum und Zeit üblich war. Schwankt man auch noch zwischen mehreren Gegenständen, so ist doch der Zirkel schon enger gezogen, und mit Zuhülfenehmung anderer Merkmale der eigentliche Punkt leichter zu treffen.

Manchmal können ein par vom Titel noch übrige Buchstaben hinreichen, um die sonst unerklärbare Münze zu entziffern. Ein bloßes Verzeich-

zeichniß der im Mittelalter vorkommenden Titel wird schon dazu dienen, daß man sich leichter besinnt, welcher etwa hier angedeutet sey, wie also die Legende laute, wem die Münze zugehöre.

Aber auch von der politischen Verfassung der Zeiten überhaupt, oder einzelner Länder, von der Denkart, und dem Geschmacke, von dem Kurialstile, von dem Stande, Range, und Ansehen der Personen und Oerter, ihren besonderen Rechten und Freyheiten läßt sich jezuweilen was daraus entnehmen.

Umgekehrt könnte man auf einen blos geträumten, oder falsch gelesenen, oder willkührlich ausgelegten, oder nicht auf diesen Gegenstand sich beziehenden Titel, stattliche Schlösser bauen, die vor der Fackel der Kritik, wie Ossians Luftgestalten, von Fingals Schwerte berührt, in Nebel zerfließen.

Welche Veränderungen mit den Nahmen selbst vorgegangen? oder wie der nehmliche Nahme von Zeit zu Zeit, und in verschiedenen Gegenden, geschrieben worden? Wann ein Beynahme oder Titel aufgekommen? wo, und wie lang er üblich gewesen? und was er bedeutet habe? Warum mehrmals gar kein Titel ausgesetzt worden

den

den? oder ein geringerer? Wann zusammengesetzte weitläufigere Titel auf den Münzen Mode geworden? und wie man sie geordnet habe? welche Münzen das Land oder die Nation, oder die Familie des Münzfürsten nahmhaft machen? u. dgl. m.

Eine verläßliche, und vollständige Beantwortung dieser Fragen würde jedem Münzfreunde sehr zu statten kommen.

Aber der Stoff ist zu reich — wenigstens für mich — um ihn zu erschöpfen. Wer kann alles lesen? alles anmerken? oder auf alles, was er gelesen hat, sich besinnen? — und wer kann vollends alles prüfen?

Ich liefere hier nur einige Daten. Und da ist es wieder eine schwere Aufgabe, bey dem so verschiedenen Bedürfniß und Geschmacke der Leser, für keinen zu viel, für keinen zu wenig, für jeden das gerade zu sagen, was er wissen will.

Bey Bruchstücken glaube ich nicht an irgend eine gewiße Ordnung mich ängstlich binden zu müssen.

Findet man sie lesbar, so wird ein Nachtrag folgen.

Einige Regenten, die sich zur christlichen Religion bekehret hatten, führten von da an den neuen in der Taufe erhaltenen Nahmen, ausschließend, oder wechselnd mit ihrem vorigen. Manchmal sprechen die Urkunden und Schriftsteller anders, anders die Münzen.

So kömmt der Ungarische König Oba, oder Aba (1041 — 44.) in den alten Landeschroniken immer unter diesem Nahmen vor; auf den Münzen dagegen unter seinem Taufnahmen: SAMVHEL. Umgekehrt nennen des K. Andreas I. Bruder, blos Urkunden Adelbert, die Münzen BELA (I. 1060 — 63.) — K. Geisa I. (1075) sagt in einer Urkunde: Ego Magnus, qui et Geisa. Wie er auf seinen Münzen sich genannt habe, weiß man nicht: indem diejenigen, welche man mit dem Nahmen CIEVSA hat, vom II. Geisa sind, und mit MAGNVS bisher keine Ungarische Münze gefunden worden. 1) — Des Schwedischen Königs, Olaf Skautkonung Sohn bekam in der Taufe den Nahmen Jakob. Aber auf dem von ihm bekannten Denar heißt er ANVND. 2)

Knut

1) Schönwiesner p. 99. 104. 110.
2) Grosch. Kab. VI. S. 21.

Knut den Großen nannten seine Zeitgenossen auch Lambrecht; aber nicht so die Münzen.

Den Dänischen König Suen Grathe (1147—57.) nannten seine Bischöfe und die Deutschen, welchen dieser Nahme barbarisch klang, Peter. Und wirklich hat man auch Münzen, die augenscheinlich Dänisch, und aus dieser Zeit sind, mit PETRVS. REX. Da er jedoch selbst sich Sueno nannte, wie aus Urkunden erweislich ist, so können Münzen mit SVEIN. oder SVENO. noch immer von eben diesem König, und jene mit PETRVS. von den Bischöfen (als Reichsmünze, und darum mit des Königs Nahmen) geprägt seyn. 1)

Des K. Johan von Böhmen ältester Sohn Wenzel oder Waczlav, ward in Frankreich erzogen. Sein Nahme war für Französische Zungen und Ohren peinlich. König Karl IV. gab ihm bei der Firmung, als Pathe seinen Nahmen. 2) Und dieser blieb ihm, so daß sein eigentlicher Nahme ganz in Vergessenheit kam. Man darf also auch nicht hoffen, je eine Münze von ihm mit WENCESLAVS zu finden.

Auch

1) Grosch. Kab. VII. S. 328. u. ff.
2) Pelzels Karl IV. 1 Thl. S. 13.

Auch den Ungarn behagte der Nahme, Wenzel, ihres aus Böhmen beruffenen Königs (1301 — 5.) nicht. Sie gaben Ihm dafür den so hoch verehrten Nahmen ihres heiligen K. Ladislaus. Auf seinen Böhmischen Münzen nennet er sich WENCESLAVS. TERCIVS. Eine Ungarische von ihm, mit Ladisl. REX. glaube ich ausgespührt zu haben: im III. Beytrag. S. 86.

Daß dem Baierischen Prinzen Otto, als K. von Ungarn (1305 — 7.) sein Nahme in den Stephans umgewandelt worden, ist ohne Grund. (Ebd. S. 87.)

Die Könige von Raszien oder Mösien nannten sich vom 13. Jahrhundert an, alle, Uross oder Stephan; die Woiwoden der Moldau Johan. Daß also z. B. der Pfennig mit IOANN. WAIVODA. 1503. Darum weder für unächt, noch die Jahrszahl für verfälscht zu achten ist, weil 1503. Stephan V. Woiwode war. Nehmlich dieser Stephan nennet sich, nach dem Curialstil, Johan: wie Schönwiesner. S. 245. u. ff. sehr gut ausgeführt hat.

PA-

PAPA

Oder P. PP. auf den Münzen der Päbste vom achten Jahrhundert an; oft aber auch ihr bloßer Nahme.

Auf einer Urbans V. (1362 — 70.) im Felde: P. P. V. liest Muratori Pa Pa. Vniversalis; oder — Vrbis. Da dergleichen Titel auf keiner anderen päbstlichen Münze vorkömmt, möchte man das V. für die Nahmenszahl nehmen, und lesen Pa Pa V. wie auf anderen: MARTINVS. PP. V. NICOLAVS. PP. V. Allein auf jener stehet schon im Umkreise VRBANVS. QVINTS. Daß nicht zu lesen sey: VRBANVS. QVINTS. Vrbanus Pa Pa. wird dem Floravante (S. 73.) Jedermann gerne zugeben; schwerlich aber Jemand damit einverstanden seyn, daß der Stempelschneider, weil er in QVINTS das zweyte V. vergessen hatte, dasselbe hier, im Felde, habe nachtragen wollen. — Dieser Pabst war 1367 von Avignon nach Rom gegangen. Seitdem setzte man auf seine da geprägten Münzen (bey Floravante N. 5. 6.) VRBI. Was man auch auf denen Gregors XI. und Bonifaz IX. findet. Ich lese also auch hier: — Pa Pa. Vrbi.

Zu=



Zuweilen hat dieses PP. entschieden einen anderen Sinn, oder ist zweydeutig. Z. B. bey einem Pfennig von Ankona (um 1300) mit PP. S. QVIRIACVS. verfiel Muratori zuerst auf den, zwar fabelhaften Pabst Quiriakus, welcher mit den 11000 Jungfrauen nach Köln gefahren seyn soll. Nachdem er aber einen anderen dergleichen Pfennig gefunden mit P. P. QVIRIACVS. EPS. so schlug er nun vor: Patronus. Patriae. oder Patron. Perpetuus zu lesen. — Gewiß ist, daß es auf mehreren Münzen, und nahmentlich auf Italienischen Perpetuus bedeutet: z. B. PP. VICarius.

PONTifex. MAXimus.

Finde ich auf Medaillen, von Anfang des 15. Jahrhunderts, auf Münzen erst PAVLVS. PP. II. PONT. MAX. A. I. (1464.) ALEXANDER. VI. PONT. MAX. (1492. u. ff.) Aber noch unter Clemens VII. (1523. u. ff.) manchmal mit PP. wechselnd.

SANCT.

Auf einem Viertelthaler: NICO. S. D. N. P. VICA. EL. SE. Herold und Madai versuchten zu lesen: NICOlauS. DomiNus. Pro-

ProVInCiAlis. ELectus SEdunensis. Dawider erinnerte v. Haller 1) daß zur Verfassung der Landschaft Wallis der Titel DOMIN. PROVINCIAL. nicht passe (welchen herauszukriegen man überdieß das PVICA. unbarmherzig foltern muß.) Im Mercure Suisse 1746. lese man: Sanctissimi Domini Nostri Papae VICArius. welches Ihm aber auch gezwungen scheine. — Mir scheinet das nicht! Nur, wie auf diese Münze des Wapen des Geschlechts Supersaxo komme, aus welchem kein Nikolaus Bischof von Sitten war (Denn der Bischof dieses Nahmens 1496 — 1500 war ein Schiner,) begreife ich so wenig, als er.

CARDINALIS.

Auf einem Denar Philipps, Patriarchen von Aquileja (1381 — 88.) auf einem Dickthaler Erards B. von Lüttich (1505 — 38.) bey Madai. N. 6417. Auf den Münzen Albrechts Erzbischofs von Mainz und Magdeburg, und B. von Halberstadt (1513 u. ff.) Auf denen des Mathäus, Erzbischofs von Salzburg (1519 — 40) eben so; oder EPiscopVS.

CARD

1) Schweizer: Münz- u. Med. Kab. II. Bd. S. 378.

CARD. oder Miseratione Dei. CARD. — Bernhard Bischof von Trident, (1514. u. ff.) DIVIna. MISERATione. SCTE. RO. ECCLE. PresByteR. CARDI. (Madai. N. 3388.)

PATRIARCHA.

Mehrmals abgekürzt: P. oder PA oder PATHA auf den Pfennigen der Patriarchen von Aquileja.

EPISCOPVS.

Nicht wenige Erzbischöfe begnügten sich auf ihren Münzen mit diesem mindern Titel. Z. B. Friedrich (1101 — 31.) Adolf I. (1193 — 1205.) Konrad (1237—61.) von Köln, bald ARCHIEP. bald EP. — Siegfried II. und III. von Mainz (1200. u. ff. selbst auf Brakteaten, von größerem Umfange, und für jene Zeit nicht schlechter Arbeit, wo man sich also ein solches Verkürzen der Titulatur so wenig aus dem Mangel an Raume, als aus der Unbehülflichkeit, oder Schleuderei des Stempelschneiders erklären kann, bald ARCHIEP. MOG. bald blos EPC. oder SIFRIDVS. MO. oder gar nur SIFRIDVS. — Erzbischof Gerhard von Mainz (1251 — 60.) Willebrand von Magdeburg. (1235.

(1235 — 53.) Ein Erzbischof Peter von Narbonne, ebenfalls blos EPISCOP. 1)

Also ist dieser Titel z. B. bey Obermairs N. 44. (EBERHARDVS. EPC.) kein entscheidender Beweis, daß das nicht der Erzbischof von Salzburg (1147 — 65.) seyn könne: wie er sehr wohl bemerkt hat.

Aber ohne überwiegende Gründe ist man darum doch nicht berechtiget, aus einem EPS. einen ARCHIEPS. zu machen; oder, wenn die Münze sicher von einem Erzbischof ist, jener angeblichen Legende zu trauen. So ist mir der Tournose des Kölnischen Erzbischofs Heinrich II. (1305 — 32.) welchen v. Merle aus Hamms Moneta Ubio — Agrippinensis anführt, mit EPIS. COLONEN. höchst verdächtig. Hamms Werk ist schon an und für sich eine unlautere Quelle. 2) Dann ist das Gepräge, mit dem stehenden Erzbischof der Kölnischen Münze dieser Zeit, noch ganz fremd. 3) Endlich dürften über-

1) V. Merle Beschreib. der Köln. Münzsammlung u. s. w. Grosch. Kab. Seeländer. II. Versuch über die Braktt. S. 35. 46. Duby I. p. 7.

2) Dafür erkläret sie der Herausg. des v. Merlischen Verzeichnisses selbst. S. X.

3) Auf den Goldgulden des Erzb. Walram (Ebd. S. 159.) muß man sich nicht berufen. Er ist aus der chymi chen Fabrik.

überhaupt wenige erzbischöfliche Münzen mit EPISC., aus dem 14. Jahrhundert mehr aufzuweisen seyn.

Auf neueren Münzen, wo man die Titulatur genauer beachtete, ist es wohl blos ein Stempelfehler, wenn z. B. auf einer Thalerklippe des Trierischen Erzbischofs Lothar, von 1616. EPISCOP. steht (bey Madai. N. 2838.) — Nur ein Beyspiel ist mir erinnerlich, vom Max von Berghes, welchen der Pabst im J. 1559 zum Erzbischof von Kambrai erhoben hatte, und welcher doch nur erst in den letzten Jahren seines Lebens Erzbischof sich genannt hat. 1)

Manchmal ist ein einzelnes E zweydeutig, z. B. auf einem Denar Ruthards, Erzb. von Mainz (bey Plato. N. 45.) RVOTHARDVS. E. kann man — Episcopus lesen; oder aber: — Electus.

ELECTVS. CONFIRMATVS.

Bis zu Ende des 13. Jahrh., sagt Gudenus, gebrauchten die Bischöfe, bis nach der Einwei-

1) Duby. I. p. 16.

weihung, das nehmliche Siegel, als vor ihrer Wahl. Sie erscheinen also darauf nicht in bischöflichem Habit. In der Umschrift machen Sie ihre neue Würde durch den Titel ELECTVS. kund. 1)

Dieser Titel findet sich auch auf ihren Münzen, und zwar bis in das 16. Jahrh. — Hier sind Beyspiele; GREGORIus. ELECTVS. Patriarch von Aquileja. 1251 — 73. — Erzbischöfe von Köln. CONRadVS. ELEcTus. (1237 — 61.) ADOLP. ELECtus. COLONIE. (1363. 64.) ROPERT. ELEC. ECLesiae COlon. (1463 — 80.) Eben so Hermann IV., Philip II. Hermann V. (1480. 1508. 1515.) — OTTO. ELECTVS. TREverens (1419. u. ff.) VDALRICI. ELECTI. TREVE (1430) — SIGISMVndus ELECT. Bischof von Wirzburg 1440 — 43. — IOHS. ELeCt. LEOD. (1389.) LVDOVIC. ELEC. LEOD. (1456.) 2) U. dgl. m.

Nach erlangter Bestättigung schrieben sie sich: IOH. ELEC. ET CONF. Treverens. (1456.

1) Sylloge diplomatariorum. Praef. p. 22.

2) Rubeis. B. Merle. Köhlers Dukat. Kab N. 1612 u. ff.

(1456. u. ff.) ROPERT. ELeC. CONF. COL (1463. u. ff.) DIEther. ELEC. ET CON. MAguntinus. (1475) u. dgl. m.

Joachim (Grosch. Kab. IX. N. 10) liest auf einer Münze Diethers: ELECT. Moguntin. Archiep. auf der nächstfolgenden: ADOLF. ELECT. ET. CONFirMAtus. Allein bey letzterer ist wenigstens natürlicher zu lesen: CONFirmat MAgunt. und bey der ersteren geht es gar nicht an: Archiep. zu lesen. Wenn es auch wirklich mit dem CONO ELecTuS AREPVS. und mit dem WERNER. FLEct. AR EP. TREVE. seine Richtigkeit haben sollte, was ich nicht glaube 1) so wären das seltene Ausnahmen von dem Kurialstil der Zeit, und würden nicht berechtigen, die Legende einer anderen Münze, ohne Noth, eben so auszulegen. 2) — Voigt 3) nachdem er auf zwey Münzen Diethers richtig gelesen hat. ELECT. MAgunt. und EL. E t. ConFirmatI. MAgunt. (So auch auf Trierischen) liest dennoch auf dem zuvor angeführten Viertelthaler des Nikolaus, B. von Sitten: Episcopus. ELectus

1) I. Krit. Beytrag. S. 117. 135.
2) S. II. Versuch über die Brakt. S. 99.
3) Numi Germ. p. 127. 128. u. ff. 224. N. 28.

tus. SEdunens. Das erstere E ist wohl nur von ihm zugegeben: wenigstens finde ich sonst überall nur EL. SED. Auf allen Fall müßte man lesen ET. EL. SED. — Auch auf Siegeln fand ich zwar Electus in Episcopum, aber nicht Electus Episcopus. — In Urkunden: Conradus electus et confirmatus Moguntinus. 1)

POSTVLATVS — TRAIECTENSIS nennet sich Bischof Rudolf, auf einer Münze; auf einem Siegel: POSTVLAT. AD. ECCLesIAM. TRAIECTEN. vor der im J. 1431. erhaltenen päbstlichen Bestättigung (bey Mieris) IOHS. DEI. GRA. POSTVLAT. LEODIE.— LXXXIII. bey Pariis.

MINISTER

unterschrieben sich oft Bischöfe, auch Aebte, aus Demuth, ohne allen anderen Titel. So findet man es auch auf einigen Denarien: z. B. Kon-

---

1) S. Reuter. Urk. Buch zur Abh. vom Albansgulden S. 98 (Garampi) de numo — Benedicti III. p. 101. V.

Konrads, Erzbischofs von Köln, und seines Nachfolgers, Engelberts II. CONRADVS. MINISTER. — ENGELBERTVS. MI. (bey v. Merle) Harzheim S. 120. schreibt einen solchen Pfennig dem 1225. ermordeten, und nachher heilig gesprochenen Erzb. Engelbert I. zu, und läßt sich einfallen zu lesen: — Martyr. I. nehmlich dieses Nahmens! — Auf einem des Bischofs Poppo von Metz (1093 — 1103. in meiner Sammlung) POPPO. MIN. METEN.

Indignus.

So glaube ich, sey das auf mehreren Münzen geistlicher Herren vorkommende einzelne I. zu lesen (— EPS. I. oder WICMANNVS. I. u. dgl.) S. meinen II. Beytrag. S. 106 — 108. u. II. Versuch über die Brakt. S. 26. 34.

Venerabilis.

So wurden Bischöfe und Aebte betittelt. — Conrad — Misn. Venerab. Episc. — Venerab. TIMO. ABBAS. — BATRISI (Beatrix) Venerab. ABbatISsa. (II. Ver-

such

such über die Brakteaten. S. 92. 108. 119.)

MAGISTER.—GENERALIS.

MAGR. oder MAGST. heissen die Hoch-Deutschmeister auf ihren Münzen: Auf einer Albrechts von Brandenburg von 1513. MAGISTER. PRV. auf anderen von 1517. 1519. MAGR. GNRALS. auf einem Goldgulden. MA. GNEEA. PRVSSI. Eben so auf einem thalerförmigen Stücke. Auf einer Schaumünze auf Ihn: OR. TEV. SVPREMVS. MGR. 1)

Die Legenden CONRADVS. III; MAGISTER. GENERALIS.—FRATER. THEODORICVS. MAGISTER. GENERALIS.— HENRICVS. III. MA. GEN. DO. TE. (Domus TEutonicae. oder wie in den Urkunden noch öfter vorkömmt. TEutonicorum) verdienen keinen Glauben. 2) Doch

---

1) Köhlers Duk. Kab. N. 1553. Madai. N. 921. Appels M. u. Med. Samml. I. Bd. I. Thl. N. 255.

2) III. Beytrag. S. 133. u. ff.

Doch findet sich der Titel: MAG. GEN. auf der Ordensmünze allerdings schon im 14. Jahrhundert. 1)

Die Großmeister des St. Johannsordens: Frater MAG. RHODI. oder: F. Magnus. MGR. R. 2)

Die Heermeister von Liefland: MAG. LIVONIE.

IMPERATOR.

So hieß bey den Römern zur Zeit der Republik der oberste Befehlshaber der Armee. Auch wurde manchmal ein Feldherr, zur besonderen Auszeichnung, für erfochtene Siege, als Imperator ausgerufen. Eine Glorie, die er wiederhohlt sich verdienen konnte. Dieser Gebrauch dauerte, nach eingeführter Alleinherrschaft fort. Zugleich bezeichnete aber nun dieser Titel (gewöhn-

---

1) Ebd. N. 55. Braun vom Poln. u. Preuss. Münzwesen. S. 32. Hartknoch. S. 259, 60. Duellii hist. ord. Teuton.

2) II. Beytrag. N. 37. Argelati. T. I. tab. LXXXIV.

wöhnlich als Vornahme) die höchste Gewalt im Staate. Daher die Legenden: IMP. CAESAR. — AVGVSTVS. IMP. XX. u. dgl. 1)

In letzterer Bedeutung lebte dieser Titel im Occidente wieder auf, mit der von Karl dem Großen erneuerten Kaiserlichen Würde.

Karl ernannte seinen Sohn, Ludwig, zum Mitkaiser; dieser seinen Sohn Lothar. Aber alle drey, und eben so Ludwig den II. salbte und krönte der Pabst. Es konnte nicht anders, als schicklich scheinen, daß dem höchsten weltlichen Haupte der Christenheit, das höchste geistliche die Kaiserkrone aufsetze. Aus dem, was schicklich war, wurde gar bald ein unbestreitbares ausschließendes Recht des Pabstes. 2) Da sein Ansehen und Einfluß in allen politischen Angelegenheiten immer wichtiger ward, und insbesondere unter den Nebenbuhlern, welche nach K. Ludwigs II. Tode nach der Herrschaft über Italien und über Rom strebten, hauptsächlich er den Ausschlag gab, wurde allmählich, durch ihn die Rö-

mi-

1) Eckkel. T. VIII. p. 343. sqq.
2) M. J. Schmidts Gesch. der Deutschen. II. Bd. S. 191 — 93.

mische Krone empfangen zu haben, zur wesentlichen Bedingung des kaiserlichen Titels. 1) Ja nach dem Zeugniß des Radulf Glaber, Mönchs von Clugny, ward bey der Krönung K. Heinrichs II. durch Pabst Benedikt VIII. (1014.) förmlich festgesetzt: Ne quisquam — imperator dici aut esse valeat, nisi quem papa — delegerit — eique commiserit insigne imperiale.

Vom Westfränkischen König, Karl dem Kahlen, erzählet der Fuldische Annalist, beym J. 876., er habe befohlen, nachdem er das Jahr vorher vom Pabste als Römischer Kaiser gekrönet worden war, ihn nicht mehr König zu nennen, sondern Imperatorem, et Augustum omnium regum cis mare consistentium. Bey seinem Stolze, und seiner Sucht nach auffallendem Gepränge wäre es möglich, daß ihm das nicht blos von seinen Feinden aufgebracht worden, um ihn noch verhaßter zu machen. Auf seinen Siegeln jedoch nannte er sich, beschei-

de-

1) Wohl findet man einige, aber gar seltene Ausnahmen von dieser Regel. Z. B. Otto I. nannte sich ein- und andermal, vor seiner Krönung zu Rom, schon Kaiser.

dener, nur: IMPERATOR AVG. und ohne Zweifel eben so auf seinen Münzen. 1)

Heinrich I. König von Deutschland, nachdem er die Ungarn geschlagen hatte, ward von seinem Heere, als Imperator, in altrömischem Stil ausgerufen: wie der gleichzeitige Wittechind erzählet. Ebenderselbe läßt den sterbenden König Konrad, wie in prophetischem Geiste, von Ihm sagen: Ipse rex erit, et imperator multorum populorum. Dadurch verführt, haben spätere Chroniker einen Römischen Kaiser aus ihm gemacht; ob er gleich nie über Rom geherrscht, nie die kaiserliche Krone vom Pabst empfangen hat. Er selbst nennet sich in einer Urkunde, sonderbar genug: Rex et advocatus Romanorum Augustus; wo man also das Rex auf Romanorum beziehen könnte, wenn dieser Titel damals schon üblich gewesen wäre. Gewiß ist, daß er sich Imperator nie genannt hat. 2) Dennoch schrieb sich Heinrich II. König von Deutschland, obschon als Kaiser, der I. dieses Nah-

1) Heinec. de sigillis. p. 88. I. krit. Beytrag S. 43. In einer Urkunde soll er sich Kaiser von Frankreich geschrieben haben (Le Blanc. S. 100.) woran aber gar sehr erlaubt ist zu zweifeln.

2) Chronicon Gottwicense T. I. p. 145.

Nahmens, immer: secundus Rom. Imp. Heinrich III. besser unterrichtet, schrieb sich: Rex tertius, et secundus Imp. Heinrich IV. aber wieder mehrmals: quartus. Eben so sein Sohn, bald quartus, bald quintus. — Jenen Zeiten, wo Kritik der Geschichte ein unbekanntes Ding war, ist das zu verzeihen, nicht aber den Schriftstellern in unsern Tagen des Lichts, welche noch immer häufig den ersten Deutschen König Heinrich, Kaiser nennen.

Konrad III. ohne je vom Pabste gekrönt worden zu seyn, schrieb sich Kaiser, jedoch nur in Verhandlungen mit dem Griechischen Hofe, um da an Würde nicht geringer zu erscheinen: weil man wegen des allgemein anerkannten Vorranges des Römischen Kaisers vor allen Königen, mit dem Titel, Kaiser, selbst einen erhabeneren Begriff zu verbinden sich gewöhnt hatte. 1) Auch die Nebenbuhler um den Dänischen Thron, Sueno und Cnut, schrieben Jeder ihm zu, um seine Gunst desto sicherer zu erlangen: Imperatori Au-

1) Noch in neueren Zeiten gaben sich die Französischen Könige in Zuschriften an den Großsultan den kaiserlichen Titel, und empfiengen ihn auch von Ihm.

Augusto. 1) Aber er selbst nennet sich sonst in seinen Urkunden blos Römischen König.

Ein par Angel- Sächsische Könige (Edgar und Eduard I.) weil sie nach unterdrückter Heptarchie über ganz England herrschten; auch den Spanischen König Ferdinand I. weil er über Castilien und Leon herrschte; weil sie also nicht gemeine einfache Könige, sondern wie Oberkönige zu seyn, sich dünkten, wandelte die Lust an, Kaiser zu heißen. Es ward aber nie Curialstil. Auch setzten sich der Pabst und der Römische Kaiser sogleich dagegen, und vermochten Sie, von diesem Beginnen abzustehen.

Auf Denk- und Schaumünzen hat wohl die Schmeichelei jezuweilen einem König, wie andere ihm nicht gebührende Titel, so auch den IMPERATOR. ertheilet. 2) Aber auf Kurrentmünze darf man ihn, als ein sicheres Merkmal annehmen, daß sie von einem Römischen, vom Pabste gekrönten Kaiser sey. 3) Ist das die dar-

---

1) Mascon. de rebus Conradi III. p. 150. 299.

2) Grosch. Kab. V. S. 425. Duby recreatt. numism. pl IV. N. 5. LVD. XV. ORBIS. IMPERATOR.

3) Ich spreche von den abendländischen Münzen des Mittelalters. Die Griechischen Kaiser nannten sich

darauf genannte Person gewiß nicht, so ist das IMP. entweder ein Stempelfehler, oder blos falsch gelesen, 1) oder hinterher verfälscht worden, oder die ganze Münze ist erdichtet. 2) So wäre z. B. ein WILHELM. IMP. ein RICHARD. IMP. u. dgl. ohne weiters zu verwerfen.

Eher könnte ein Pfennig mit REX. einem zu Rom bereits gekrönten Kaiser zugehören. Vorher sich IMP. zu nennen, hätte der Pabst nicht gelitten; aber darnach noch blos REX. sich zu

nen-

ΒΑΣΙΛΕΥΣ. ΔΕΣΠΟΤΗΣ. ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ. Blos Michael III. auf einer Münze: IMP. Und auf einem, wie ich glaube, in Sirmien geprägten Obol, wagte ich zu lesen. Emanuel Imp. (III. Beytrag S. 66.)

1) Wie auf Pfennigen K. Heinrichs III. von England I. Beytrag. S. 184. u. ff.

2) Im Oester. Plutarch, von J. Freyh. v. Hormayr. V. Bd. S. 110. wird erzählt, Karl VIII. K. v. Frankreich, habe nachdem er Neapel erobert hatte (1495) Münzen mit kaiserlichem Titel prägen lassen. Ich habe nie dergleichen gesehen. — Aber eine Ausnahme von jener Regel macht eine Münze, mit STEPHANVS IMPERATOR. von einem Servischen König, der des kaiserlichen Titels sich angemaßt hat. De numis regum Mysiae. p. 24.

nennen, kam auf ihn an. Wenigstens Heinrich II. nannte sich nach seiner Römischen Krönung in mehreren Urkunden: ROM. REX. Auch erfuhr man in jenen Zeiten bey mancher Münzstätte wohl nicht immer so bald, was in Italien vorgegangen sey. — Voraussetzen jedoch kann man nicht, daß eine Münze mit REX. von einem bereits gekrönten Kaiser herrühre. Es wäre eine Ausnahme von der Regel mithin, zu erweisen.

IMP. ROMANORVM.

Karl der Große, und seine Abkömmlinge, die doch zu ihrem königlichen Titel das FRANCORVM. mehrmals beysetzten, schrieben sich als Kaiser auf ihren Münzen allemal nur IMP. ohne ROM. Vermuthlich, weil sie als Alleinkaiser in den Abendländern schon vollkommen bezeichnet waren. Eben so die Kaiser Ludwig III. Wido, Lantwert, Berengar. Man müßte nur auf den päbstlichen Denarien, mit ihren Nahmen, das ROMA. im Felde, mit der Umschrift verbinden, und ROMAnorum ergänzen wollen: wozu aber so viele andere Denarien, auf welchen entschieden ROMA. urbs. da angedeutet ist, keineswegs berechtigen. Auf solchen Denarien, unter den ersten drey Ottonen ist dagegen deutlich:

IMP.

IMPE. ROM. Eben so auf einem unter K. Heinrich III. IMP. ROMANORV. 1) — Auf einem Brakteat, in meiner Sammlung: LVDEGE. ROM. IMP.

Nur erst seit Friedrich I. und II. wird das ROM. etwas minder selten. Doch ward es noch oft weggelassen. Z. B. der II. auf seinen Sizilianischen Münzen abwechselnd IMPER. und ROM. IMP. Ja noch Friedrich III. und Max I. wiewohl selten, blos IMP.

REX. ROM.

Indem die Könige von Deutschland, selbst nachdem unter den Ottonen auf immer das Römische Reich damit verbunden worden war, dennoch vor der Krönung zu Rom nur REX. sich nannten, und auf ihren Münzen das ROMAN. nicht beysetzten, 2) so sind diese von den

1) Bey Floravantes. S. 83. 85. 93.

2) Bis zu K. Heinrich II. auch in den Urkunden nicht. D. Fr. Dom. Häberlins kleine Schriften. I. Bd. N. III. — Auf einer Münze von Chios: CONRADVS. REX. R. (um 1147.) bey Argelati. tab. LXXX.

den Münzen anderer Könige gleiches Nahmens, aus dem bloßen Titel nicht zu unterscheiden. Man muß aus anderen Umständen erkennen, ob man z. B. einen Deutschen König Heinrich vor sich habe, oder einen Französischen, Spanischen, Englischen?

Es mochte endlich den Deutschen Herrschern auffallen, daß sie durch den kahlen Titel: REX. den anderen Königen, über die sie doch als Römische Könige erhaben waren, sich gewissermassen gleich setzten: und so fiengen sie an (wie es scheinet, vom Wilhelm von Holland) regelmäßig das ROM. auszudrücken. Um so mehr, als es Ihnen, theils an Lust, theils an Gelegenheit zu Römerzügen immermehr fehlte, somit auf den auszeichnenden Titel IMP. keine wahrscheinliche und nahe Aussicht, und der eines ROM. REX. doch einiger Ersatz dafür war.

Seit dem im J. 1220., bei Lebzeiten seines Vaters, Kaiser Friedrichs II. erwählten Nachfolger, Heinrich, wurde der Titel eines Römischen Königs, insbesondere dergleichen künftigen Herrschern gegeben. 1) Aber noch sind die Münzen

1) So nennet K. Michael III. (857. u. ff) auf einer Mün-

zen des Mittelalters nicht ausgezeichnet, auf welchen ROM. REX. bestimmt in diesem Sinne vorkäme.

ELEcTVS. ROM. IMP.

So nennet sich K. Heinrich IV. in einer Urkunde von 1089; also lange nach seiner Krönung zu Rom (1084.) 1) was freilich sonderbar ist.

Heinrich der VI. als ihn bei seines Vaters, K. Friedrichs I. Lebzeiten der Pabst nicht als Kaiser krönen wollte, nannte sich Elect. Imp. Und Gregor VIII. ließ sich das gefallen, und gab selbst ihm diesen Titel (1187.) 2)

Denselben nahm auch Max I. an, als er 1508 durch die Venezianer verhindert ward, nach Rom zu ziehen, um da die Kaiserkrone zu empfangen.

Allein

Münze sich selbst IMP., seinen bestimmten Thronfolger, Basil. REX. Eckhel. T. VIII. p. 242.

1) Chron. Gottwic. p. 286.

2) Leibnitii Codex I. gent. diplom Prodrom. N. 5.

Allein auf Münzen des Mittelalters kömmt dieser Titel nicht vor: wenn nicht etwa auf einem Denar Heinrichs VI. was ich ein andermal untersuchen werde. — Max I. nannte sich, von 1508 an, geradezu: ROM. IMP. 1) Auf den Münzen verschiedener Reichsstände jedoch hieß er immerfort: REX. Z. B. auf allen, die der Churfürst Friedrich von Sachsen, als Reichsstatthalter, schlagen lassen (blos eine von 1517. ausgenommen) auf Münzen vom Bisthum Costniz; von der Stadt Isni; u. a. m.

Aus dem bisher gesagten wird man die Verläßlichkeit mancher angeblichen Legenden beurtheilen können.

So glaubte Schöpflin auf einem Karolingischen Denar zu lesen: ROM. IMP. REX. — Günderode (I. Bd. S. 200) führt einen Denar an, welchen er Otto dem I. zuschreibt, mit REX. IMP. E. RO. — Bey ersterem wäre es schon an dem ROM. genug, um an die Richtigkeit der Angabe nicht zu glauben. Aber nun auch noch: Kaiser König; König Kaiser.

1) Voigt, Numi Germ. p. 97. 98.

Zwar auch Heinekz 1) legt uns mehr, als eine Goslarische Münze vor, mit REX. HEINRICVS. IM. Allein seinen Abbildungen ist bei den alten Denarien überhaupt wenig zu trauen. Es wird wohl HEINRICVS. IMPER. darauf stehen. Ich habe zwey solche Pfennige, zwar mit sehr verletzter Umschrift, so daß nur mehr — ICVS. — davon erübriget: aber doch ist augenscheinlich der leere Raum voraus zu klein, daß das REX. HEIN. — Platz gehabt hätte, und der nach — ICVS. — zu groß, daß da blos IM. gestanden haben sollte. — IMPERATOR. *R.* OTTO. PIVS. REX. 2) lasse ich mir gefallen. Kaiser Otto, der fromme König, das hat einen Sinn. Aber schlechtweg REX. IMP. wäre sehr sonderbar!

GERMAN. REX.

Obschon Deutschland, seitdem seine Könige immer zugleich über Italien und Rom herrschten, nicht minder ein besonders Reich für sich geblieben, unabhängig vom Römischen, als vordem: ob-

---

1) Numor. Goslar. Sylloge.
2) I. Krit. Beytrag. N. 31.

obschon es der Haupt- und Grundbestandtheil aller Reiche war, die nach und nach unter ihre gemeinschaftliche Oberherrschaft vereiniget worden (des Lotharingischen, Italienischen, Römischen, Burgundischen), so begnügten sich doch seine Regenten, aus unmässiger Verehrung des Römischen Nahmens, fast ohne Ausnahme mit dem Titel: ROM. IMP. als dem Inbegriff aller Hoheit und Macht, ohne Deutschland nur zu erwähnen. 1) Erst von Max I. an, ward Germaniae Rex. zum Kanzleistil. Aber auch unter seinen Münzen, deren doch so viele von Titeln strotzen, findet sich dieser auf keiner.

CAESAR.

Ursprünglich ein Familiennahme der Julier. Von Galba an wurde er allmählich allen Kaisern gemein, und bezeichnete die höchste Würde. Später nannte man so den Anwarter der obersten Staatsgewalt.

In dieser letzteren Bedeutung kömmt Caesar auf den Münzen des Mittelalters nicht vor.

Es

---

1) Otto I. schreibt sich in einer Urkunde. Imp. Romanor. ac Francor. Vorher hatte er sich mehrmals genannt: Lothariensium, Francigenum, et Germanensium rex.

Es könnte Jemanden einfallen, den Brakteat (bei Heusinger) mit HENRICVS. CESAR. so auszulegen, als ob Heinrich VI. während sein Vater Friedrich I. im Oriente war, als bestimmter Thronfolger, und Reichsverweser denselben schlagen lassen, und darum ohne allen anderen Titel blos CAESAR sich genannt habe. Allein nebstdem, daß er bereits Electus. Rom. Imper. war; so hat man auch einen FREDERICVS. CEsar. 1) einen zu Pavia geprägten Pfen. mit HENRICVS. CES. einen andern mit HINRIC. AVGVSTVS. CI. (statt CEsar.) Auf einem Brakteat. FRIDERICVS. IMPERATOR. CES. Auf den Goldmünzen Friedrichs II. — IMP. ROM. CAESAR. AVG. Max I. heißt mehrmals: IMP. CAES. auf einer Münze von Verona auch blos CAESAR.

Dieser Titel war also nicht, wie Trever meinte, im Mittelalter gar nicht üblich: nur häufig wurde er nicht gebraucht.

AVGVSTVS.

Diesen Nahmen führten seit K. Octavian, die Römischen Kaiser. Man hatte ihm denselben ge-

gegeben, als ob er über die menschliche Natur erhaben, und heilig wäre.

Sancta vocant augusta Patres, augusta vocantur

Templa, sacerdotum rite dicata manu.

Ovid.

Im Occidente lebte dieser Titel wieder auf, als Karl der Große vom Pabste als Römischer Kaiser gekrönt worden war. Indessen ließ man es häufig bey dem IMP. bewenden. Von den Karolingischen Denarien habe ich bemerkt, daß auf denen ohne Brustbild das AVG. meistens fehle, aber auf denen mit Brustbild immer mit dem IMP. verbunden sey. 1) Weiterhin nahm man das nicht mehr so genau; und allmählich verschwand das AVG. beynahe ganz von den Münzen. Von Friedrich III. ist deren eine ziemliche Anzahl vorhanden: und auf keiner finde ich es. Auf N. 96. im I. Sup. des Gr. Kab. liest zwar Joachim. FRID. RO. IMP. AVGV. Aber auf meinem Exemplar, genau von diesem Gepräge, und von ebendemselben Jah-

1) S. meinen I. krit. Beytrag. S. 51.

Jahre (1481) ist deutlich: — IMP. AEIOV. Und mit dieser Legende führt es auch Voigt (Numi Germ. p. 78. N. 21.) aus dem Kaiserl. Oester. Kabinete an. Aber auf den Münzen seines Sohnes fehlt das AVG. beynahe nie.

Auf einem Kölnischen Obol K. Friedrichs (des I. oder II.) soll stehen: — AVGV. IP. 1) Diese Stellung der zwey Titel wäre nicht gemein! Von Merle giebt von seinem Denar, eben desselben Gepräges, die Legende an: FD — RICV — I. 2) Auf zwey Exemplarien in meiner Sammlung erübriget von der Umschrift nur noch: FRID. — — V. IP. (hier N. 51.) Ganz ohne Beispiel wäre es inzwischen nicht, daß das AVG. dem IMP. vorgesetzt wäre. Von Pavia hat man mehrere Pfennige mit dem Nahmen des K. im Felde, umher AVGVSTVS. *R* IMPER. — Auf den Goldmünzen K. Friedrichs II. kann man, je nachdem man rechts oder links anfängt, lesen: CAESAR. AVG. IMP. ROM. oder aber IMP. ROM. u. s. w. — Auf einer Dickmünze Max I. — AVGVST. IMP. CAES. 3)

AVG.

---

1) J. G. Reuter von Palmzweigen auf — Münzen. 1802. S. 14.

2) Verzeichniß der Köln. Münzen. S. 17. N. 1.

3) Voigt. numi Germ. p. 100. N. 24.

AVG. allein, ohne IMP. kömmt gar selten vor (außer auf Byzantinischen Münzen) von Karl (vermuthlich dem Großen) hat man einen Obol mit CAROLVS. *R.* AVGVSTVS. — Auf einer Münze von Parma: CONRADVS. AVGVS. 1)

Sonderbar ist, daß, obschon die Deutschen Könige vor erlangter Römischer Krönung zwar nicht IMP. aber doch AVG. sich nannten 2) demungeachtet keine Münzen von ihnen bekannt sind, mit REX. AVG. (außer ein Par die ich hernach aufführen werde) bis zu Max I. 3)

Auch dieses nur dem Kaiser vorbehaltenen Titels hat sich der Fränkische König Theodebert, bemächtiget. Man hat von ihm zwey Goldmünzen mit demselben. Aber das VICTORIA. AVG., auf dem *R.* einiger Fränkischen und Westgothischen Könige, war gedankenlose Nachahmung der Kaisermünze, ein plagium barbarorum. — Auf einem Triens bei le Blanc (p. 59. N. 3.) LIVIGILDVS. A. könnte man ver-

1) Argelati. T. I. tab. LXI. N. 1.

2) J. B. Richard, in mehr als 50 Urkunden; bei Gebauer.

3) Voigt. a. O. S. 80. N. 1. u. ff.

versucht seyn, zu lesen: — Augustus. Allein in den sicherern Abbildungen seiner Münzen bei Florez kömmt keine mit dergleichen A vor.

SEMPER. AVG.

Auf den Münzen der alt Römischen Kaiser kömmt dieser Titel gar wenig vor. Man trift ihn zuerst unter Julian an; auf anderen Denkmälern aber bereits im dritten Jahrhundert. 1) Er drückte das nehmliche aus, was der ebenfalls im dritten Jahrh. aufgekommene, und von Konstantin dem Großen an so gewöhnliche: PERPETVVS. AVG. 2) Wenigstens schon im siebenten Jahrh, wo nicht noch früher, erhielt er eine andere Bedeutung indem man AVGVSTVS. von augere ableitete 2) Daher das Allezeit Mehrer des Reichs. In neueren

---

1) Eckkel. T. VIII. p. 359.

2) Augustus ideo apud Romanos nomen imperii est, eo quod olim augerent rempublicam amplificando: sagt Isidor von Sevilien. — In einer dem Pabste übergebenen Vertheidigungsschrift für K. Richard macht der Verf. die artige Auslegung: Dicitur Augustus, non quia semper augeat, sed quia semper augere affectat. In Jo. Felli Scriptor. rer. Angl. p. 425.

ren Zeiten ward er vielleicht eben der irrigen Etymologie zu Ehren, auf der kaiserlichen Münze unverrückt beybehalten. Nicht so im Mittelalter. Heusinger behauptete, er sey da auf Münzen gar nicht anzutreffen. Allein das ist falsch. Muratori fand einen Pfennig von Pavia, mit OTTO. IMPERATOR. SEMPER. AVGVSTVS. Er stand an, welchem Otto er ihn zueignen sollte: weil man in den Urkunden der ersten drey Ottone dieses SEMPER noch nicht finde, und der vierte, da Pavia nicht von seiner Partei war, weder selbst da gemünzet haben werde, noch die Stadt auf seinen Nahmen. — Nach der Abbildung zu urtheilen, sehe ich daran nichts, was hinderte, ihn in das zehnte Jahrhundert zu setzen. Und das SEMP. AVG. war wirklich unter Otto I. und II. zwar nicht gemein, aber doch nicht ganz ungewöhnlich 1) Jünger als vom beginnenden dreyzehnten Jahrhundert ist der Pfennig in keinem Falle, und somit alt genug, um Heusingers Canon umzustoßen. — Auf einer ehernen Münze K. Friedrichs II. bei Vergara: F. ROM. IPR. SER. AVG. — Auf einer, ohne Münzort (bei Muratori, unter den Mailändischen) HENRICVS. REX. SEMPER. AV-

1) Chron. Gottwic. p. 168.

AVGVSTVS. Vermög des Adlers im Felde, des größeren Umfanges, als die Münzen des 12. und 13. Jahrhunderts zu haben pflegen, und des ganzen Stils, von Heinrich VII. Die Medaille mit KAROL. QVAR. ROM. IMP. S. A. ist wohl nicht gleichzeitig. 1) aber die Friedrichs III. mit diesem Titel 2) scheinet unbedenklich. — Auf zwey Goldgulden K. Ruprechts. ROM. REX. SP. AVG. 3)

Also gänzlich fehlet es nicht an Beyspielen, daß man sich im Mittelalter dieses Titels auf Münzen bedienet habe: wenn sie gleich nicht häufig sind. Denn so habe ich noch von K. Friedrich III. keine Kurrentmünze damit gefunden. Unter Max I. pflegt es nicht zu fehlen.

Befremdend ist, daß auf den großen Brakteaten, die doch zugleich als Schau- und Prachtstücke dienen sollten, bey denen es an Raum nicht gebrach, und die sonst wirklich mit weitläufigeren Aufschriften öfters ausgestattet wurden, dennoch das SEMPER. weggelassen ward: welches in den

---

1) Voigt (Beschreibung der Böhm. MM. II. Bd. 376.) hält sie für ächt.

2) Ebd. S. 243.

3) Köhlers Münz-Bel. III. S. 201. VIII. S. 297.

den Urkunden besonders von Friedrich I. und Heinrich den VI. an, und bald auch auf den Siegeln, schon förmlicher Curialstil geworden war.

PerPetuus AVG. kömmt auf einer Münze des Fränkischen Königs Theodebert vor. Auch auf einer Pabst Gregors IV. (827 — 44.) LVDOVVICVS. IMP. P. P. was Vignolus und Floravantes PerPetuo lesen; Muratori, nach dem Stil so vieler alter Denkmäler richtiger: PerPetuus. — oder Pater. Patriae.?

Eine auf den Französischen König Ludwig XII. als Eroberer Mailands geprägte Schaumünze beehrt ihn mit dem Titel: SPR. AVG. 1)

D. N. DOMINVS. DOMNVS.

Auch diesen auf der Münze der Römischen Kaiser, von Jovian an, unwandelbaren Titel Dominus Noster. so wenig er, strenge genommen,

---

1) Grosh. Kab. IV. N. 45.

men, dem Charakter, und der bürgerlichen Verfassung der Deutschen angemessen war, ahmten einige Deutsche Herrscher so genau nach, daß sie ihn sogar gewöhnlich auf eben die Weise abgekürzt schrieben. D. N. Die Gothischen Könige in Italien blieben standhaft dabey. Von denen in Spanien nennen sich so auf ihren Münzen nur einige, und selten: Leovigild, Reccared, Liuva, Sisebut (?) Cindasvinth (?) — Auch der Vandalische König Hilderich schreibt sich: D. N. 1) Unter den Merovingischen Münzen findet man es blos auf einigen Theodeberts I. auf den Angelsächsischen gar nicht; auf den Longobardischen hingegen gewöhnlich. Auch auf Denarien, die Karl der Große in Italien hat prägen lassen, und auf zwey Goldmünzen seines Sohnes, die ebenfalls Italienische Arbeit seyn mögen. Außerdem kömmt es auf den Münzen der Fränkischen Könige nicht mehr vor. 2) Eben so wenig, nach der Zerstückelung des Reiches, auf denen ihrer Nachfolger, in Deutschland, Italien, Frankreich, u. s. w.

Auf

1) Eckhel. T. IV. p. 138.

2) Das DNS. welches Muratori auf dem *A.* eines Denars Karls des Gr. zu finden verneinte, ist ganz sicher der barbarisch geschriebene Nahme des Münzortes. S. meinen I. krit. Beytrag. S. 35. 36.

Auf einem Brakteat giebt vermuthlich eine Reichsstadt Kaiser Otto dem IV. diesen Titel: MONETA. DOMINI. IMPERATORIS. 1) Aber Max I. um den Titel voller und prächtiger zu machen, nannte zuweilen, er sich selbst: — — PRINCEPS. DVX. ET. DOMINVS. u. dgl.

Auf den Münzen der Päbste im zehnten Jahrh. mehrmals: DOM. DOMNVS. auch D. N. Floravantes 2) behauptet, es sey da immer DOMNVS. zu lesen: ein blosser Ehrentitel, der nicht, wie DOMINVS. eine Oberherrschaft bezeichne. Und so beweise denn auch das D. N. vor Karl Nahmen, auf einigen Römischen Denkmälern, nichts für die angebliche höchste Gewalt desselben über Rom. Denn es sey ebenfalls zu lesen DOMNVS. wie schon aus dem fehlenden Unterscheidungszeichen zwischen den zwey Buchstaben, und dem gemeinschaftlichen Querstrich oben erhelle. — Man hat vorlängst, und viel gestritten, ob das im Mittelalter aufgekommene Wort DOMNVS. 3) blos das um einen

1) Schlegel de numis Isenac. p. 41.

2) Pontificum Romanor. denarii. Romae 1734. p. 78, 79.

3) Bei der Gemahlin des K. Septim. Sever. war

einen Buchstaben verkürzte DOMINVS. sey, oder eine eigene verschiedene Bedeutung habe? Floravantes erklärt sich für letzteres — aus guten Ursachen, wie man sieht. Der Dominus Noster Carolus. steht ihm so gar nicht an. Freilich erscheinet dann auch der Pabst, als DOMNVS. nach seiner eigenen Auslegung, nicht mit dem Herrschertitel. Aber er meinte, die Oberherrlichkeit desselben über Rom sey durch andere Beweise sicher gestellt. — So viel ist gewiß, daß nicht etwa blos der Schreiber, oder der Stempelschneider allemal das I. vergessen, oder um es sich bequemer zu machen, ausgelassen, sondern daß man sich wirklich oft des Wortes DOMNVS. absichtlich bedienet habe; und zwar wenigstens manchmal, aus einer gewissen Demuth, als ob nur Gott der Herr sey. Das fromme Verslein ist bekannt: caelestem Dominum, terrestrem dicito Domnum. So findet man, daß insbesondere viele Aebte nicht DOMINI. genannt werden wollten, aber doch DOMNI. Andere hatten die Idee, daß DOMNVS ein Ehrentitel sey, der vorzüglich dem Pabste gebühre. — Auf den Münzen der Kaiser und Köni-

DOMNA. wohl kein Ehrentitel, sondern ein Beynahme.

nige kann man schon darum nicht füglich das D. N. so auslegen, weil es unmittelbar und buchstäblich von der Byzantinischen Münze entlehnt ist, auf der es gewiß nichts anderes bedeutete, als Dominus Noster. Der fehlende Punkt zwischen den zwey Buchstaben, und der Querstrich oben zwischen beyden sind bey Münzen dieser Klasse ein gar schwacher Beweis, daß sie zusammen ein Wort ausmachen. Da sind gleich hier N. 3. R P darum nicht minder als zwey Wörter zu lesen. Nur auf zwey Quinarien eines Gothischen Königs von Italien steht DOMNVS. REX. Und in den Kapitularien Karls des Großen und seiner Nachfolger, und in Urkunden heißen Sie bald DOMNVS. bald DOMINVS. 1) Also nahmen Sie entweder diese Titel für einerlei, oder wenn Sie durch jenen gegen Gott, als untergeordnete mindere Herren sich verdemüthigen wollten, so waren Sie doch sicher nicht gemeinet, gegen die Menschen sich etwas zu vergeben. Der DOMNVS Theja glaubte darum nicht minder ein DOMINVS zu seyn, als irgend ein D. N. von seinen Vorfahren. Grimuald, Herzog von Benevent nennet auf seiner Mün-

1) S. z. B. Vitriarius illustratus — a Pfeffinger T. I. L. I. Tit. IV. N. 1.

Münze Karl den Großen DOMS. CAR. RX. Mag man DOMinuS oder DOMnuS. lesen, so bleibt allemal gewiß, daß er Karln als seinen Oberherrn anerkennen, und zum öffentlichen Beweis dieser Anerkennung jene Legende auf seine Münze hat setzen müssen.

Der Groschen des K. Karl Robert (1301 — 42) bei Schönwiesner N. 77. mit MONETA. DOMINI. KAROLI. *R.* DEI. GRATIA. RFGIS. VNGARIE. ist mir nach seiner ganzen Physiognomie höchst verdächtig! Das DOMIN.; das DEI. GRA.; die zwey Löwen unter den Füßen; der Reichsapfel in der rechten Hand — lauter Dinge, die auf keiner anderen Münze dieses Königs, und zum Theil durchaus auf keiner anderen Ungarischen Münze vorkommen.

Auf einer Münze K. Johans von Böhmen ist die sonderbare Legende: EIWANES. DNS. ET. REY. B. *R.* LVCEMBVRGENSIS. — Blos versetzt, statt: ET. DNS. LVCEMB.? oder aber — DNS. ETHaeres REgnI. Bohem? (S. bey REX.)

Als bloßer Ehrennahme kömmt DOMINVS auf den Münzen des Mittelalters wenig

vor

vor 1) Auf einer Mailändischen: DOMINVS. BERNABOS. (1354. u. ff.) auf einer von Firmo: D. LVD. DE. MELIORATIS. (um 1405.) Erzb. Cuno von Trier nennt sich COADIVTOR. DOMINI. COLONIEN. Auf einem Goldgulden Friedrichs von Blankenheim Bischofs von Utrecht: DNS. FREDERIC. EPC. TRAIECTENS. (1393 — 1423.) Mieris schrieb ihn dem B. Friedrich von Baden zu (1496 — 1516) indem er von den 5 Wapen darauf, das rechts für das der Landgrafschaft Breisgau ansah. 2) Er hätte aber bemerken sollen, daß auf neun anderen Münzen dieses Friedrichs von Baden der Breisgauische Löwe sich nicht sehen läßt; wohl aber auf allen sein Hauptstammwapen, die Badensche schiefe Querbinde, welche auf gegenwärtigem Goldgulden nicht ist. Sander 3) hat in dem Löwen den Blankenheimischen, mit seinem Turnierkragen; oben den zweyköpfigen Adler von Gröningen; unten das Wapen der Stadt Utrecht, richtig erkannt.

---

1) Sonst hieß damals jeder Ritter: DOMINVS. ein Knappe dagegen, ohne Rücksicht auf seine Geburt SERVVS.

2) Beschryving der bisschopl. Munten van Utrecht, p. 282.

3) Sammlung rarer Gold- und Silberm. I. S. 31.

kannt. Mieris hatte nur einen Kopf an dem Adler wahrgenommen, und gesteht, daß er aus diesem Wapenbilde, so wie aus dem unten nichts zu machen wisse. Uebrigens glaube ich, daß diese Münze nicht vom Bischof selbst, sondern von Gröningen, als es seine Oberherrlichkeit endlich anerkannt hatte, geprägt worden.

Als Beherrscher irgend eines Landes, oder eines von einem andern Hauptstaate abhängigen Nebenlandes, oder eines Gebiethes (einer Herrschaft, Herrlichkeit) heissen viele Münzherrn: DOMIN. Hier sind einige Beyspiele.

Der Deutschen Orden: DOMINI.PRVSSIE. — Nachdem sich der Hochmeister Albrecht von Brandenburg vom Polnischen König Sigmund I. mit Hinterpreussen, als mit einem Herzogthume belehnen lassen (1525) schrieb sich der König: DOMINVS. TOTIVS. PRVSSIAE.

Der K. von England nannte sich im 14. Jahrh. bald DVX. bald DNS. AQVITANIE. Auf den vor 1542 geprägten Münzen: DNS. HIBERNIE. Dann REX. — Der K. von Portugal: DOMIN. GVINEAE. — Ludwig XII. K. von Frankreich: D. IANVE. D. ASTENSIS.

Auf

Auf den Luxemburgischen Münzen Jodoks von Mähren: MARCHIO. ET. DNS. MORAVIE.

Wenn Olearius richtig gelesen hat, nennet sich Timo, Abt von Pegau, (1226 — 39) auf einem seiner Brakteaten: PIG. ABbatiae. DOmin. 1)

Johan Ferrier, Erzb. von Arles (1499 — 1520) ARCHIE. ET. DN. ARELA. (in Joachims Münzkabinet. III. S. 180.) Duby giebt uns diese Münze mit DVx. ARELA. Er wird aber wohl falsch gelesen haben. Der Erzbischof nannte sich Fürsten von Montdragon, aber nicht Herzog.

Burkard (ohne Zweifel der V. gest. 1289.) schreibt sich auf zwey Brakteaten (bey Schlegel Epistola ad Schmid. N. 5. 6.) blos DE. MANSVELT. Auf den Münzen des 15. Jahrh. finde ich: COMITES. IN. MANS. FELD. auf denen des 16t. COM. DOM. DE. MANSFELT. — Eben so: MO. NO. DNOR. DE. STALBERG. und GROSSVS. COmItum. In. STALB. Auf

Flan-

1) S. meinen II. Versuch über die Brakt. S. 108.

Flandrischen Münzen bald COMES. bald COMES. ET. DOMINVS. Auf denen der Fieschi: COMES. LAvaniae; und wieder DOMIN. LAV. Friedrich IV. Bischof von Utrecht. MARCHIO. DE. BADEN. einmal DN. DE. BADEN. auch DNS. FRIDERIC. EPISC. oder blos: FRIDERIC. EPIS. — Auf zweyerley Münzen, von den nehmlichen Herren, und dem nehmlichen Jahre, 1509. ERNS. ROLF. WIL. FVrst. ZV ANhalt, und ERNS. ROLF. WIL. HERren. VAn. ANH.

Sonst hat man: DOMIN. BEARNII. — BORBONII. — CARENTONIS — FIRMI. — FRISIE. — DE. HENSBERG. — HVREC. — LOBDEBVRG. PISAVRI. — TRAIECTI. — TRANSISVLANIE. — u. a. m.

Auf einem Brakteat des Erzb. Christian (1165 — 83.) heißt der H. Martin: MOGVNCIE. DOMINVS.

Auf den Münzen der Visconti: DOMINVS. MEDIOLANI. oder blos: D. — Dieses D. könnte auf denen des Johan Galeaz, indem er 1395. Herzog geworden, freilich eben so.

sowohl DVX. bedeuten. Indessen scheinet er den neuen höheren Titel immer ganz ausgeschrieben, mithin die mit D. vor seiner Erhebung, als Dominus geprägt zu haben. — Eben so auf einer Münze bey Muratori. tab. XLV. N. 9. IO. MARIA. — CAMERINI. D. kann man Dominus lesen, oder Dux. indem er 1520 von Pabst Leo X. zum Herzog ernannt worden.

Ob die von Zanetti beschriebene Münze mit D. REX. CONSTANTINVS. *R.* S. STEFANV. SCVTARI. ihre Richtigkeit habe; und ob Dominus zu lesen sey; oder etwa Diocleae REX. weiß ich nicht.

PROPRIETARIVS.

— NAvaRre heißt K. Karl II. von Navarra (1350 — 86) oder etwa der III. (1387 — 1425.) auf einer seiner Münzen: auf den anderen: REX. (bey Duby.)

ΔΕΣΠΟΤΗΣ.

Außer den Byzantinischen Münzen, auf welchen dieser Titel schon im 9. Jahrh., am häufigsten aber von der zweyten Hälfte des 11. bis in das 14. vorkömmt, finde ich ihn blos auf den Servischen Münzen Georgs (1427. u. ff.)

REX. REGINA.

Schon im Alterthume war es gar nichts ungewöhnliches, die Söhne der Könige REGES. zu nennen. Im 6. und 7. Jahrh. war das bey den Franken Kurialstyl, wie man aus den Formeln Markulfs ersieht. Und zwar, auch wenn von ihnen allein die Rede war, nicht blos, wenn in Verbindung mit wirklichen Königen: wie z. B. K. Childebert, und K. Chlotar, und dessen drey Söhne, die fünf Könige heißen. — In Böhmen nannte sich zuweilen der erstgebohrne Sohn des Königs: IVVENIS. oder IVNIOR. REX. z. B. Ottokar auf einem Siegel, von 1254. 1)

Nicht minder nannte man die Töchter des Königs, ledig, oder an wen immer vermählt: RE-

---

1) Voigt. von Böhm. MM. II. Bd. S. 66.

REGINAS. Zuweilen noch im 10. Jahrh. Ja noch Anna K. Wladislavs II. Tochter, bey Lebzeiten ihres Bruders, K. Ludwig, auf zwey Schaumünzen REGINA HVNG. Eben so Anna, K. Ferdinands Tochter, an Albrecht, H. von Baiern, vermählt, selbst in Urkunden: REGINA. HVNG. ET. BOH. 1)

Die Römischen Geschichtschreiber führen uns die Häupter der Deutschen Völkerschaften, aus Unkunde ihrer Verfassung, als REGES. auf. Selbst nachdem sie einem gemeinschaftlichen Oberhaupte von ganz Deutschland sich unterworfen hatten, werden die Herzoge von den Chronikern manchmal mit dem Titel König beehrt. Den ganzen Umfang aller unter einem Herzog stehenden Provinzen nannte man nicht selten: REGNVM. 2) Und wie man Kaiser als Herrscher über Könige sich dachte: (Oberkönig. ΥΠΕΡΣΕΒΑΣΤΟΣ) und darum einige Könige, von denen andere Könige auf irgend eine Art abhängig waren, oder die über mehrere Rei-

che

1) Voigt a. D. I. S. 171. III. 161. Glossarium manuale Halae. 1772.

2) Eckhart Erklär. eines Kleinodienkästleins. S. 2, 3. — Gregor von Tours nennet den Garibald DVCEM. BOIOARIORVM. Paulus Diakonus. REGEM.

che zugleich unmittelbar herrschten, Kaiser seyn wollten; so nannte man Herzoge, welchen andere Fürsten untergeordnet, welche, wie Helmod von Heinrich dem Löwen sich ausdrückt, principes principum terrae waren, jezuweilen Könige.

Umgekehrt, da man auf die Krönung, schon wegen der damit verbundenen religiösen Cäremonien, einen so hohen Werth setzte, führte hier und da der wirkliche König — durch Wahl oder Geburt — den Titel nicht, bis er wirklich gekrönet worden war. Z. B. in Böhmen hieß er PRINCEPS. oder DOMINVS. REGNI. BOH. oder DOM. ET. HAERES — — 1)

Von dergleichen Besonderheiten finden sich auf den Münzen des Mittelalters nur wenige sichere Merkmale.

Man

1) Noch im J. 1438. weigerte sich Wenzel H. von Oppeln, u. Ratibor, dem von einer Partei zum K. von Böhmen erwählten Polnischen Prinzen Kasimir zu huldigen, bis er die Krone empfangen haben würde. Er nennet ihn wiederhohlt: Electum regni Bohemiae; ein einzigesmal: Dnm. regem Casimirum electum. Bei Somersberg. rer. Siles. scriptor. T. I. p. 1010.

Man hat eine ENMA: REGINA. Gemahlin H. Boleslavs II. von Böhmen; worüber Voigt I. Bd. S. 169. u. ff. nachzulesen ist.

Einen Brakteat mit WENCESLAVS. D. schreibt Ebend. (II. S. 375.) Wenzel dem I, König von Böhmen zu, ohne das bedenkliche D. auch nur einer Anmerkung zu würdigen. Ich habe mich nach einem Schlesischen Herzog Wenzel, dem ich diesen Brakteat zutheilen könnte, umgesehen, aber keinen gefunden. Es wird ihn also doch der Böhmische Wenzel, ehe er gekrönt worden, haben prägen lassen, als Dux (statt Princeps.) oder wenn man will: Dominus, nehmlich regni Boh.

Eben so habe ich einen Pfennig erklärt mit W. I. D. (Wenceslaus. Iuta. Duces. 1)

Ich getraue mich nicht zu entscheiden, ob nicht etwa auf der vorhin angeführten Luxemburgischen Münze des K. Johans zu lesen sey: — DNS. ETc. REgnI. BOH.

Man könnte glauben, alle Pfennige mit dem bloßen Nahmen des Regenten ohne REX. (z. B.

1) II. Beytrag S. 159. u. ff.

B. LAZLA. OTAKER. u. dgl.) seyen von noch nicht gekrönten Königen. Allein man hat solche titellose Münzen in Menge, aus Ländern, in welchen der königliche Titel so wenig, als die königlichen Gerechtsamen, je von dem Krönungsakt abhiengen, somit wäre jene Voraussetzung dadurch allein noch nicht begründet.

Münze eines Herzogs, mit dem Titel REX. kennet man durchaus nicht.

Sowohl Schriftsteller, als die Stimme des Volkes haben mehrmals regierende Frauen, ihres männlichen Geistes und Muthes wegen, REGES. genannt. Von der M. Theresia, als Königin von Ungarn, hat man auch Schaumünzen, mit REX. Aber nichts dergleichen aus dem Mittelalter! Die Dukaten, welche Ludwigs I. K. von Ungarn, Erbtochter Maria, als REX. soll haben prägen lassen, hat kein Mensch je gesehen. Auf allen Münzen, die man von ihr wirklich hat, steht R. oder REGINA. 1) Auf den Pfennigen,

1) Auf dem Pfennig, mit E. R. (III. Beytr. S. 67) welches ich Elisab. Regina, lese, ist das: MONETA. REGIS. auf dem Rv. blos die damals in Ungarn gemeinübliche Legende, und hat nicht die

gen, mit OTTO. ADELDEIDA. R. DI. GRA. REX. bezieht sich das REX. auf den im Monogramm da wiederhohlten Nahmen: ODDO. Dieses bewähren auch die ähnlichen Pfennige, wo gleich auf dem Av. steht: OTTO. REX. ADELDEIDA. 1)

Eben so liest man fast allemal DVCISSA. COMITISSA. DOMINA. nicht DVX. COMES. DOMINVS. Nur auf einigen Holländischen Münzen finde ich: IACOBA. DVX. und auf einem Mailändischen Schaustück. BEATRIX.—DVX.

Aber in Verbindung mit einem Manne heißen z. B. Johanna und Karl. REX. oder REGES. ARAGONVM. u. dgl. Johann und Katharina REGES. NAVARRE. — Ludovicus. ET. Iohanna SICIL. REX. COMES. ET. COMITissa. ProVInCIE. aber auch wieder REX. REGina. — CHAMILLA. ET. IOhannes. DOMINI. PISAVri. — Ferdinand und Elisabeth allemal REX. ET. REGINA.

Auf

die Absicht, aus der Elisabeth einen König zu machen, sondern nur zu verkündigen, daß dieses eine königliche oder Reichsmünze sey.

1) Groschenkab. I. Supl. N. 12. 14.

Auf einer Sizilianischen Münze nennet sich Konstantia, als Vormünderin ihres Sohnes Friedrichs II. blos Regina, obschon sie Wittwe eines gekrönten Römischen Kaisers, Heinrichs VI. und selbst als Kaiserin (1191) gekrönet worden war; auch auf einer mit ihrem und ihres Gemahls Nahmen geprägten Münze IMPERATRIX. heißt. Vermuthlich, weil ihr Sohn, der die Kaiserkrone noch nicht empfangen hatte, auf jener Münze blos als Rex. erscheinet, wollte auch sie, als Regentin mit keinem höheren Titel da prangen. Ohnehin war es blos Landesmünze, auf der man sich öfters mit dem eben auf dieses Land sich beziehenden, und seinem Range angemessenen Titel begnügte.

S. R. I. ELECTOR. ARCHICANCELLAR. u. s. w.

Schon unter K. Friedrich I. kommen die Benennungen ELECTORES. und PRINCIPES. OFFICIATI. REGNI. vor; von ihren feierlichen Verrichtungen bei der Krönung des Deutschen Königs geschieht bereits Erwähnung unter Otto I. Gleichwohl drückten Sie die-

se

se ihre eigene Würde auf den Münzen nur spät erst, und nur selten aus.

Von den Erzbischöfen von Mainz finde ich keine ältere, als vom Berthold (1484—1503.) mit PRINC. ELEC. Von den Trierischen aus dem ganzen Mittelalter gar keine mit diesem Titel. Eben so von den Kölnischen. Von den Pfalzgrafen zuerst Philipp (1476 — 1508.) ROM. IMP. ELEC. oder auch Princeps ELEC. In Sachsen Friedrich der Weise: S. RO. IMP. ELEC. oder PRINCEPS ELECTOR. oder auch blos ELECT. Die ältesten, die mit diesem Titel prangen, sind die Brandenburgischen. Auf Groschen, welche Spieß Friedrich dem I. (1417 — 40.) zueignet. D. G. IMPI. ELECTOR. und PrinCEPS. — 1) Auf einem Goldgulden Albrechts des Achills (1471 — 86.) MARCH. BRAND. ELecTOr. Auf seinen Silbermünzen finde ich diesen Titel nicht. Auf Groschen, und halben Groschen Johans (1486 — 99.) ELeC. Joachims I. EL. oder PRINC. ELEC. Von den Königen Böhmens hat man gar keine Münze mit diesem Titel.

Von

1) Brandenb. Münzbelustig. II. Thl. N. 23. IV. Th. S. 407.

Von den Aemtern der Churfürsten finde ich das des Erzkanzlers, auf Mainzischen Münzen, erst unter dem Erzbischof Anselm Casimir (1629 — 47.) Auf Trierischen schon unter dem Kuno. (1362 — 88.) SACRI. IMPERI. PER. GAL. AR. CANC. u. dgl. Das Regnum Arelatense ist jedoch nie mit angeführt. Auf Kölnischen unter Erzbischof Friedrich (1370 — 1414.) SACRI. IMPERI. PER. ITAL. ARCANC. Auf beyder Münzen ist das SACRI. IMP. öfters weggelassen; mehrmals auch dieser ganze Titel. — Sonderbar ist, daß desselben, außer auf Schaustücken Hermanns V. (1515 — 46.) auf den Kölnischen Münzen kaum mehr gedacht wird, als auf wenigen von Max Heinrich (1650 — 88). u. ff. Eben so findet man ihn auf den Trierischen nur erst wieder unter Carl Caspar (1652 — 76.)

Von allen übrigen Erzämtern des R. D. Reiches schweigt die Münze des Mittelalters ganz: wo doch in den Urkunden die Churfürsten schon gegen Ende des 13. Jahrh. angefangen hatten, sie ihren Titeln beyzufügen.

Die Erzkämmererwürde glaubte Jemand auf einem Thaler Joachims I. von Brandenburg, von 1521, zu entdecken, 1) indem er von der Legen-

de:

1) Spieß a. O. II. Thl. S. 38 — 40.

de: MARCHIO. BRAN. PRIM. ELECTOR. Das dunkle PRIM. ergänzte PRIMicerius. Obschon nun auf einer Medaille der auch nicht gewöhnliche Titel SCEPTRIGER. IMPERII. vorkömmt 1) so verdanket er doch auf derselben sein Daseyn offenbar nur dem Zwange des Silbenmaßes, gegen welches das archicamerarius. unbeugsam sich sträubte; und macht das noch viel fremdere, längst veraltete, und zweydeutige Primicerius um nichts verdaulicher; zumal auf einer Kurrentmünze! Spieß 2) selbst hatte das PRIM. auf MARCHIO. bezogen, daß es das Haupt der Brandenburgischen Markgrafen, den Ersten dieses Hauses bezeichne. Aber auf keiner anderen Münze habe ich je PRIMVS. in dieser Bedeutung angetroffen. Madai (N. 3032.) und Joachim 3) helfen sich kürzer, und erklären es für einen Stempelfehler, statt PRINCEPS. Denn, sagt dieser, die Nahmenszahl kann das PRIM. nicht andeuten: da müßte es gleich nach IOACHIM. stehen. — Allein man hat seitdem 5 bis

1) Bey Köhler. M. Bel. XV. N. 47. SCEPTRIGER. IMPERII. IOACHIMVS. MARCHIO. PRINCEPS. u. s. w.

2) A. a. O. I. S. 336.

3) Vermischte Anmerk. I. Bd. S. 300.

bis 6 verschiedene Stempel, alle mit PRIM. aufgefunden, und zwar die Hälfte davon, vom J. 1522. Sollte der nehmliche Fehler so oft wiederhohlt worden seyn, und das noch im folgenden Jahre, wo man ihn ja längst bemerkt, und geahndet haben würde? 1) Ich glaube, es sey allerdings die Nahmenszahl, freilich nicht am schicklichsten Orte angebracht. Davon hat man aber mehrere gleichzeitige Beyspiele. Um nur ein par anzuführen: auf Augsburgischen Münzen: CAES. CAROL. AVG. V.; auf einer Regensburgischen: CAROLVS. IMPE. V. CATHOLICVS. (Madai. N. 887.) auf einer Mailändischen FRANC. SF. VICECO. DVX. MEDIO. II. DVX. MLI. OCTAVS. (Ebd. N. 6914.) Auch an anderen seltsamen Versetzungen der Wörter, selbst auf nicht sehr alten Münzen, fehlt es nicht; z. B. ALBERTI. AVRVM. BAVARIE. DVCIS. auf Goldgulden von 1506. 1510. u. dgl. — Bekennen muß ich jedoch, daß ich auf so vielen kleineren Münzen Joachims I. niemals die Nahmenszahl, auf mehreren dagegen PRINCeps. ELECT. angetroffen habe.

---

1) Daß absichtlich PRIMus statt PRINCEPS. gebraucht worden seyn sollte, ist wenigstens bey Münzen des 16. Jahrhunderts nicht denkbar.

ARCHIDVX.

So nennen einige Chroniker den Bruno, Erzbischof von Köln, welchen sein Bruder, K. Otto I. zugleich zum Herzog über ganz Lothringen, und nachdem er Ober- und Niederlothringen, jedem seinen besondern Herzog gegeben, wie zum Aufseher über beyde, zum Oberherzog; überdieß als er gegen die Ungarn zog, zu seinem Statthalter in den westlichen Provinzen des Deutschen Reiches bestellt hatte. 1) — In der berühmten Urkunde K. Friedrichs I. (von 1156.) durch welche er Oesterreich von einer Markgrafschaft zu einem Herzogthum erhob, heißt es: Dux Austriae — unus de palatinis archiducibus est censendus. — Doch als eines eigenen ihm förmlich gebührenden Titels hat sich desselben nur erst Rudolf H. von Oesterreich (1359) bedienet. Er nennet sich in Urkunden: ARCHIDVX. AVSTRIE. KARINTHIE. oder Phallenz

1) Also ungefähr in dem Sinne, wie Herzog Boso (876) K. Karls des kahlen Sacri palatii archiminister genannt wurde; die obersten Reichsbeamten: archipincerna, u. s. w. — In einem Nekrolog (in Duellii excerptis. p. 158.) kömmt ein Magister Hainricus Ysaac. Cesarae Majest. archimusicus vor.

Erzherzog. Pfalzgraf Erzherzog. Auch seine Brüder nennen sich, in Gesellschaft mit ihm, in einigen Urkunden von 1364, u. 65. ARCHIDVCES. Mit Rudolfs Tode (1365. 27. Jul.) hörte dieser Titel wieder auf. Sein Neffe, Ernst der eiserne, Herzog von Steyer, Kärnten, und Krain erneuerte denselben (1411. u. ff.) Aber weder bedienten sich diese Herren unwandelbar des erzherzoglichen Titels, zumal gegen Höhere, oder ihres Gleichen; noch waren diese verbunden, oder gewohnt, ihnen denselben zu geben: bis K. Friedrich III. (1453) zum Gesetz machte, daß die Oesterreichischen Prinzen, welche Steyer, Kärnten, und Krain je zu Zeiten besitzen und regieren werden, von Kaiser, und Fürsten Erzherzoge genannt werden sollen. — 1477. ward dieses Vorrecht auch auf die Beherrscher Tirols, aus diesem Hause, ausgedehnt. 1)

Noch hat man keine Münze Rudolfs, und seiner Brüder, oder Ernsts mit ARCHIDVX. entdecket. Die ältesten, welche Hergott auftrieb, sind die vom Sigmund, Grafen von Tirol; und eine, schon von Albrecht VI. (gestorb. 1463.) Meine Nachforschungen waren nicht glücklicher. Ich

1) Schrötters Abhandlungen aus dem Oester. Staatsrechte. N. II.

Ich habe vier Pfennige, mit ALbert. ARCX. AVS. u. dgl. aber keinen von seinem Bruder, K. Friedrich III. oder von Albrecht V. u. s. w.

Unter K. Max I. u. ff. setzte man auf die Münzen, bald blos ARCHIDVX. AVSTRIE. bald ARCHIDVX. AVST. DVX. STIRIE. CARINT. u. dgl. aber auch ARCHID. AVST. STIRIE. Oefter ARCHID. KARINT. Man findet sogar. ARCHID. AVST. BVRGVND. 1) Auf den Niederländischen Münzen seines Sohnes, Philipp, ist das gemein. — K. Ferdinand der I. befahl ausdrücklich (1521) der Landschaft Kärnten, auf ihren Münzen ihn ARCHID. AVST. ET. CARINT. zu nennen. 2)

Als seltene Ausnahmen verdienen bemerkt zu werden, eine Schaumünze, mit MAXIMILIANVS. DVX. AVSTRIE. 3) eine andere, mit CAR. V. ROM. IMP. AVG. HISP. REX.

---

1) S. z. B. Voigt, Numi Germ. p. 80. u. ff. p. 253. 54.

2) Köhlers M. Bel. III. S. 295.

3) Auch in einigen Urkunden nennet sich K. Max I. nur Herzog. Schrötter. a. O. S. 67.

REX. CATHO. DVX. AVSTRIAE. 1) Auf einer ehernen Münze von Verona, DVX. AVSTRIAE. 1516. bey Muratori und Brunati.

PRINCEPS.

Auf den Münzen des Mittelalters nicht häufig. Gar selten, für Herrscher überhaupt. z. B. AVDVLFIVS. PRIncepS. 2) Auf einigen Benevpentanischen Münzen: SICO. (u. dgl.) PRINCEPS. auf anderen beygesetzt: BENEBENTI. Auf ebendenselben, und auf einer des Gothischen Königs in Italien, Theodahat: VICTORIA. PRINCIPVM. als Nachahmung des VICTORIA. AVGG. auf der kaiserlichen Münze. Auf Savoischen Münzen AMEDEVS. PRINCEPS.; PHILIP. —; KROLVS. S. R. IMP. P. — Auf gemeinschaftlichen Münzen der Bischöfe von Bamberg, und Wirzburg, Burggrafen von Nüremberg, und Markgrafen von Baireut (um 1450) MONETA PRINCIPVM.

Um

---

1) Hergott. tab. XXIII. N. 50.
2) Grosch. Kab. V. N. 5.

Um die Titulatur reicher und prächtiger zu machen, nennet sich K. Max. I. mehrmals: REX. ET. PRINC. POTENTIS. oder: PriNc. DVX. ET. DO. — Daß die Churfürsten sich öfters PRINC. ELECTOR. nannten, ist schon gemeldet worden.

Heusinger (S. 159.) macht die Bemerkung, daß man, in Deutschland, PRINCEPS. in den Urkunden vor dem 12. Jahrh. gar nicht und in denselben noch gar wenig gebraucht habe. Nur in den kaiserlichen Lehenbriefen, oder wenn der Reichsfürsten zusammen Erwähnung geschieht, komme es vor. Auf einem Brakteat jedoch, den er in das 12. Jahrh. setzen zu müssen vermeinet, lese man: PRINCEPS. CAMPIDONH. Woraus er dann folgert, daß die geistlichen D. R. Fürsten diesen Titel fast eher, als die weltlichen, sich beygelegt haben; wenigstens auf Münzen. — Ich halte diesen Brakteat keineswegs für so alt: wie ich ein andermal zu zeigen Gelegenheit finden dürfte.

Die Fürsten von Oranien heissen auf allen ihren Münzen, vom 11. Jahrh. an; PRINCEPS. — Die Erzbischöfe von Arles gewöhnlich: ARCHIEP. ET. PRINC. ARELAT. — Eduard, der schwarze Prinz (1362 — 72.)

nach.

nachdem sein Vater Guienne zu einem Fürstenthum für ihn erhoben hatte PRINCEPS. AQVITANIE. Auf einer Münze desselben. (bey Duby. Pl. XXXIV. N. 10.) soll PriMVS. Aquit: stehen. Es wäre möglich! aber wahrscheinlichst hat Ducarel, aus dem sie entlehnt ist, falsch gelesen. Schon die Römischen Buchstaben sprechen dieser Münze das Verdammungsurtheil. — Eben so wenig glaube ich an den LVDOVICVS. REX. Dux. Princeps AQVITA. (Ebd. Suppl. Pl. III. N. 1.) Auf dem Original wird: DomiN. AQVITA. stehen.

Einen gar seltsamen Einfall hat dieser Verf. T. II p. 208. Er legt da eine Münze vor: Raimund. De BAVTIO. PRINCEPS. AVRAsionens. Rv. VATERIN. DE. AVRAICA. Dieses alte Wort VATERIN. sagt er, welches nichts anderes heissen könne, als Princeps, habe er in keinem Glossarium auffinden können, nicht einmal in dem erst erschienenen Provencalischen Wörterbuche. Es war doch gewiß nicht der nächste und natürlichste Gedanke, daß der Titel des Münzherrn auf dem Rv. ganz unnütz wiederhohlt, und obendarein erst in lateinischer, dann in der Landessprache auf der nehmlichen Münze ausgedrückt sey! Ueberdieß hat

hat er gar nicht bemerkt, daß in seiner eigenen Abbildung (Suppl. pl. VII. N. 2.) vor und nach dem VATERIN. noch ein Buchstabe angedeutet sey (blos durch schwache Punkte, weil das Original an diesen zwey Stellen abgewetzt war). S. — A. Das hätte ihn auf einen Heiligen, den Landespatron rathen machen können. Freilich würde er eben so vergeblich in allen actis Sanctorum eine S. VATERINA. aufgesucht haben, als einen VATERIN. (Fürst) in den Glossarien. Aber es würde ihm unfehlbar nun eben so gut, als mir eingefallen seyn (auch mir fiel es nicht bey dem ersten Anblicke ein,) was dieses dunkle Wort bedeuten müsse. Wenn es weder der Nahme oder der Titel des Münzherrn, noch der Nahme eines Heiligen, oder des Münzortes ist, was könnte es sonst ausdrücken, als die Gattung der Münze? Ich besann mich bald auf, die quaternales albos, welche in Dauphiné im 14. Jahrh. üblich waren, und auf die, ein Jahrhundert ältere, Moneta terna, und quaterna, oder querna, von Barcellona. 1) Also hier eine Oranische QVATERINA.

Aus Italien hat man: GISVLF. PRIN. SALerni (um 970.) — Eine Schaumünze:

CIC.

1) Duby. T. I. p. LI. T. II. p. 280 — 82.

CICCVS. III. ORDELAPHVS. FORLIVII. PP. ET. PRINCEPS. MCCCCVII. — Eine andere. MVS. BECCARia. PAPiae. PRIN. Sie müßte um 1340 geprägt seyn. Muratori zweifelt jedoch, ob es nicht ein numus restitutus sey: weil damals nur wenige Herren der Italienischen Städte PRINCIPES sich schrieben. — PRINCEPS. MONTISFERRATI. — Auf einer Münze von Pesaro: PISAVRI. PRINCEPS. (1483. u. ff. bey Argelati Tab. LXIV. N. 8.) auf allen übrigen aber DOMINVS. PISAVRI. Auf Savoischen Münzen: PRINCEPS. ACHAIE.

Wie einzelne Buchstaben überhaupt gar oft von unsicherer Bedeutung sind, so kann auch P. oder PR. auf mancher Münze PRinceps. oder irgend etwas anderes heißen. z. B. bey Argelati Tab. LXIX. N. 25. AMEDEVS. DVX. SABAV. P. kann eben so wohl Primus. gelesen werden, wenn die Münze wirklich von Amadeus VIII. erstem Herzog, ist; allenfalls auch Pedemontis. — Auf einer Servischen Münze eines K. Urosz. PR. im Felde, liest Zanetti Princeps Rasciae. Das läßt sich hören: indessen könnten es Zeichen der Münzstätte seyn; wie auf den Ungarischen des 14. Jahrh.

Du-

Duby T. II. pl. XCIV. N. 7. hat eine Münze mit KA. im Felde; umher DVCAT. APVL. PRIN. CA. Er liest: KArolus DVCATus. APVLiae. PRINCeps. CArolus. Es hätte ihm auffallen sollen, daß da nicht nur sein Nahme (auf der nehmlichen Seite sogar) müßig wiederhohlt, sondern auch, einmal mit K., einmal mit C. auf der nehmlichen Münze geschrieben wäre. Auf allen seinen Münzen, deren eine große Anzahl vorhanden ist, heißt er Karolus: diejenigen allein ausgenommen, welche er, als Senator urbis in Rom prägen lassen. Vergara, und Muratori hatten schon den nehmlichen Pfennig beygebracht, und die Legende richtig ergänzet: — PRINCipatus. CApuae.

Auf Römischen Denarien (bey Le Blanc, Liruti, und Floravantes,) ROMANI. PRICIP. Rv. SENAT. POPVL. Q. R. Liruti steht an, ob zu lesen sey: — PRINCIPis, nehmlich Moneta: wo dann der im J. 1145. von den Römern zum Patrizier erhobene Jordan zu verstehen wäre. Oder — PRINCIPES. womit entweder die auf der Münze vorgestellten Apostelfürsten, Peter und Paul, oder, was er anzunehmen geneigter ist, die erkohrenen Oberhäupter der neuerschaffenen Republik gemeinet

net wären. — Von diesen dreyerlei Auslegungen gefällt mir am allerwenigsten die erste. Denn nebst dem, daß bey Floravantes auf drey solchen Denarien PRINCIPE. steht, was man also nicht ergänzen kann PRINCIPis. so sagt zwar Pabst Lucius in seiner Klageschrift gegen die Römer, an Kaiser Konrad III. Omnes ei (Jordano.) tanquam principi subjiciuntur. Daraus folgt denn aber noch nicht, daß er wirklich Fürst von Rom sich genannt habe. Und wahrscheinlich ist das nicht! Wie hätte er hoffen können, dem Kaiser, um dessen Gunst und Beystand er buhlte, oder dem Senate, oder dem Volke, durch eine so grelle Anmassung sich zu empfehlen? Aus eben dem Grunde glaube ich nicht, daß alle Machthaber zusammen sich PRINCIPES. da nennen; sondern (wie auch Floravantes dafür hält.) um ihrem Beginnen, einen ehrwürdigen Anstrich von Religiosität zu geben, stellen sie die h. Peter, und Paul als die Oberherren von Rom dar, in deren Nahmen das dem Pabste abgenommene weltliche Regiment geführt werden soll 1) Uebrigens muß ich dahin gestellt seyn lassen,

1) Fontanini hat eine Münze bekannt gemacht mit h. Peter, und Paul; und der Legen: ROMANI. PRINCIPES. (Garampi.) de numo — Benedicti III. p. 115. II.

sen, da mir kein Original dieser Denarien zu Gesicht gekommen ist, ob sie wirklich so alt seyn: was mir zweifelhaft ist. Sie könnten wohl in der ähnlichen späteren Revolution zu Rom (1326) vom Senate, in eben jener Absicht und Bedeutung, geprägt worden seyn.

PRINCEPS. HISPANIARVM. nannte sich Kaiser Ferdinand I. auf seinen ältern Münzen; oder auch PRINC. ET. INFANS. HISP. 1) Auf denen von 1526, und 27. finde ich gewöhnlich beyde Titel miteinander verbunden. Von 1528. an immer nur INF. HISP. 2) Joachim (Grosch. Kab. II. S. 48.) meinet, beyde Titel sagen das nehmliche. Hergott, da er von Ferdinand, als König, keine Münze fand, mit PRINCEPS., schloß daraus, er habe diesen Titel abgelegt, als er 1526, nach König Ludwigs Tode, zum Ungarischen und Böhmischen Throne gelangte 3) Aber warum hätte der Titel REX. HVNG. u. s. w. den PRINC. HISP. ausgeschlossen? Und warum schrieb er sich immerfort: — REX. INF. HISP.? Und man

---

1) S. z. B. Madai. N, 1374. Köhlers Dukatenkab. N. 2014.

2) Madai. N. 316. 17. 6177. u. s. w.

3) Monum. T. II. P. II. p. 4.

man hat ja Münzen genug von ihm, noch von 1527., mit PRINC. Die Ursache, warum er es wegließ, war, weil in diesem Jahre (21. May) seinem Bruder, Karln V. König von Spanien ein Prinz (Philipp II.) gebohren ward: womit Ferdinand, nächster Thronfolger (Prinz von Asturien, oder Prinz von Spanien) zu seyn aufhörte; darum aber doch immer Infant von Spanien blieb. 1) Auch Karl V. nannte sich, bis er vom Spanischen Throne wirklich Besitz nahm, noch 1515. PRINC. HISP. Eben so sein Sohn Philipp. II. 2) Und schon Ferdinand der Katholische, als Gemahl Isabellens, der Kronprinzessin von Kastilen, bevor sie den Thron bestieg: PRINCEPS CASTELLE.

---

1) Auf einer M. von 1527 fand ich schon blos INF. HISP. — Auf den Dukaten, in Köhlers Duk. Kab. N. 2019. mit MON. AVRE FERDINANDVS. Rv. PRINCIPIS. HISP. — ist die angebliche Jahrzahl 1532. u. 1534. offenbar falsch gelesen; statt 1522. 1524. indem der königliche Titel nicht fehlen würde.

2) S. z. B. Mieris Hist. der Nederl. Vorsten II. S. 6. 7. III. S. 233. Madai. N. 63. 158. 6061.

DAL.

DALPHINVS.

Immer beygesetzt VIENnensis. auf allen Münzen der Dauphins; seit 1349, da Humbert sein Land an Frankreich abgetreten hatte; auf den da geprägten Münzen der Französischen Kronprinzen, und der Könige selbst.

DVX. (Herzog.)

So nennen viele Urkunden, und Münzen den Pfalzgrafen am Rhein, ohne allen weiteren Beysatz; sonst aber zugleich COMES. PAL. RENI. welches bald vor, bald nachgesetzt ist. Mit dem Titel DVX. mag man wohl manchmal besondere Rücksicht auf die Oberpfalz genommen haben: überhaupt aber bezieht er sich vielmehr auf die Abstammung der Pfalzgrafen vom herzoglich baierischen Hause. 1)

1) Münzkab. I. S. 11. 12. 374. 73. Grosch. Kab. XI. S. 787, 88.

DVX. (Feldherr.) CAPITANEVS. u. dgl.

Duby (T. II. p. 179, Pl CIX N. 2.) hat einen Denar vorgelegt: RADVLFVS. DOminus. nehmlich de Dolis d. i. von Deols. Rv. DVX. MILICE. (Militiae.) Der von ihm zu Rath gezogene berühmte Dom Turpin hatte diesen Titel in keiner Urkunde des 10. oder der folgenden Jahrhunderte angetroffen. Duby meinet, daß Radulf V. (gest. um 1100) oder VII. (gest. um 1179) denselben bekommen haben, als sie die Kreutzfahrt nach Palästina mitmachten: von deren einem der Pfennig seyn werde. 1)

Sonst finde ich DVX. in dieser Bedeutung nur auf Schaumünzen. Ferdinands des Katholischen Feldherr, Gonsalvo von Cordua, heißt auf einer: III. DICTATOR. MAGNVS. DVX. 2)

Ob auf einem Pfennig von Novarra das S. T. C. im Felde des Rv. Salvinus. Turrianus. Capitaneus. zu lesen sey, wie Muratori,

1) In den Recreations numism. pl. III. N. 4. ist er unnützerweise wiederhohlt.

2) Bey Miris. T. I. p. 351.

tori, — selbst zwar nur sehr schüchtern — räth, ist um so weniger auszumachen, da die Umschrift, welche Licht geben würde, ganz erloschen ist.

Auf Medaillen: FEderici. VRBini. DVCIS. — CAPitanei. GEneralis. AC. S. R. ECCLE. CONfanonerii. INVicti. (bey Muratori.) — Bey Mieris (T. I. p. 415.) NICOlaus. VRSinus — VEnetorum. ARMORum. GAPitan. GeNeRALIS. u. dgl. m.

Sigmund Pandulf Malatesta auf einer Medaille von 1446. S. R. ECL. Capitan. GENERALIS. auf einer anderen: PONTIFICII. EXERCITVS. IMP. MCCCCXLVII. — Bartholomäus von Alviano auf einer: VENET. EXERC. IMP. auf einer andern: — EXERC. PRAEFectus. (um 1508. bey Mieris. T. I. p. 405.)

Joh. Jakob Trivulzi auf Münzen, und Medaillen (1500 — 18.) FRANCIE. MARESCALVS. (bey Muratori; und Duby.)

Gaucher II. Graf von Porcien, in Champagne (um 1314.) auf zwey Münzen bey Du-

by (Pl. CIII. N. 7. 9.) — CONESTABILIS. FRANCIE.

CAPitaneus IN. NORDA. heißt der Häuptling Ulrich auf seinen Münzen 1441 — 54. da er Graf von Ostfriesland ward.

VAIVODA.

Auf einem Moldauischen Pfennig von 1503. bey Schönwiesner. S. 245.

PALATINVS. COMES.

Außer den Münzen der Pfalzgrafen am Rhein, finde ich diesen Titel nur auf Pfennigen, welche Duby (T. II. p. 141. 201. 210.) Raymund dem V., Grafen von Toulouse: 1148 —94. zueignet: R. COMES. PALACI. Ro. DVX. MARCHIO. ProVincie. Einer seiner Vorfahren war Pfalzgraf des K. von Aquitanien gewesen.

Schlegel (Epist. ad Schmid.) hat den Pfalzgrafen von Sachsen verschiedene Brak-

teaten

teaten zugeschrieben: allein auf keinem derselben ist dieser Titel ausgedrückt: nur auf einem Heinrichs des Erlauchten, Markgrafen von Meissen fand ich ihn. (II. Versuch über die Brakt. S. 88.

LANDGRAVIVS.

Von den Landgrafen von Thüringen schreibt sich, auf Münzen, der erste so, Hermann (1190 — 1215.) die früheren: COMES PROVINCIALIS. Bey einer Münze mit diesem Titel hat man also Grund vorauszusetzen, daß sie älter, mithin von Ludwig II. oder III. sey. 1) Inzwischen ist allerdings mancher Titel oder Gebrauch nicht auf einmal schlechterdings abgekommen, sondern hat sich neben dem neuen noch eine Zeitlang behauptet, oder ist auch, da er schon ganz vergessen schien, jezuweilen wieder hervorgesucht worden. So heißt noch H. Johan Friedrich, von Gotha (1554 — 66) auf einer Goldmünze: COMES. PRO. TVRINGIAE. 2)

---

1) II. Versuch über die Braktt. S. 130, 81.
2) Köhlers Duk. Kab. N. 2093.

N 3 PA.

PATRITIVS.

Pipin der kurze war zum Patrizier von Rom ernannt worden. Eckhard (I. Bd. S. 599.) liest auf einem Denar, mit seinem Monogramm, das R. P. auf dem Rv. Romanorum Patritius. Ich finde ganz unwahrscheinlich, daß er mit Weglassung seiner königlichen Würde blos Patritius. sich genannt haben sollte, und das auf einer vermöge des höchst barbarischen Machwerks wohl nicht in Rom geprägten Münze. Ich lese: Rex Pipinus. Daß bey dieser Auslegung sein Nahme zweymal darauf vorkömmt, ist um nichts anstößiger, als auf so vielen Denarien Karls. Ueberdieß habe ich einen vorgelegt (hier N. 3.) mit eben dem R. P. und dem Nahmen des Münzortes auf dem Rv. wo Rom. Patrit. zu lesen gar nicht angeht, indem dann gar kein Regent darauf genannt wäre. Man müßte denn ganz willkührlich die zwey Buchstaben doppelt lesen: Rex. Pipin. Rom. Patrit. wie das freilich Eckhard mit einem anderen, zu Metullo, wie es scheint, geprägten Denar desselben sich erlaubt. Er meint da ein dem P. angehängtes A. zu finden, und liest: Rex. Pipin. Ac. Patrit. (Warum nicht vollends auch das R. wiederholt? also: — Rom.) Allein das vermeintliche A. wird nichts als eine ab-

ge-

geschmackte Verzierung des P. seyn: wie der Auswuchs von einem Kleeblatte am R. hier N. 4. Es ist nicht in dem Stile dieser Zeiten, daß Pipin auf einer außerhalb Rom geprägten Münze einen nur auf Rom sich beziehenden Titel gebraucht haben sollte. Dagegen würde ich schon darum nicht zweifeln, daß der Denar mit CARLVS. REX. FR. ET. LANG. AC. PAT. ROM. Römisches Gepräge sey: wenn auch das Monogramm auf dem Rv. nicht PAPA. ADRIANVS. zu lesen seyn sollte, wie ich dafür halte. — Außer dieser kenne ich keine Münze mit diesem Titel. Doch glaube ich, daß auf dem von le Blanc herausgegebenen, und von Floravantes, 1) und Muratori 2) wiederhohlten Denar, dessen mangelhafte Aufschrift: CAROL. — weder CAROLVS. IMP. AVG. noch weniger CAROLO Regi. LEO. PaPa. zu ergänzen; sondern daß da der Titel PATR. ROM. entfallen sey. Zur Rechtfertigung dieser Muthmaßung dürfte sich ein andermal eine schickliche Gelegenheit darbiethen.

In Urkunden nennt sich noch z. B. K. Heinrich IV. ROMANORVM. IMPERATOR. ET. PATRITIVS. 3)

In

1) Antiquiores Rom. Pontificum denarii. p. 19.
2) Bey Argelati. T. I. p. 2.
3) Chron. Gottwic. p. 284.

Muratori berichtet, ein Patrizier von Amalfi habe eine Münze besessen, mit der Legende: MANSO. DVX. ET. PATRITIVS. Dieser Manso war Herr von Neapel um 892.

Daß auf einem Triens des fränkischen Königs Theodebert: — Consul zu lesen sey, wie Eckhard will, habe ich im III. Beytrage S. 32 — 34. bestritten.

SENATOR. VRBIS.

Auf Goldmünzen des Römischen Senats. Muratori hat eine bekannt gemacht; und ist geneigt den Raimund Capizuchi darunter zu verstehen, welcher 1252 Senator von Rom war. Ganz unten sagt er, wird sein Wapen angebracht gewesen seyn, welches auf diesem Exemplar nicht mehr zu sehen ist. — Aber aus einem Wapen, welches nicht da ist, kann man eben so wenig beweisen, daß die Münze diesen Urheber habe; als man, ohne vorher aus anderen Gründen dargethan zu haben, daß die Münze von ihm sey, sagen kann, sein Wapen werde da gestanden haben.

ben. Ich glaube nicht, daß man damals schon zu Rom Gold ausgemünzet habe. Von den Päbsten selbst hat man keinen älteren Goldgulden, als von Johan XXII. (1316 — 31.) und dieser ist nach dem Muster der Florentinischen, welche selbst erst 1252 begonnen haben. Der gegenwärtige hat ganz das Gepräge der Venetianischen, mit der Investitur, und dem stehenden, mit Sternen umgebenen Heiland, in einer eyförmigen Einfassung. Der Doge Johan Dandulus (1280 — 89) der die ersten Goldgulden prägen ließ, hat den Typ dazu ohne Zweifel von der einheimischen Silbermünze entlehnt 1) auf welcher schon von Heinrich Dandulus an (1192 — 1205) die Investitur, und der Heiland (sitzend) vorgestellt waren. Von diesen Venezianischen Zechinen ist jene Römische Münze offenbar eine Kopie: also viel jünger, als Muratori annimmt. 2) Die Münzen des Römischen Senats, welche bestimmt

und

1) Bis jetzt hat man meines Wissens nur erst von seinem Nachfolger, Peter Gradenigo (1289 — 1311) Goldmünzen entdeckt (mit der Investitur, und dem stehenden Heiland.)

2) Auch die beträchtliche Anzahl solcher goldenen Senatsmünzen von verschiedenen Stempeln erregt für ihr angeblich so hohes Alter kein günstiges Vorurtheil.

und sicher aus dem 13. Jahrhundert sind, haben ein ganz anderes Gepräge (ein sitzendes Frauenzimmer. Rv. einen Löwen.) nahmentlich die von des Capizuchi unmittelbarem Nachfolger, dem Senator Brancaleo. (1253 — 55.)

1265. ward Karl von Anjou, Graf von der Provence, Senator von Rom; im folgenden Jahre König von Neapel. 1278. nahm ihm Pabst Nikolaus III. die Senators-Würde ab; 1282 verlieh sie ihm P. Martin IV. abermals. Man hat von ihm zweyerlei in Rom geprägte Denarien, mit KAROLVS. S. P. Q. R. und mit CAROLVS. REX. SENATOR. VRBIS. (auf beyden die sitzende Roma: und der Löwe.) bey Duby. Pl. XCIV.

Voigt 1) will nur nicht schlechterdings entscheiden, wozu er jedoch große Lust hat, daß dieser CAROLVS. REX. SEN. VRB. Kaiser Karl IV. sey. Nichts davon zu sagen, daß er IMP. heißen würde, so läßt ja seine ganze Geschichte, sein fast ängstlich vorsichtiges Benehmen gegen den Pabst, und dessen Eifersucht auf seine Regierungsrechte, nicht von weitem denken, daß

1) Numi Germ. p. 51 N. 12.

daß er in oder außer Rom je eine Münze, als SENATOR. VRBIS. prägen lassen. — Ob aber nicht eine oder andere von jenen Münzen dem Karl von Durazzo gehöre, welchen P. Urban VI. (1380.) zum Senator von Rom und K. von Neapel ernannt hatte, das könnte eine Frage seyn. Da ich keine Originalien vor mir habe, kann ich sie nicht beantworten.

MARCHIO.

— IN. ITALIA. auf Münzen der Grafen, dann Herzoge von Savoien; manchmal auch ITALIE.

BVRGGRAVIVS.

Von so vielen Burggrafen in Deutschland (von Magdeburg, Meissen, Altenburg, Leisnik, u. s. w.) kenne ich keine Münze mit diesem darauf ausgesetzten sichern Titel, 1) als von denen von Nüremberg.

---

1) S. meinen II. Versuch über die Brakt. S. 113, 14.

PRAE-

PRAEFECTVS.

— ET. COmes. VAlesiae nennet sich der Bischof von Sitten. (Madai. N. 892. u. ff.)

Ritter.

Der Schwedische Reichsvorsteher: STEEN-STVRE. RITTER. 1512.

NOBILIS.

Nobilis Vir bezeichnet in den alten Urkunden allemal Einen vom hohen Adel. Aber nobiles homines wurden im 12 Jahrhundert manchmal alle freyen Leute genannt. 1)

Auf Münzen gar selten! — Bey Duby (T. II. p 52.) ein EDEL. ROBERTVS. COMES. (Graf von Flandern. 1305 — 22.) Ich habe Pfennige (um 1500.) von NOBL. CON-

---

1) Oetters Geschichte der Burggrafen von Nüremberg. II. Bd. Vorrede. S. XV. — XVII. — P. Gregor XI. schreibt (1374) Nobili viro Alberto Duci Austriae. Bey Hergott. T. III. P. I. p. 7.

CONRAD. DIPHOL. auch — De. DIPHOL. — NOBIL. BERNARD. DE. LIP. auch blos: BERNARD. DE. LIP. (1505. 1509.)

Auf Niederländischen Jettons (bey Mieris) VIVE. LE. NOB. DuC. CHARL. De. BourGogne. — VIVE. LE. TréS. NOBLE, ARCHIDVC. u. dgl.

DIVVS.

Nannte man im Alterthume diejenigen, welchen die Ehre der Apotheose zuerkannt worden war; später auch christliche Fürsten, und das selbst bey Lebzeiten: aber nur in dem Sinne, daß es einen höheren Grad von Verehrung ausdrücken sollte.

So schreibt sich Konrad IV. in einer Urkunde von 1242. Da sein Vater noch lebte: Divi Friderici filius. — Kaiser Friedrich III., Max I., Karl V. heißen auf Schaumünzen mehrmals DIVI. 1) Eben so K. Ludwig XI. von Frank-

1) Hergott Numotheca. P. I. p. 6. Voigt Numi Germaniae. p. 71. 89.

reich, und Ferdinand der Katholische. 2) Friedrich, H. von Urbino (1470) bey Muratori.

DIVO. HERCVLI. DVCI. COMMVNITAS. REGII. (Ebd.) vermuthlich erst nach seinem Tode geprägt.

D. ISOTTAE. ARIMINENSI. (Sigmunds Malatesta Gemahlin, oder Geliebte,) Muratori zwar liest Dominae: da er aber selbst anführt, daß sie auf ihrem Grabmale DIVA. genannt worden, und jene Medaille vermög der Legende des Rv. ELEGIA allem Ansehen nach der Verstorbenen zu Ehren geprägt worden ist, so wird hier das D eben die Bedeutung haben. — Und das darf gar nicht befremden! hat man doch diesen erhabensten Titel so misbraucht, daß man sich nicht schämte, dem schmuzigen Peter Aretin ihn zu geben.

CHRISTIANVS. CATHOLICVS.

Auf Münzen der Westgothischen Könige Leovigild und Egica liest Florez, wie ich glaube, rich-

1) Mieris. T. I. p. 91. 284. u. s. w.

richtig: — REGIS. Catholici. Und eben so wird auf einer des Fränkischen K. Theodeberts I. zu lesen seyn. 1)

Alfons III. von Kastilien heißt auf einer Münze: Princeps Catholicorum. 2)

K. Ferdinand von Aragonien nannte sich CATHOLICVS. REX. oder auch CATHOLICVS. CHRISTIANISSIMVS. obschon letzteren Titel der Pabst Alexander VI. um mit Frankreich es nicht zu verderben, ihm verweigert hatte. 3)

IOANA. ET. KAROLVS. REGES. — KAtholici. (Madai. N. 6059.)

Jakobäus liest auf einer Münze, die er dem Dänischen König Sven Grathe zuschreibt: CIVIS. DEI. (Grosch. Kab. VII. N. 12.)

Otto,

1) S. III. Beytrag S. 32. — 34.
2) Tychsen, Introductio ad rem numariam Mahumed. p. 147.
3) Köhlers Duk. Kab. N. 154. 55. J. D. Köhlers Anweisung für reisende Gelehrte. S. 111. Gr. Kab. III. S. 68. 69.

Otto, H. von Mähren (um 1060) oder dessen Sohn (1093) auf einem Pfennig: SERVVS. DEI.

David von Burgund, B. von Utrecht wendete mehrmals die Sprüche des königlichen Psalmisten auf sich an: INVENI. DAVID. SERVVM. MEVM. — ELEGIT. DAVID. SERVVM. SVVM.

K. Max I. auf einem Niederländischen Real: CVSTODIAT. CREATOR. OmnIVM. HVmILEM. 1) SERVVM. SVVM. 2)

Sonst

---

1) Nicht VILEM. wie Köhler liest. M. Belust. XII. N. 23.

2) K. Otto III. welcher überhaupt sonderbare Titel liebte, in Urkunden: Servus Ihesu Christi. — Apostolorum. — Aliorum. — Populorum. — K. Heinrich II. Servus Christi. — K. Heinrich III. Servus Servorum Dei. (Chron. Gottwic. p. 215. 270.) — Schon Kaiser Justinian auf Münzen: Servus Iesu Christi. — K. Heinrich IV. Humilis Romanorum rex. (Ebd. p. 284. 292.) und in zwey Urkunden von 1073. — Regis humillimi et invictissimi (Hergott. Genealog. Aug. gent. Habsb. T. I. P. I. N. 185 u. 86.

Sonst schrieb er sich oft: ROM. REX. — XPI. was wohl nichts anderes heißen kann, als Christianissimus. (Madai N. 1. 3. 2385.) Voigt S. 82. liest erst eben so, dann aber S. 92. Christianitatis.

PIVS. FELIX.

PIVS. heißen die Kaiser Caligula, Antonin, u. s. w. auf ihren Münzen. FELIX. allein kömmt gar selten vor. Desto häufiger späterhin: PIVS FELIX. Man wollte die heilige Erfüllung aller Pflichten, und die natürliche Belohnung dafür zusammen stellen.

Im Mittelalter finde ich blos: Münzen von mehreren Westgothischen Königen, mit PIVS. — Einen DOMNVS. THEIA. P. REX. 1) Päbstliche Denarien mit den Nahmen der Kaiser Ludwig I. Lothar I. Ludwig II. und im Felde: PIVS. in Monogramm. — Sonderbar ist da der Einfall Eckhards, daß der vom P. Gregor IV. mit HLOTARIVS. IMP. PIVS. noch bey Lebzeiten K. Ludwigs I. geprägt seyn werde, als

1) Eckhel. Vol. VIII. p. 21?.

als der Sohn ihn des Thrones beraubt hatte, und gefangen hielt: weil der Beynahme PIVS. vorzüglich auf den Ludwig passe, und auf ihn sich beziehen werde. — Sollte der Pabst den Sohn als Alleinkaiser anerkannt, darum seinen Nahmen auf die Münze gesetzt, und zugleich durch das dem Vater geltende PIVS., ihn den Kontrast zwischen dessen Gottseligkeit, und seiner (des Sohnes) eigenen Gottlosigkeit haben fühlen lassen wollen? Zum Ueberfluß fällt Eckards-Deutung schon durch den Denar mit Ludwigs II. Nahmen, und eben demselben Beynahmen PIVS. weg: indem dieser unmöglich geprägt worden seyn kann, so lang Ludwig I. noch lebte. Ja seitdem haben Floravantes, und Garampi vom Sergius II. und Benedikt IV. welche beyde erst nach K. Ludwigs I. Tode auf dem päbstlichen Stuhle saßen, Denarien mit HLOTHARIVS. IMP. PIVS. bekannt gemacht. Auch nennet eine Grabschrift bey Brower den Lothar magnum principem. atque pium.

Von einer Fränkischen ungewißen Münzstätte (SITDAMCIITI) ein HLVDOVVICVS. PIVS. desgleichen von Straßburg; und eben daher ein CAROLVS. PIVS. (hier N. 16.)

Auf

Auf einem zu Pavia geprägten Denar: RODVLPO. PIVS. REX. (922) auf einem Mailändischen: HVGO. PIISIM. REX. (926.) Auf anderen von Lucca, Pavia, Breisach, Mainz, Cöln: OTTO PIVS. REX. u. dgl. Auch auf erzbischöflich Cölnischen, Friedrichs I., Bruno's II., und Rainalds (1101—67) unter ihrem Brustbilde: PIVS. — Auf einem von Dortmund scheint mir ein Kaiser Heinrich ebenfalls als PIVS. gepriesen zu werden. 1)

In diesen Zeiten drückte es vornehmlich den Eifer für die Kirche und Hierarchie aus.

Auf Kärntenschen Dukaten: MAXIMIL. IM. CA. PIVS. (Hergott las: — CAesar. Voigt richtiger: — Caesar Aug.) — Auf Schaumünzen mehrmals: — PIVS. FELIX. 1) — Letzterer Beynahme allein ist mir von keiner Münze des Mittelalters erinnerlich, als von einer Sizilianischen, bey Paruta, wenn sie ächt ist, von K. Ludwig (1342 — 55.)

MI.

1) I. Beytrag. S. 56. 67. 68. 78. III. Beytrag Grosch. Kab. IX. N. 2. V. Merle. S. 57. 59. 69.

In Spieß Brandenb. Münzbelust. IV. N. 13. auf einem Medaillon: IOACHIMI. MARCHIONIS. BRAND. P. F. — Es dürfte aber wohl auf dem Original statt des F. ein schlecht ausgedrücktes E. stehen; und Princeps Elector. zu lesen seyn.

IVSTVS.

Den schönsten, unzweydeutigsten Ehrentitel eines Regenten: der Gerechte, findet man im Alterthume nur auf Münzen der Parthischen Könige; dann eines K. Heliokles und Saimus, welche sonst ganz unbekannt sind — was Sie am wenigsten seyn sollten, wenn Sie mit Recht jenen Beynahmen führten — und des Kaiser Pescennius.

Auf den Münzen der Westgothischen Könige ist kein Lobspruch häufiger, als: IVSTVS.

Christof Moro, Doge von Venedig (1462. — 71.) auf einer Medaille, bey Argelati: RELIGIONIS. AC. IVSTITIAE. CVLTOR.

Auf Neapolitanischen Münzen der K. K. Johanna und Karl: IVSTVS. REX. Ro.

LAE-

LAETITIA. POPVLI. als eine moralische Sentenz, wie das IVS. DAT. PACEM. PAX. SALVTEM. auf dem Groschen des Ungar. K. Karls I. u. dgl.

INCLYTVS.

Auf einer Münze des Westgothischen K. Leovigild I., und auf einer des Franz. K. Rudolf. Eben so lese ich das III. auf Denarien Englischer Könige u. s. w. 1) — Günderode 2) beschreibt einen Denar, welchen er von K. Otto I. zu seyn erachtet: OTTO. ISVCHTEN. Rv. STRATBVRC. Wenn man die durcheinander geworfenen Buchstaben der Legende des Av. ordnet, ergiebt sich: IMperator (wie auf mehreren Münzen dieser Zeiten durch H. angedeutet) INCLYTVS.

1) I. Beytrag. S. 184. u. ff. II. Beytr. S. 104.
2) Sämmtl. Werke. I. Bd. S. 238.

ILLVSTRIS.

Man hat Kreutzer, mit SIGISMVNDVS. Rv. COMES TIROLIS. Man hat andere, von ganz gleichem Gepräge, aber mit der Legende. ILLVSTRIS ARCHIDVX. Rv. COMES. TIROLIS. Hergott eignet auch diese dem Erzh. Sigmund zu. Ich glaube, sie seyn geprägt worden, als dieser dem an Sohnes statt angenommenen Erzherzog Max Tirol übergeben hatte (1490) Aus Zartsinn gegen seinen Wohlthäter der noch bis 1496. lebte, mag Max seinen Nahmen nicht haben aussetzen wollen, aber auch, um als bereits wirklicher Regent seinen landesherrlichen Rechten nichts zu vergeben, den Sigmunds nicht. — Dieser pflegte ja sonst auf seinen so vielen und vielerlei Münzen sich zu nennen: warum hätte er sich auf dieser nicht genannt? Dagegen hat man von Max auch andere Münzen, ohne seinen Nahmen. Z. B. Görzische.

Muratori (tab. LXXXIII. N. 2) glaubte auf einem solchen Tirolischen Kreutzer, die auf seinem Exemplar mangelhafte Legende ergänzen zu können: Meinardus. DVX. carinthiae. ILLVSTRIS. Sie hat aber ganz sicher nicht anders gelautet, als ARCHIDVX ILLVSTRIS.

Bey mancher Münze läßt sich die Bedeutung eines einzelnen I. nicht mit Bestimmtheit angeben z. B. CHLOTARIVS. REX. I. kann — Iustus heißen, oder Illustris. u. s. w. 1)

Florez hält auf einem Triens mit LIVVIGILDVS. I. dieses I. für einen müßigen Buchstaben. 2) Da aber dieser König auf anderen Münzen IVSTVS. genannt wird, so ist wohl das I. hier eben so auszulegen.— Auf einem anderen, (Ebd.) mit ERMENEGILDI. Rv. REGI. A. DEO. VITA. halte ich das dem Nahmen angehängte I. weder für einen Stempelfehler, statt: VS. noch für die absichtlich ausgesetzte zweyte Endung; sondern glaube ganz natürlich zu lesen. ERMENEGILDo. Iusto. REGI. u. s. w.

VENERABILIS

wurden auch weltliche Fürsten zuweilen betitelt. Und so ist es nicht ungereimt, auf einem

Brak-

---

1) III. Beytrag. S. 35.

2) Indem er die Anmerkung macht: en la presente no usaron mas que el titulo de Rey. p. 170.

Brakteat Heinrichs Landgrafen von Thüringen mit Seeländer zu lesen: Venerab. Henric. oder auf anderen Vener. Rex. u. dgl.

Zweifelhafter ist, ob er es auch mit Venerab. Moneta. — Venerab. Numus. getroffen habe. 1)

ALMVS

finde ich nur auf einem Pfennig des Römischen Senats, bey Floravantes. S. 42. N. 2. ALMVS. RO. SENAT.

PACIFICVS,

K. Otto (ich glaube, III.) auf einem Straßburgischen Denar (im Grosch. Kab. I. Sup. N. 22.) REX. PACIFICVS. — Ebd. N. 37. — REX. PAIC. (mit versetzten Buchstaben. 2) hier N. 29. K. Otto II. PIVS.

1) II. Versuch über die Brakt. S. 134, 35. Seeländer. S. 29.

2) Nicht PIVS. wie ich im I. Beytrag. S. 69, zu lesen vorschlug. Vgl. Chron. Gottwic. p. 250.

PIVS. REX. AC. PACIS. u. dgl. m. — Also Friedensstifter; oder wie Abbo, Abt von Fleury, Otto den Großen nennet: pacis sectator.

Franz Sforza auf einer Medaille von 1456. BELLI. PATER. ET. PACIS. AVTOR.

IRENARCHA

meinte Olearius auf einem Brakteat gefunden zu haben. Er hat falsch gelesen: Dieß haben Tentzel und Schlegel längst dargethan. Wie die Legende eigentlich laute, werde ich an einem anderen Orte auseinander setzen.

VICTOR. TRIVMPHATOR. u. dgl.

Auf einer Merovingischen Münze: D. N. THEODEBERTVS. VICTOR. Auf Westgothischen: LEOVIGILDVS. REX. — VICTOR. RECCAREDVS. REX. — VICTOR. — Auf verschiedenen Schaumünzen: INVICTVS. INVICTISSIMVS.

Auf

Auf einer Mailändischen: LVDOVICVS. XII. — VICTOR. TRIVMPHATOR. (Madai. N. 2538.) Ferdinand K. von Aragonien: TRIVMPHATOR. ET. CATHOLICVS. REX. K. Alphons von Arag. und Neapel. DIVVS — REX. TRIVMPHATOR. ET. PACIFICVS. (Köhlers Duk. Kab. N. 154. 155. Köhlers M. Bel. XVII. N. 17.) IOANA. ET. KAROLVS — TRIVMFATORES. (Madai. N. 6059.) FERDIN. REX. PACE. BELLOQVE. CLARVS. VICTOR. ET. TRIVMPHATOR. (Mieris. I. S. 117) u. dgl. m.

VALENs

könnte man, meinet Florez, auf einer Münze des K. Leovigild, bey le Blanc, lesen. Aber wahrscheinlicher bedeutet es den Münzort VALENtia. dessen Nahme, wie auf so vielen Merovingischen, durch das einzelne V. im Felde der anderen Seite wiederholt ist.

LEO.

LEO.

Nach dem Geschmacke jener Zeiten fanden sich manche große Herren geschmeichelt, mit gewaltigen Thieren verglichen zu werden. Der Bär! der Löwe! das sollte ihre Stärke, ihren Heldenmuth verkündigen. Aber auf den Münzen findet sich nur der Beynahme des Löwen. Man hat Brakteaten, mit DVX. HEINRICVS. LEO. — BRVNESVIENSIS. HENRICVS. DVX. LEO. — HEINRICVS. DVX. DE. BRVNESVIC- LEO. So nannte man gewöhnlich den H. Heinrich, Sohn Heinrichs des hochmüthigen, zuweilen aber auch schon den Vater. Ja es ward ein Ehrenbeynahme des ganzen Geschlechts. Auf einem Brakteat, in meiner Sammlung OTTO. DEI. GRACIA. REX. ET. LEO. IN. BRV.

MAGNANIMVS.

Erzherzog Max auf Schaustücken. (Madai. N. 3846. 3847. u. s. w.

MA-

MAGNVS. MAXIMVS.

Auf einem Triens des Fränkischen K. Chlothar bin ich versucht, statt: VICTORIAM. REGIS. zu lesen: VICTORIA. Magni REGIS. Es ist, däucht mich, ganz in seinem Charakter, daß er, stolz auf seine Siege, und auf die Vereinigung aller Fränkischen Reiche unter seine Alleinherrschaft, den großen König sich genannt habe.

K. Ferdinands des Katholischen Feldherr: — CONSALV. MAGN. — CONSALVVS. III. DICTATOR. MAGNI. DVCIS. COGNOMENTO. ET. GLORIA. CLARVS. (auf Medaillen, bey Mieris. I. p. 351.) U. dgl. m.

Der Norwegische K. Sverrir (1180. u. ff.) auf einem Pfennig: REX. SVERE. MAGNVS. Er hatte diesen Beynahmen angenommen, weil derselbe von K. Magnus I. her bey dem Volke so beliebt war.

Karl VIII. K. von Frankreich, als Herzog von Guienne: MAXIMVS. DVX. AQVITANORVM. (bey Mieris. I. p. 105. und Duby. pl. XXXIX.)

LI.



LIBERATOR.

K. Friedrich II. auf einer Goldmünze von Bern LIBERTATIS. AVTHOR.

ΛΥΡΟΤΗΣ. ΤΗΣ. ΠΟΛΕΙΟΣ. ΑΠΟ. ΤΟΥ. ΠΥΡΟΣ. Der Hl. Januarius auf einer Neapolitan. M. (bey Muratori.)

Karl VIII. K. von Frankreich (1494) — LIBERATOR. PISANORVM. (bey le Blanc.) Das K. L. neben dem Schilde liest Muratori: KaroLus. Ist aber wohl wiederhohlt: Karol. Liberator. Wahr ists, daß dieses K. L. auch auf seinen Neapolitanischen Münzen steht, auf welchen in der Umschrift nichts von LIBERATOR. gemeldet wird. Ich glaube aber, daß es auch hier so zu lesen sey. Karl mag es der Klugheit gemäß befunden haben, den einmal in Gang gebrachten lockenden Nahmen eines Befreyers nun schon beyzubehalten. Und Neapel wurde ja eben so befreyet, wie Pisa; das heißt: es vertauschte seinen vorigen Herren mit einem neuen.

DE-

DEFENSOR.

— VRBIS. AVGustae. heißt K. Max I. auf einer da geprägten Münze von 1519 (in meiner Sammlung.) Also nicht erst Karl V. 1521. und nicht zum Dank für das der Stadt ertheilte Münzrecht. 1) Diesen drückte sie aus durch die Aufschrift: IMP. CAROLI. MVNVS. Auch ist jene Münze zwey Jahre älter als das Münzrecht der Stadt 2) und nicht von ihr sondern vom Grafen von Königstein, als Pächter der Reichsmünze allda geprägt.

RESTITVTOR. u. dgl.

LVDOVICVS. DVX. MedioLanI. Primarius. Gentis. RESTITVTOR. liest Mieris. I. S. 273. auf einer Schaumünze. Sie sieht mir aber sehr verdächtig aus. Muratori kannte sie nicht.

Dieser hat eine von Galeaz Maria Sforza (1470.) mit der pompösen Legende: DVCA-

LIS.

1) Schöpperlin kleine histor. Schriften. II. Bd. S. 51.

2) Köhlers M. Bel. XV. S. 232.

LIS. MAIESTATIS. ASSERTOR. HVMANI. GENERIS. DECVS.

PATER PATRIAE. u. dgl.

Ich habe schon oben (S. 186.) eine Schaumünze von Forli angeführt, mit Pater. Patriae.

Ein Denar von Pabst Sergius IV. (1009 — 12) mit dessen Monogramm, im Felde, hat die Umschrift: SALVS. PATRIE. Ein Lobspruch, sagt der Herausgeber, Floravantes, welchen dieser Pabst in vollem Maße verdienet hat. — Ich glaube aber, jemehr er denselben verdiente, desto weniger werde er selbst sich ihn gegeben, oder auch nur sich haben geben lassen. Ich verbinde diese Legende mit der des Av. SCS. PETRVS. Wie umgekehrt auf Hessischen Münzen von 1502. mit WILHELMVS — LANTGRAVI — Rv. GLORIA. REIPVBLICE. Niemand die Legende des Rv. als Fortsetzung der auf dem Av. lesen, sondern sie auf die da vorgestellte H. Elisabeth beziehen wird.

RO.

ROSA. SINE. SPINA.

— Oder RVTILANS. ROSA. u. s. w. auf verschiedenen Münzen Englischer Könige, seit Heinrich VIII. Die Legende zielt ohne Zweifel auf die, durch ihre Vereinigung nun unschädlich gewordenen, weiße und rothe Rose. Sonach ist aber sonderbar, daß man nicht schon unter Heinrich VII. welcher die Vereinigung der Häuser Lancaster und York bewirkt hatte, auf diese Legende verfallen ist.

FIDELIS.

Peter Graf von Genevois (um 1370) auf einer M. in meiner Sammlung: FIDELIS. IMPERII.

Kasimir Markgraf von Brandenburg Culmbach, auf einem Goldgulden von 1527. FIDELIS. DOMVS. AVSTR. ASSERTOR. (Spieß. Brandenb. M. Bel. I. Thl. 25 St.)

Ka-

Kamilla von Aragonien, Frau von Pesaro (1483.) auf einem Medaillon, bey Muratori: MATRONARVM. PVDICISSIMA.

So gewöhnlich es war, großen Herren, wie gemeinen Menschen, von einer eigenen körperlichen Beschaffenheit, von einer besonderen Neigung, oder Begebenheit, u. dgl. hergeleitete Spitz- oder Stichel- oder gar Schimpf-Nahmen zu geben, oder Nahmen, welche an sich gleichgültig, oder zweydeutig waren, und in ganz verschiedenem Sinne genommen wurden (der Schwarze, der Lange, Rothbart, Krummaul, der Hinkende, der Höckerichte, der Hasenfuß, Mit dem Pfeil, Jasomirgott, der Grausame, der Henker; u. s. w.) so sind doch die Münzen des Mittelalters, wie die antiken, von solchen Auswüchsen rein.

Der Nahme des Dänischen und Englischen Königs Hardknut, bedeutete zwar den von ihm gedrückten Engländern: der harte Knut. Er hatte ihn aber bekommen, weil er nicht am Hofe, sondern in einer Harda, (Horda) d. i. in einer

ner Landschaft des Reiches, jetzt Hardsyssel genannt, erzogen worden war. 1)

Philipps des Guten Sohn, Anton, heißt auf einer Medaille: Grand bastart de Bourgoigne (bey Mieris. I. p. 78.) Man hielt aber das keineswegs für ehrenrührig, und nannte ihn allgemein so.

Den Herzog Ludwig, von Mailand, nannte man Morus (mit der Maulbeere, nicht der Mohr) auf den Münzen bald blos LVDOVIC. bald LVDOVIC. M. SF. Darum ist aber doch nicht zu lesen: — Morus. sondern, mit Muratori: Maria. wie alle aus diesem Geschlechte sich zu nennen pflegten.

Manche Beynahmen von Regenten sind an sich blos eine Erfindung späterer Zeiten; und wären also Münzen, auf welchen sie vorkämen, ohne weiters für erdichtet, oder für neueres Machwerk zu erklären. So z. B. hat K. Heinrich I. von Deutschland den Nahmen Auceps (Vogelfänger) nie weder selbst geführt, noch von seinen Zeitgenossen erhalten. Sondern er hieß der Sach-

1) Grosch. Kab. VII. S. 306 — 8.

Sachse. Ein ungenannter Mönch von Hamersleben, und der in der älteren Geschichte sehr fabelreiche Gottfried von Viterbo, beyde im 12. Jahrh., nennen ihn zuerst Auceps. Nur aus gänzlicher Unkunde der Münzen und Siegel des Mittelalters haben sich Einige auf verschiedene Solidos und Brakteaten berufen, auf welchen ein Mann mit einem Vogel auf der Hand vorgestellt ist, in dem Sie sofort unsern Heinrich zu erkennen glaubten. Alle diese Münzen reichen nicht an seine Zeit; und es ist bekannt genug, daß man häufig, besonders junge Herren, und Frauenzimmer, mit einem Falken auf der Hand abzubilden pflegte. Le Bret 1) ereifert sich mit Recht darüber, daß man noch immer diesem großen, um Deutschland hochverdienten Regenten einen abgeschmackten, auf eine unerwiesene Sage gegründeten, und, wenn sie erwiesen wäre, von einem so unbedeutenden Umstande hergenommenen Beynahmen giebt, der besser für einen im Vögelfangen besonders geschickten Jungen paßte.

1) Geschichte der Deutschen. Heilbron. 1770. I. Bd. S. 327.

Ueber F. M. Schneidts Abhandlung von den Münzen der Wirzburgischen Bischöfe. 1)

Da ich so glücklich war, eine beträchtliche Anzahl alter, zum Theil dem Verf. unbekannt gebliebener Wirzburgischer Pfennige zusammen zu bringen, hoffe ich den Liebhabern einen Dienst zu leisten, indem ich dieselben mittheile. Zwar sind nur gar wenige vollkommen erhalten, aber auch die mangelhaften werden noch hinreichen, um manche Eigenheiten der Münzen dieser Klasse deutlicher zu machen, hier und da eine Lücke auszufüllen, einige mislungene Deutungen zu berichtigen.

Zwey

1) Im Thesaurus Juris Francon. I. Abschnitt. 2. und 3. Heft.

Zwey Denarien aus den Zeiten K. Otto's III. habe ich bereits vorgelegt (N. 35. 36.)

Als den ältesten mit Nahmen des Bischofs giebt Schneid an (N. 2.) MAI — PI. Der B. sitzend mit Kreutzstab, und Buch. Rv. — VI. Eine dreythürmige Kirche. Er liest MAInard.

Der I. 1018 — 33. ist das nicht. Das Alter dieses Pfennigs scheinet keineswegs bis an ihn zu reichen. Also der II? (1085 — 88.) welchen K. Heinrich IV. dem B. Adelbert entgegengesetzt hat. Ich bekenne, daß mir der Pfennig nach allen Umständen sehr verdächtig ist. Ein Kirchengebäude von der Form, wie hier, kömmt wohl auf Kölnischen Münzen des 11. Jahrhunderts, aber auf keiner einzigen sicheren Wirzburgischen vor. Nur erst auf Pfennigen des 13. Jahrh. hat es da eine ähnliche Gestalt. Wahrscheinlich würde sich dieser Bischof MEGENHARD. geschrieben haben; so wie noch B. Reinhard auf allen seinen Pfennigen REGENHARD. sich nennet. 1) Vollends aber

1) In einer Urkunde zwar von 1180. REINHARDVS. In Fr. Kurz — Chorherrn z. S. Florian. Beytr. zur Gesch. Oester. ob der Ens. II. Thl. S. 449.

paßt der in ganzer Statur auf dem Stuhle sitzende Bischof zu den nächst folgenden nicht. Der Herausg. wird mehr gerathen, als gelesen haben: so wie er auf N. 7. SIFRIdus. las; wo nach einer Randglosse bey meinem Exemplar von dieser Kupfertafel, HEINRIcus. steht.

Eben so wenig behagt mir der (N. 3.) EINHArd. Geinfeltes Brustbild, mit quer vor sich gehaltenem Schwerte in der R., in der L. das Buch. Rv. WIRCE. — Das bekannte Monogramm 1) (1088 — 1104.) Abermals glaube ich, er würde sich EGINHARD. geschrieben haben. Dann sind alle mir bekannten Wirzburgischen Pfennige des 12. Jahrh. von größerem Umfange. Man vergleiche mit dem gegenwärtigen die des 13. Jahrh., und man wird sich geneigter fühlen, ihn hieher zu versetzen. — Die Anmerkung Schneids, daß diese Münze die erste seyn möge, auf welcher der Bischof mit dem herzoglichen Schwerte erscheint, fiele sonach weg.

Eben sie giebt man zugleich als diejenige an, auf welcher zuerst das Monogramm sich findet. Ich will es versuchen, das hohe Alter desselben auf

1) II. Beytrag S. 118 — 20.

auf einen anderen Pfennig fester zu begründen. Zwar ist auf demselben vom Nahmen des Bischofs schlechterdings nichts zu erkennen: daß er N. 64. aber noch in das 11. Jahrhundert gehöre, wird man einverstanden seyn. Das Brustbild hat viele Aehnlichkeit mit dem Ruthards, Erzb. von Mainz (1088 — 1109.) bey Plato. N. 46. — Ob das nicht B. Adalbert ist (1045 — 85.) ein gebohrner Graf von Lambach und Schardingen, welcher dem Mainhard weichen müssen, und noch bis 1090 auf den Stammgütern seines Hauses gelebt hat. Die ganze Fabrik scheinet für ihn zu sprechen. Alles ist daran so, wie bey den Baierischen Pfennigen aus der zweyten Hälfte des 11. Jahrh.; die Größe, von welcher kein anderer Wirzburgischer Pfennig bis zum 15. Jahrh. vorhanden ist; die der Wirzburgischen Münze sonst ebenfalls fremden Einschnitte 1); das so dünne Blech: wie er denn seines ungewöhnlichen großen Umfanges ungeachtet nur 13 Gräne wiegt.

Auch der ERLVN. EP. — (1106 — 22) Stehender Bischof mit der R. das Schwert emporhaltend. Rv. dreythürmige Kirche: (N. 4.) ist mir bedenklich. Er scheinet für diese Zeit zu klein

---

1) II. Beytrag. S. 63. u. ff.

klein; und wenn er zugleich so dünn ist, wie ein meiniger, mit ganz verwischter Umschrift, aber sonst ganz gleicher Pfennig, (11 Gr. schwer) so kann ich ihm vollends dieses hohe Alter nicht zugestehen. Vor ERLVN — haben offenbar noch bis drey Buchstaben gestanden. Der Herausgeber wird den Nahmen falsch gelesen haben. Und so wäre auch von diesem Pfennig kein sicherer Schluß auf das Datum, wann die Bischöfe von Wirzburg das Schwert auf ihren Münzen bereits geführt haben.

Von hohem Alter scheinet der — DV.
N.65. EPIS. — Rv. WIRC — C. zu seyn. Vielleicht Mainhard. Der Pfennig ist nicht genau rund, und der Rand hier, und da etwas hoch, und scharf. (16. Gr.)

N.66. Ein anderer, leider! nicht besser erhalten, wird nicht viel jünger seyn. Wenn meine nur schüchterne Vermuthung, daß er vom B. Eginhard sey, durch ein besser erhaltenes Exemplar bestättiget würde, wäre das Datum des Schwertes auf der bischöflichen Münze festgestellt. (14. Gr.)

Auf dem schönen Brakteat N. 5. EMBRIC + DI. GRA + WIRC + EPISC. (1125 — 47.) hält der sitzende Bischof in der

L.

den Krummstab, mit der R. das Schwert quer über dem Schooß, als judex provincialis Franconiae. (Größe 26.) 1)

SIFRID. WIR. E. Der Bischof stehend, zwischen zwey Thürmchen, mit kurzem Krummstab in der R., in der L. das Schwert. (1147 — 51) Ein Brakteat. N. 6. (Größe 25) Einen weit zierlicheren hat Seeländer. S. 112. Tafel. C. N. 14. bekannt gemacht. SANCTVS. KILIANVS. + SIGEFRIDVS. EPISC. +. Der Heilige steht, mit Infel und Nimbus, in der R. den Krummstab, mit der L. ein Buch öffnend, das auf einem Gestelle mit drey Füßen liegt. Der zur L. stehende Bischof hebt die R. schwörend empor; in der L. hält er den Krummstab. Zwischen ihnen oben eine aus den Wolken segnende Hand. (Größe. 32.)

Vom B. Gebhard 1151 — 59. kennet Schneid keine Münze. Köhler glaubte eine ausgespürt zu haben. Sie ist aber vom B. Gerhard (1372. u. ff.) 2) Verbürgen kann ich es nicht, ob

---

1) Nach dem Münzenmaaß in meinem I. Beytrag Titelblatt.

2) S. ebd. S. 191.

N.67. ob die, welche ich hier vorlege, und auf welcher ich noch gebEHArdus. EPS. auszunehmen meine, wirklich von Ihm sey. Aber in der ganzen Beschaffenheit derselben sehe ich doch nichts, was da verböthe, sie in diese Zeit zu setzen. Die Verzierung mit den drey Bögen über der Kirche auf dem Rv. kömmt sonst auf Wirzburgischen Münzen nicht vor. (Uiber 15. Gr.)

N.68. HEINRICVS. EPI. Rv. WIRCEBVR. — Auf einem anderen Exemplar hält das Brustbild unter dem Thurmgebäude, in der L. einen Palmzweig, hier einen Schlüssel. Bey einem Dritten ist blos der Av., bey einem Vierten blos der Rv. abgeprägt. Wohl keine beabsichteten, sondern aus Eilfertigkeit oder Versehen entstandenen Brakteaten. (4 Stücke, zusammen 58 Gr.) Ich glaube, das sey Bischof Heinrich II. 1160 — 65. Zwar habe ich Wormsische Pfennige dieser Art, von welchen die erkennbaren erst von 1217. u. ff. sind. (hier N. 87. u. ff.) Da ich aber sonst keine älteren Pfennige von Wormsischen Bischöfen gesehen habe, so weiß ich nicht, wie hoch hinauf diese Fabrik da etwa reiche: daß ich also blos wegen jener drey Pfennige die gegenwärtigen ihnen ähnlichen Wirzburgischen im Alter nicht tiefer herabsetzen, und sie B. Heinrich III. 1189 — 96. zueignen kann. Zumal da

ein

ein Pfennig, der sicher ihm zugehört, ganz anders aussieht.

Vom B. Reinhard hat Schneid 6 Pfennige. REGENHARDVS. EPC. Der B. sitzend, mit Stab und Buch. Rv. Geinfeltes Brustbild mit Fahne und Palme: also fast wie auf den vorigen. Merkwürdig ist die Legende: WIRCE. — DVX. — Mein Exemplar 13 Gr.

GODEfridus. Die letzten Buchstaben N.69.
NDV. etwa fraN. DVx? Rv. VVRR. — IS. Gottfried I. 1184 — 89? oder II. 1196 — 98? (14 Gr.)

Unter B. Heinrich III. 1189 — 96. erachte ich den Pfennig, hier N. 54., geprägt zu seyn, wie ich bey den Münzen K. Heinrichs VI. erklärt habe. — Eben diesem Bischof gebe ich Schneids N. 7. und 15. (auf ersterem las er SIFRI. — Es ist vielleicht ganz einerlei mit letzterem.) Mein Exemplar zeigt deutlich, das Brustbild halben Leibes über einem Bogen, was bey Ihm nicht zu erkennen ist. (14 Gr.) Für B. Heinrich IV. ist der Umfang des Pfennigs zu groß.

cONRAD. EI. — ANCEII. (1198 N.70.
— 1202.) Rv. VIR. — VRG. Das Ge-

bäu=

bäude ganz, wie auf obigen zwey Pfennigen Heinrichs III. aus Schneid. (14. 16. Gr.) Er hat vielleicht den nehmlichen Pfennig N. 14., aber mit undeutlichem Nahmen des Bischofs. Dieser ist bey mir unzweifelhaft. Aber was will die übrige Legende sagen? EPiscopus dux frANConiae. Et. Herbipolensis? Weil das N dem A angehängt, und dadurch etwas zweydeutig ist, könnte man auf den Gedanken verfallen, daß da etwa der Geschlechtsnahme des Bischofs ausgedrückt sey, der ein Herr von Ravensburg in Franken war: de rAVCENberg. Allein es ist allenthalben, nicht blos in Wirzburg, noch lange nicht üblich gewesen, daß die geistlichen Regenten ihre Herkunft auf der Münze gemeldet hätten. — In der Urkunde K. Friedrichs I. von 1168. heißt es zwar blos Ducatus Wirceb. nicht Franconiae, oder Franconiae orientalis. Aber doch bey den Chronikern des 12. Jahrh. kommen diese letzteren Benennungen schon vor. Den Titel DVX. haben wir bereits auf den Münzen B. Reinhards angetroffen. Ueberdieß war unser B. Konrad ein Mann von hochfliegendem Geiste, des Kaisers Kanzler, und auf seine Gunst sich steifend. Seine Mutter Adelheid von Vohburg, war K. Friedrichs I. Gemahlin gewesen, nachher aber von ihm geschieden, und an Diether von Ravensburg vermählt wor-

den

den. Ihr Sohn aus dieser zweyten Ehe, Konrad, ward Bischof von Hildesheim, wo es ihm aber nicht gefiel. Er strebte, sagt die Chronik, gereitzt durch den Titel eines Herzogs von Franken, nach dem Bisthum Wirzburg, und erhielt es durch K. Philips Vorschub, welchem er gegen Otto IV. anhieng. Der Pabst sprach ihm beyde Bisthümer ab: Hildesheim, das er verlassen, und Wirzburg, in das er sich eingedrungen hatte. 1202 söhnte er sich mit ihm aus; aber noch zu Ende desselben Jahrs ward der Bischof ermordet. — Die Querfurtische Chronik macht aus einer Person zwey: indem sie erzählt, der B. Konrad, welchen Innozenz III. verstoßen, sey ein Herr von Querfurt gewesen, und statt seiner sey 1199 Konrad von Rabensburg Bischof zu Wirzburg geworden. 1) Vergleicht man aber L. I. Decretal. T. VII. c. 3. u. 4. mit L. I. T. XXXIII. c. 5. u. T. XXVII. c. 5. (wo die Jahrzahl 1212 fehlerhaft angegeben ist, statt 1202.) so ist klar, daß eben der Konrad von Ravensburg, Imp. aulae cancellarius, mit dem Pabste zerfallen war. u. s. w.

HEIN-

1) B. Ludwig. Geschichtschreiber von Wirzburg. S. 536.

N. 71. HEINRIC. EPISCOIV. Rv. WIRCEPVIC. EPISCVI. (10 Gr.) Augenscheinlich ein ganz anderer Stil, als der vorigen; auch der Umfang merklich kleiner. Ich schreibe den Pfennig B. Heinrich dem IV. zu (1202 — 7) Man vergleiche die Pfennige seines Nachfolgers Otto. — Eine nicht geringe Schwierigkeit jedoch macht der bischöfliche Titel: indem dieser Heinrich die päbstliche Bestättigung nicht erhalten haben soll: weil er von der Partey K. Philips war. Dieser selbst nennet ihn in einem Schreiben vom J. 1205. noch blos ELECTVS Hat er etwa auf die Gunst des eine Zeitlang überwiegenden Philips sich verlassend, dem Pabste zum Trotz den bischöflichen Titel angenommen. 1) Oder hat er, als P. Innozenz (1207.) auf Philips Seite sich neigte, dennoch die Bestättigung von ihm erhalten? Hat der Stempelschneider, an die Legende — EPISCOP. gewohnt, aus Unkunde, Unachtsamkeit, einen nicht gebührenden Titel ihm gegeben?

OTTO.

---

1) Auch Graf Berthold von Henneberg, welcher 1266 von einem Theile des Kapitels erwählt worden, schrieb sich, obschon er weder die Päbstliche Bestättigung, noch den Besitz des Bisthums erlangt hat, bis zu seinem Tode, im J. 1282. immer Bischof von Wirzburg. V. Ludewig. a. O. S. 579.

OTTO. DEI. GRACIA. WIRCENBVRG. EPISC. (1207 — 23.) Der Bischof sitzt mit emporgehaltenem Schwerte und Buch. Brakt. Größe. 21. bey Schneidt. N. 16.

Einen andern N. 17. (Gr. 13.) OTTO. EPS. Der Bischof mit Stab und Fahne, auf einem Bogen sitzend, möchte wohl den B. Otto von Hildesheim in Anspruch nehmen: welchem Seleänder einen ganz ähnlichen, wie ich glaube, mit Recht zueignet.

Auf einem zweyseitigen Pfennig: N. 20. +O+T+T+O+ — Rv. WIRCEBVRIC. glaubt man unter dem Kirchengebäude S. Peters Schlüsselkreutz zu sehen. Auf einem anderen N. 18. ist da ein Kreutz. N. 19. u. 22. haben den Nahmen des B. auf dem Rv. Auf letzterem sind beyde Legenden rückwärts zu lesen; auf dem ersteren nur das WIRCEBVRIC. Unter dem Gebäude scheint Hebräische Schrift zu stehen; vermuthlich Jehovah. Ich lege einen solchen Pfennig nach einem besser N. 72. erhaltenen Exemplar vor; und einen anderen, den N. 73. Schneid nicht gekannt hat. (14. 13, Gr.)

Noch fand ich von diesem Bischof einen Obol mit dem Monogramm auf dem

Rv.

Rv., welcher ihm ebenfalls nicht vorgekommen ist.

N.74. WIRCEBVRIC. Eben die Legende auf dem Rv. (13 Gr.) Bey Schneid. N. 21. ist sie auf beyden Seiten rückwärts zu lesen; hier nur auf dem Av. Unter den Thürmen sind bey Ihm drey Ringelchen; hier wie auf N 72. Hebräische Buchstaben. Augenscheinlich gehören sie in diese Zeit. Sind sie geprägt worden, als B. Heinrich IV. in Gefangenschaft gerathen war? oder aber bey erledigtem Stuhle, nach seinem, oder nach B. Ottens Tode?

Vom B. Hermann. (1224 — 52.) hat Schneid N. 25. nur einen Obol, vom gewöhnlichen Gepräge. Ich fand auch dergleichen Pfennige. In Raus Tafeln: XXIV. N. 9. ist einer
N.77. abgebildet. Hier lege ich einen anderen vor, mit dem Monogramm. (10 Gr.)

Vom B. Ering 1253 — 66. hat man noch keine Münze entdeckt.

Nach seinem Tode wählte das getheilte Kapitel Konrad von Trimberg, und Berthold Grafen von Henneberg. Jener gieng nach Rom, um vor dem päbstlichen Stuhle seine Sache auszu-

fech-

fechten, und starb 1267 auf der Heimreise. Also darf man sich keine Münze von ihm versprechen. Aber auch nicht von seinem Nebenbuhler: denn das Kapitel verweigerte ihm den Besitz des Stiftes, bis der Pabst gesprochen haben würde; und bestellte in zwischen Berthold Grafen von Sternberg als Vogt. 1268 ward er Bischof. 1287 ist er gestorben. Diesem Berthold gehören also ohne Zweifel Schneidts N. 27. 28. Den Pfennig ohne Nahmen eines Bischofs N. 26., sonst genau wie N. 28., wird er als Pfleger haben prägen lassen. (12. 13. Gr.)

MANGOLDVS. Brustbild mit Infel, Schwert und Stab. Rv. WIRCEBVRG. Das Monogramm. (1287 — 1302.) Bey Schneid. N. 29. (10 Gr.)

Ering Herr von Weilandsheim hatte sein Schloß an den B. Embrico abgetreten. Im J. 1300. überließ es B. Mangold dem Domkapitel 1) Dieß wird hinreichen den durch seine ganze Physiognomie, als Wirzburgisch sich ausweisenden Pfennig, mit deutlichem WIOLAN. zu erklären. Bischof ist keiner insbesondere darauf N. 76.

ge-

1) Ludwig. a. D. S. 503.

genannt, weil es eigentlich eine Kapitularmünze des Bisthums ist. (9. Gr.)

ANDREAS. EP. (1302—15.) Brustbild mit Infel Schwert und Stab. Rv. WIRCEBVRC. Thurm zwischen Stern und Mond. Schneid N. 31. Auf einem anderen N. 30. Rv. ERBIPOLENSIS. was hier zuerst vorkömmt. (9. 10. Gr.)

GOTER. COME. (1315 — 22.) Geinfeltes Brustb. mit quer gehaltenem Schwerte, und Stab. (Auf N. 33. mit Fahne und Stab.) Rv. WIRZEBVC. Ein Löwe, als das Hohenlohische Stammwapen. Dieses, und der gräfliche Titel sind eine neue Erscheinung auf der Wirzburgischen Münze. Schneid N. 32—35. Ein solcher Pfennig in meiner Sammlung, mit ganz verwischtem Nahmen, sonst sehr gut erhalten, und nach seiner ganzen Gestalt sicher von diesem Bischof nennet ihn nicht COME. sondern EPS. (10. Gr.)

Ein Obol, bey mir, aus dieser Zeit, von dessen erloschener Umschrift der zweyte Buchstabe als O erscheinet, der also vom B. Gottfried, oder von B. Wolfram (1322—33.) seyn mag, hat die Besonderheit, daß der Infel ein Kreutzchen eingedrückt ist. (6. Gr.)

Gr.

Geinfeltes Brustbild mit Schwert und Stab. Rv. HERMANNVS. (9. Gr.) Ich glaube, der II. 1333 — 35. Das Gepräge unterscheidet sich merklich von dem Hermanns I. N. 75.

Auch von den Bischöfen Albert I. 1345 — 50. u. II. 1350 — 72. hat Schneid keine Münze. Ich habe eine, sehr schlecht erhalten zwar, worauf aber doch vom Nahmen — RT — vollkommen, deutlich ist. Rv. Das Monogramm. Zwar könnten jene zwey Buchstaben auch von BERTOLDVS. der Ueberrest seyn. Allein nach ihrer Stellung, und Form, und nach dem geringen Gewicht (von 8 Gr.) ist der Pfennig nicht von Berthold.

Vom B. Gerhard (1372 — 1400) hat Schneid 6 Münzen. Bey dem geinfelten Brustbild, mit Schwert und Stab (auf einer, mit Schwert und Fähnchen.) WIRCEBVRC. bey dem wachsenden Löwen, als Schwarzburgischem Stammwapen: GERHARDVS. (N. 36. 38. — 41.) 1) Auf einer etwas größeren. N. 37. (Der Bischof halben Leibes mit Stab und Schwert. GERHARD. EP. Rv. MO-

NE-

1) I. Beytrag. N. 110.

NETA. NOVA. HERBI. In Einfassung von drey Bögen ein Schild mit drey Spitzen. — Ich füge einen Pfennig hinzu mit diesem Wapen.
N.78. Rv. Monogramm.

Der alte Streit, ob die drey Spitzen, oder ob die Fahne das eigentliche Wapen des Bisthums seyn, ist bekannt. Köhler (M. Belust. IV. S. 332.) bemerket, daß weil auf dem Thaler, der bey Gelegenheit des von Schweden dem Herzog Bernhard von Weimar geschenkten Herzogthums Franken geprägt worden, die Fahne erscheinet, v. Ludewig gegen die gemeine Meinung Recht haben möge, daß diese das Herzogthum, die Spitzen das Stift angehen. Mir scheinet das bestättiget zu werden: a) dadurch, daß diese immer den ersten Platz einnehmen b) daß sie so oft allein auf den bischöflichen Münzen vorkommen; c) daß auf einer Gemeinschaftsmünze von 1624, da wo im Umkreise WIRZB. steht, das dazu gehörige Wapen im Felde die drey Spitzen sind, d) daß eben so sie, nicht die Fahne, auf den Sedisvakanzmünzen erscheinen, wo man doch das eigentliche Stiftswapen wird haben aussetzen wollen. — Dem scheinet nun zwar entgegen der Pfennig von B. Johan III. mit dem bloßen Titel Franconiae Dux. und den drey Spitzen, welche also das Herzogthum

Fran-

Franken bezeichnen werden. Es läßt sich aber ganz wohl denken, daß, weil dieser Titel eben erst von seinem Vorfahr, B. Gottfried, hervorgesucht worden war, und sehr angefochten wurde, B. Johan zur Verwahrung seines Rechts gerade denselben, sogar mit Weglassung seines Nahmens, und seiner bischöflichen Würde, wozu auf dem Pfennig der Raum fehlte, ausgedrückt, und damit Niemand zweifle, wer dieser Dux. Franc. sey, ihn mit dem Wapen des Bisthums verbunden habe. 1)

Vom B. Johan I. von Eglofstein 1400 — 10. hat Schneid N. 45. 46. einseitige Pfennige mit Stifts- und Stammwapen nebeneinander: was eine neue Erscheinung auf der Wirzburgischen Münze ist. Zweyseitige N. 48. mit dem Stammwapen. Rv. der Fahne N. 44. mit dem Stiftswapen, darüber sein Stammbild. Rv. Das Monogramm. Weil dieses auf den Münzen der folgenden Bischöfe nicht mehr vorkömmt, sagt er, so eigne er auch N. 43. u. 47. mit dem Stiftsschilde, und dem Monogramm dem B. Johan zu, obgleich weder sein Nahme, noch sein Geschlechtswapen darauf ist. — Die einzelnen Buch-

 sta-

1) S. auch Oetter Gesch. der Burggrafen von Nüremberg. I. S. 152 — 56. 172.

staben, oder Kreutzchen, und Stern, im Felde, sind ohne Zweifel Münzmeisterzeichen. Ich besitze einen mit D. T.

In diese Zeit werden auch die einseitigen Pfennige von verschiedenen Stempeln, mit dem Monogramm im Felde, ohne andere Aufschrift, gehören. (7. 8. Gr.) Indessen wirkt der blos verneinende Beweis, nehmlich daß man dasselbe bisher auf keiner Münze mit Nahmen der folgenden Bischöfe entdecket hat, noch keine vollendete Ueberzeugung, daß seit B. Johan I. diese Parömie nie mehr auf die Münze gesetzt worden. Und so könnten noch immer jene Pfennige, oder einige derselben von B. Johan II. u. s. w. seyn.

B. Johan II, von Brun (1411 — 40.) schloß mit Bamberg, Baiern, und Brandenburg-Baireut einen Münzverein, nach welchem die größeren Münzen (20 Stücke auf einen Goldgulden) mit des Münzherrn Schild und Helm auf der einen Seite, auf der andern mit dem Wapen der vereinigten Fürsten bezeichnet werden sollten N. 50. ist ein darnach geprägter Batzen: IOHIS. EP. HBIPOLIS. Der Brunische Helm. Rv. MONETA. NOA. MAIOR. ARGEN. Der Hohenzollerische, und Wirzburgische Schild. N. 51. MONETA.

MA-

MAIOR. FRIDE. Schild mit dem Brunischen, und bambergischen Wapen. Rv. BVRG-GRAFI. NVRMBERGN. Der Bracke mit dem Hohenzollerischen Schilde. Diese Münze hat auch Oetter 1) veranlaßt aber selbst darüber eine Bedenklichkeit, die er mit nichts behebt, durch die Bemerkung, daß B. Lambert von Bamberg 1374 — 98. ein dem Brunischen ähnliches Wapenbild hatte (auch die Stadt Scheslitz, die im 14. Jahrh. von den Herrn von Truhendingen an Bamberg gekommen war,) wo dann diese Münze vom Burggrafen Friedrich V. von Nüremberg, der 1398. gestorben ist, seyn müßte, und Wirzburg gar nichts angienge. Allein Bischof Lambert würde sein Wapen dem seines Stiftes nicht zur Rechten gestellt haben. — Neben dem Bracken sind zwey Buchstaben, so gothisch zierlich, daß sie auf zwey Exemplarien bey mir unkenntlich sind. F. — F? (Fridericus) oder F.S. Frideric. Swobac? wie z. B. auf Münzen Markgrafen Albrechts: Albert. Onolzbac. oder auf einer Goldm. H. Albrechts IV. von Baiern 2) (1467 — 1508) Herzog Albrecht Straubing.

N. 52. eine solche Vereinsmünze von B. Anton von Bamberg 1440 — 59. mit Wirzburg. und Hohen=

1) A. a. O. S. 151. u. ff.

2) Voigt numi Germaniae. p. 261.

henzollerischem Schilde auf dem Rv. N. 53. vom Burggrafen Johan mit Wirzburg. und Bamberg. Schilde auf dem Rv. — Bey Oetter eine andere: IOHAN. D. GR. BVRG. NVRM. Der Hohenzollerische Schild mit dem Brackenkopfe bedeckt. Rv. MONET. EPISC. BAN'E. Ein zum Streit gerüsteter Löwe rechts; links der Bambergische. Jenen hält Oetter für den Schwarzburgischen Bischof Gerhards von Wirzburg. Die Münze wäre also vom Burggrafen Johan III. (1398 — 1420.) Münzte aber schon dieser gemeinschaftlich mit B. Gerhard? Und dessen Löwe sieht auf seinen Münzen ganz anders aus; dagegen der burggräfliche auf Siegeln 1) ganz eben so, wie auf dieser Münze. — Im II. Beytr. N. 32. habe ich einen Heller von B. Anton von Bamberg und Johan, dem Alchymisten, mitgetheilt.

Schurid macht die Bemerkung, daß Baiern vom Münzvereine abgegangen, und der Burggraf von Nüremberg demselben beygetreten seyn müsse, weil von diesem in den Vereinsurkunden nichts vorkömmt; dagegen von Baiern diese Münzen schweigen. Allein unter Brandenburg ist eben der Burggraf zu verstehen, welchen man zuweilen mit je-

1) Bey Oetter a. O. I. St. 50. II. S. 3.

jenen. Nahmen bezeichnete, seitdem der Burggraf Friedrich VI. 1417. Brandenburg erlangt hatte. Von Baiern könnten dergleichen Vereinsmünzen bisher nur nicht aufgefunden, oder erkannt worden seyn. Bey dem ersten Anblick eines Hellers in N. 80. meiner Sammlung glaubte ich eine gefunden zu haben, indem ich neben dem Wirzburgischen Wapen rechts zwey Rauten aus dem Baierischen Wapen zu sehen vermeinte. Es ist aber wohl blos das ungeschickt und falsch vorgestellte Hohenzollerische Wapen: also im Grunde einerlei mit Schneids N. 54. Um so mehr, als ich dergleichen neueren Heller einst gesehen habe mit G über den zwey Schilden: ohne Zweifel vom Markgrafen Georg; und einen mit dem Bambergischen Schilde links, oben F. vom Markgrafen Friedrich.

Ein einseitiger Pfennig N. 55. mit dem Wirzburg. und Brunischen Wapen. Oben ein Kreuz; unten H.

MONETA. NOA. MAIOR. ARI. (Argentea) der Wirzburg. und der Sächsische Rautenschild. Rv. sIGISMVndi. ELECTi. Der Helm. (1440 — 43.) N. 57. Das S über den zwey Schilden liest Schneid Schilling; ich lese Sigismund.

SANC.

SANCTVS. KILIANVS. Der stehende Hl mit Schwert, und Stab. Rv. MON. ARGE. HERBIPOLENS. Schild mit dem Stiftswapen im 1. u. 4. Felde; dem Limburgischen im 2. der Fahne im 3. Auf anderen ist die Fahne im 2., das Geschlechtswapen im 3. Felde. N. 59. 60. Man hat verschiedene Stempel. Auch bey Sander II. Forts. N. 18. 3 Stücke wiegen 102 Gräne.

N. 58. ein Heller mit seinem Stammwapen auf einem Gabelkreutz.

Gottfried von Limburg wird diese Münzen als Pfleger des Stifts haben prägen lassen. Sonderbar, daß man keine von ihm als Bischof 1443 — 55. mit seinem Nahmen findet. Es mag eine Folge des mit Bamberg und Brandenburg 1441 und 1454 erneuerten Münzvereines gewesen seyn. Statt des Herrn der Münzstätte nannte man auf diesen Münzen den Schutzheiligen des Stifts: SANCTVS. KILIANVS. Rv. MON. ARGENT. PRINCIPVM. Das Bamberg., Wirzburg., Burggräfl., und hohenzoller Wapen, N. 61. (32 Gr.) S. HENRIC. IMPERA. Sonst wie die vorige. N. 62.

Von B. Johan III. von Grumbach 1455 — 60. ein Batzen N. 65. SANCTVS. KI-

LIA-

LIANVS. Rv. MON. ARG. HERBIPOLENS. Rechts das Stiftswapen, darunter die Fahne, links das Stammwapen. Einen anderen mit seinem Nahmen, und dem Titel F. DVX. N. 63. und einen einseitigen Pfennig. N. 66. habe auch ich im II. Beytr. N. 33. 34. herausgegeben. Auf dem einseitigen Pfennig N. 64. ist blos das Stammwapen. Ich theile noch einen mit. Das G auf dem Rv. mag Gerolzhofen bedeuten. Wenigstens B. Johan I. hatte da eine Münze. 1) N. 81.

SANCTVS. KILIANVS. Rv. RVDOLF. EPIS. HERBIPOLE. Der Stiftsschild. 1466 — 95. Ein Batzen N. 67. Auch bey Sander a. O. N. 19. Man findet dgl. von verschiedenen Stempeln, aber keine andere Münze mit seinem Nahmen. (2 Stücke wiegen zusammen 85 Gr.)

Ungefähr aus dieser Zeit werden die Heller seyn mit der Fahne allein. N. 56. mit derselben und dem Stiftswapen (7. Gr.) Ich weiß nicht, ob auch ein Heller, fast von bloßem Kupfer, hierher gehört. Ich glaube, das Stiftswapen, darunter ein Stern, darauf zu sehen. N. 82. N. 83.

Von

1) Ludewig. a. O. S. 685.

Von B. Lorenz von Bibra 1495 — 1519. Goldgulden von 1506, und 8. N. 70. 71. Medaillenförmige Thaler 1511. u. 13. N. 69. Wenn ersterer hier genau abgebildet ist, so giebt es davon zweyerley Stempel. (Auf meinem Exemplar. WVRC. PVRGNSIS. Andere Interpunktion; u. dgl.) Batzen von 1498, 99, 1500 1506. N. 49. 72 — 74. — Ich fand auch einen Heller mit Stifts- und seinem Stammwapen, aber zu schlecht erhalten, um ihn zeichnen zu lassen.

N.84. Zum Beschluß einen Heller mit dem Wapen des Burggrafthums Wirzburg. (von sehr gemischtem Silber. 7 Gr.) Dieses Amt hatten die Grafen von Henneberg von B. Adelbert an bis zu B. Gerhard gegen 300 Jahre bekleidet 1) und führten daher in ihrem Schilde, nebst der Henne, einen gekrönten zweyköpfigen Adler über drey Würfeln.

---

*) Ebd. S. 505.

Ver=

Vermischte Münzen.

CONRAD. I. Ich lese: — Indignus. N. 85.

Der vorige Besitzer erzählte mir, daß er eine ziemliche Anzahl solcher Obole von dem Herrn Abte von Eberach bekommen habe: und er vermuthete, daß sie dort gefunden worden seyn. — Nun hat mich zwar ein eifriger Sammler Wirzburgischer Münzen aufmerksam gemacht, daß in der Notitia Ebracensi nichts von Münzrechte vorkomme; und daß es auch sonst kein Kloster im Wirzburgischen gehabt habe; außer dem Kl. Theres zum heil. Veit, am Mayn bey Schweinfurt, nach einer Urkunde in Schannats Vindemiis. S. 179. Aber wie viele dergleichen Verleihungsurkunden sind nicht verlohren gegangen? oder ruhen noch in ihren Katakomben? Von wie vielen geistlichen und weltlichen Herren ist uns lediglich durch die von ihnen wirklich vorhan-

handenen sicheren Münzen ihr Recht, welche zu prägen, ja von manchen ihr Nahme selbst erst kund geworden. Da so viele bey weitem minder reiche und ansehnliche Stifte Privatmünze gehabt haben, so ist es höchst wahrscheinlich, daß das im J. 1126 erstandene, von K. Konrad III. und seiner Gemahlin, und seinen Söhnen geliebte, und freygebig begabte Ebrach, welchem K. Friedrich I. sogar Swobach schenkte, 1) nicht minder seine Münze gehabt haben werde. 1178. war hier ein Abt Konrad. An dem Obol selbst sehe ich nichts, was da hinderte, ihn demselben zuzueignen. — Das alles zusammen macht freilich noch lange keinen Beweis aus. Es ist vor der Hand blos eine Hypothese.

Ein anderer Obol, in meiner Sammlung, 7 Gr. schwer, von feinem Silber, wenigstens noch im 13. Jahrh. geprägt: im Felde: AVc. Rv. Ein einfaches Kreutz mit einem Punkte in jedem Winkel. Auf dieser Seite war Umschrift, von welcher man aber nur mehr ein A ausnimmt. Ob sich dieser nicht etwa von dem im Wirzburgischen gelegenen, vom B. Otto von Bamberg 1122. zu Stande gebrachten Kloster Aurach herschreibt?

1) Oetter Gesch. der Burggr. v. Nüremb. II. S. 23. Strebels Franconia illustrata. p. 41.

schreibt? Vielleicht entdeckt Jemand ein unversehrteres Exemplar, das nähere Auskunft geben würde.

Das Bisthum Worms soll bereits 858 von König Ludwig I. Münzrecht erhalten haben. Gleichwohl wüßte ich nicht, daß irgendwo ein alter bischöflich Wormsischer Pfennig, als solcher je aufgeführt worden. Einen glaube ich ausgespähet zu haben, in Raus collectio numor Brandeburg. T. XXIV. N. 1, AROLDVS. ECHEPC. Der Bischof sitzt, das Haupt mit Perlen geschmückt, in der R. den Stab, in der L. das Buch. Der Rv. ist ganz so, wie von dem Pfennig hier vom EMEHO. COmes. Der Graf hält in der R. das Schwert N.86. empor, auf der linken einen Falken. (13 Gr.) Der Nahme Eimich war in der Familie Leiningen: Dagsburg einheimisch. Herr Vizepräsident von Bodmann in Mainz, dessen Güte ich diesen schätzbaren Pfennig verdanke, meldete mir zugleich, daß Graf Eimich durch Vertrag die Vogtei über Worms erlangt habe: wie mehrere Urkunden im Wormserstadtarchive bewähren. Die ganze Fabrik des Pfennigs spricht für Graf Eimich II. (um 1115. u. ff.) Ein Bischof Arnold saß auf dem Stuhle von Worms 1045 — 60 oder 64. Aber auch 1115 — 31. behauptete ein Arnold

R das

das Bisthum gegen den Bischof Bucho. Sollte die bey Rau vermuthlich falsch angegebene, oder auf dem Original selbst verhunzte Legende, EleCT. ET. Confirmatus bedeuten, so müßte sie sich freilich auf den älteren Arnold beziehen: außerdem stimme ich für den jüngeren, den Gegenbischof.

Vor einigen Jahren wurden im Wormsischen Gebiethe alte Pfennige gefunden, von welchen ich durch die Freundschaft des Herrn von Bodmann sechs verschiedene erhielt. Sie sind nur mit einem Stempel geprägt: drey davon ohne alle
N.89. Aufschrift (8 — 10 Gr.) Auf dem einen deut-
N 87. lich heNRICVS. EPISC. (1217 — 34) auf
N.88. dem anderen LANDOlphus. Episc. (1235 — 47.) (10. 9. Gr.) Daß es Bischöfe von Worms sind, beweiset nebst dem Orte des Fundes der glückliche Zufall, daß in keinem anderen Bisthume ein Bischof Heinrich und Landolf nebeneinander vorkommen, auf welche diese Pfennige passen könnten.

SO-

SOFIA. DVCIS sa. N.93.
MAREBORC (14. Gr.)

V. Günderode (II. S. 371.) beschreibt diesen Denar, mit der Variante; MAREBOREC. CI. Einen andern: SOFIA. DVC. In der R. eine Fahne, in der L. ein Buch (eine Urkunde?) Rv. — ENBERG (Frankenberg) Ein Thurmgebäude. Die zwey Pfennige sagt er, seyn selten, und bis dahin nirgends bekannt gemacht. Frauenzimmer mit Fahne vorgestellt habe er sonst nicht angetroffen. Die Fahne pflege Belehnung mit einem Fürstenthume anzudeuten. Indem aber Hessen erst 1292 zu dieser Würde erhoben worden, werde sie sich hier auf Thüringen beziehen, welches Sophia nach Heinrich Raspo's Tode (1246) in Anspruch nahm, auch Landgräfin von Thüringen sich schrieb. Sie ward 1247 Wittwe. — Fahne in weiblichen Händen ist auf Münzen des Mittelalters nicht ganz so selten, als dieser Schriftsteller meinte. Auch in den Händen eines Grafen werden wir gleich hernach deren zwey sehen.

Noch interessanter ist der Pfennig, auf welchem Sophia als Vormünderin mit ihrem Sohne Heinrich erscheinet. Der Münzort ist ohne Zweifel abermals Marburg. (13. Gr.) N.92.

Das geschleierte weibliche Brustbild unter dem Thurmgebäude hat augenscheinlich die höchste Aehnlichkeit mit dem auf den vorigen Pfennigen. Von den Umschriften ist auf zwey Exemplarien von verschiedenem Stempel mehr nicht auszunehmen, als: — DC — CAF. Rv. BEDENCHEM. (12. Gr.) Ich glaube das sey Bedenkirchen, jetzt ein Dorf, in der oberen Grafschaft Katzenellnbogen, eine Meile von Zwingenberg. Hatte es eine Gräfin zum Leibgedinge bekommen, welche da, wie die Landgräfin Elisabeth in Marburg, münzte? 1)

N.91. BERTOLDVS. Rv. RVSCENBERG. (13. Gr.)

Das Schloß und Städtchen Rauschenberg gehörte zur Grafschaft Ziegenhain. 1249 lebte da ein Graf Berthold, welchem dieser für sein Alter artige Pfennig nach seinem ganzen Aussehen gehört. Ich wüßte nicht, daß irgend ein Denar von diesem 1450 ausgestorbenen Hause je zum Vorschein gekommen. Den gegenwärtigen können diejenigen für sich geltend machen, welche behaupten, daß

1) Seeländer. S. 102.

daß auch die Grafen mit Fahne seyn belehnt worden: wenn gleich nicht feierlich vor dem Throne, wie die Fürsten. 1) Ob aber die zweyte Fahne blos der Symmetrie wegen da sey, oder ob sie, was mir wahrscheinlicher dünkt, andeuten soll, daß Berthold zwey Fahnenlehen besessen, oder doch Anspruch darauf gehabt habe, will ich nicht entscheiden. Nach der gemeinen Behauptung kam die Grafschaft Nidda erst 1329 nach Grafen Engelharts oder Engelberts Tode an Ziegenhain. Es ist aber nicht einmal ausgemacht, wie der letzte Graf von Nidda geheißen habe: und jener um 1329 gestorbene Graf Engelbert war ein Graf von Ziegenhain, nicht von Nidda. 2) Vielleicht auch, daß unser Graf Berthold die Eventualbelehnung mit Nidda erhalten hatte und deswegen mit zwey Fahnen pranget.

Plato 3) hat einen Denar mitgetheilt von — VS. COMES. Der Graf sitzt, in der R. das Schwert emporhaltend, in der L. einen Stern.

Ro.

---

1) Gundligiana. XXVI. N. 4.

2) Estor origines J. publici Hassiaci. p. 237.

3) Schreiben — eine Hofgeismarische Münze betreffend. N. 37.

Rv. COREBEKE. CIVITAS. MI. Ein achteckiger Stern. Also ein Graf von Waldek, und, wie er meinet, Adolf, der um 1260 lebte.

N.95. Hier ist ein Graf Otto, ohne Zweifel der III., jenes Adolfs Sohn, der 1305 umgekommen ist. Er hält ebenfalls sein Wapenbild, aber in einen Schild eingeschlossen, auf der L., in der R. den Reichsapfel. Die halb weggeschnittene Umschrift: CIVITAS. COREBEK — (17. Gr.)

N.96. Auf einem anderen Denar, ebenfalls aus dem 13. Jahrh. (vermuthlich von einem Bruder Adolfs, Heinrich, oder Werner) ist die Umschrift des Av. ganz verlohren gegangen; von der des Rv. erübriget nur: — NOVA Moneta u. s. w. (fast 21. Gr.)

N.97. Ein Obol mit H — wie mir scheinet, CO. DE. WALD. Rv. Wapen der Stadt Corbach wird entweder von Ottens III. Sohne, Heinrich, oder von dessen Enkel, Heinrich dem eisernen seyn, der von K. Wenzel mit stattlichen Vorrechten begabt worden. Jünger ist die Münze nach ihrem guten Gehalte nicht. (9. Gr.)

Eine andere, aber viel jüngere, von niedrigem Billon, und ohne alle Aufschrift, in meiner Sammlung, hat eben das Gepräge.

Ein

Ein Heller mit dem gräflichen Schilde; Rv. Kreutz mit einer aus vier kleinen Bögen bestehenden Verzierung auf der Mitte desselben, 1) ohne Schrift; wird nach seinem gar schlechten Gehalte eine Geburt des um 1450 eingerissenen weitverbreiteten Münzverderbs seyn.

---

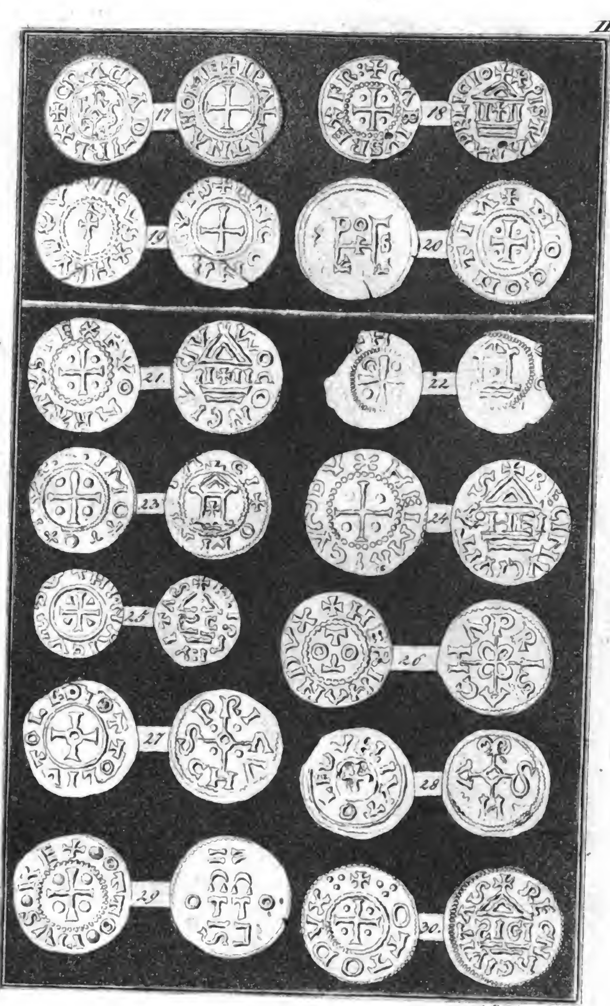
1) Man hat von solchem Gepräge, aus dem 15. Jahrh. Heller von Trier, Cöln, Achen, den Rheingrafen; u. a. S. z. B. Grosch. Kab. X. N. 73. I. Beytrag. S. 142.




VEREJNÁ A UNIVERSITNÍ KNIHOVNA V PRAZE

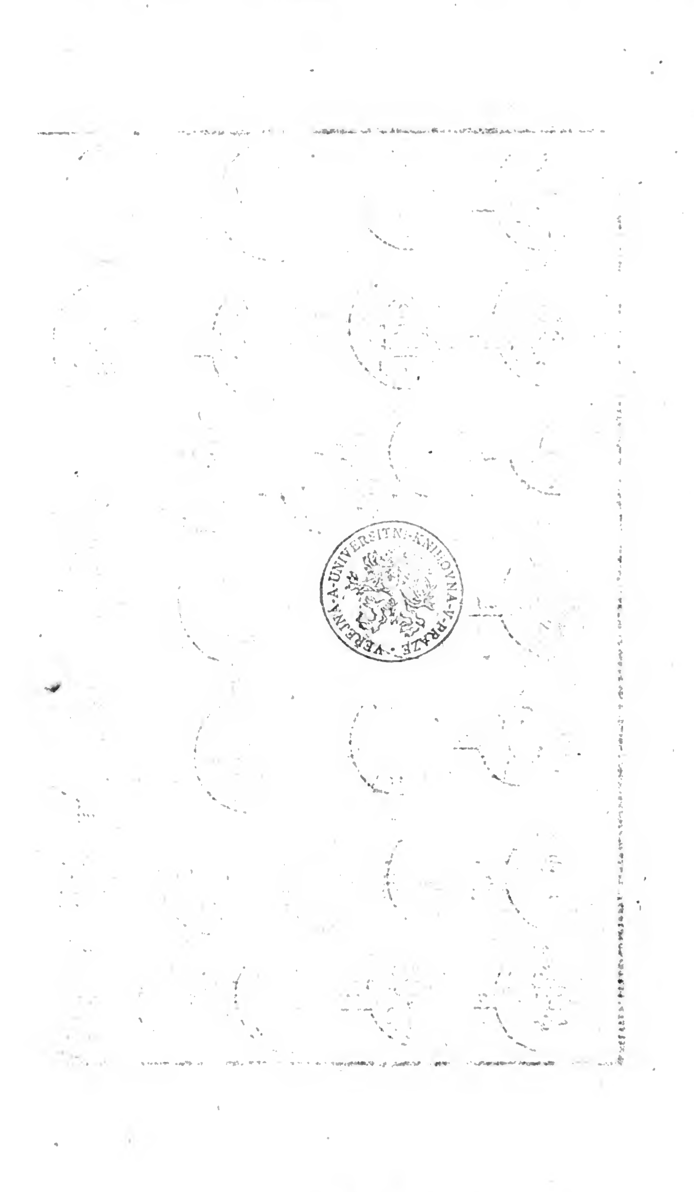

RP
PAPIA
CVRIA

II



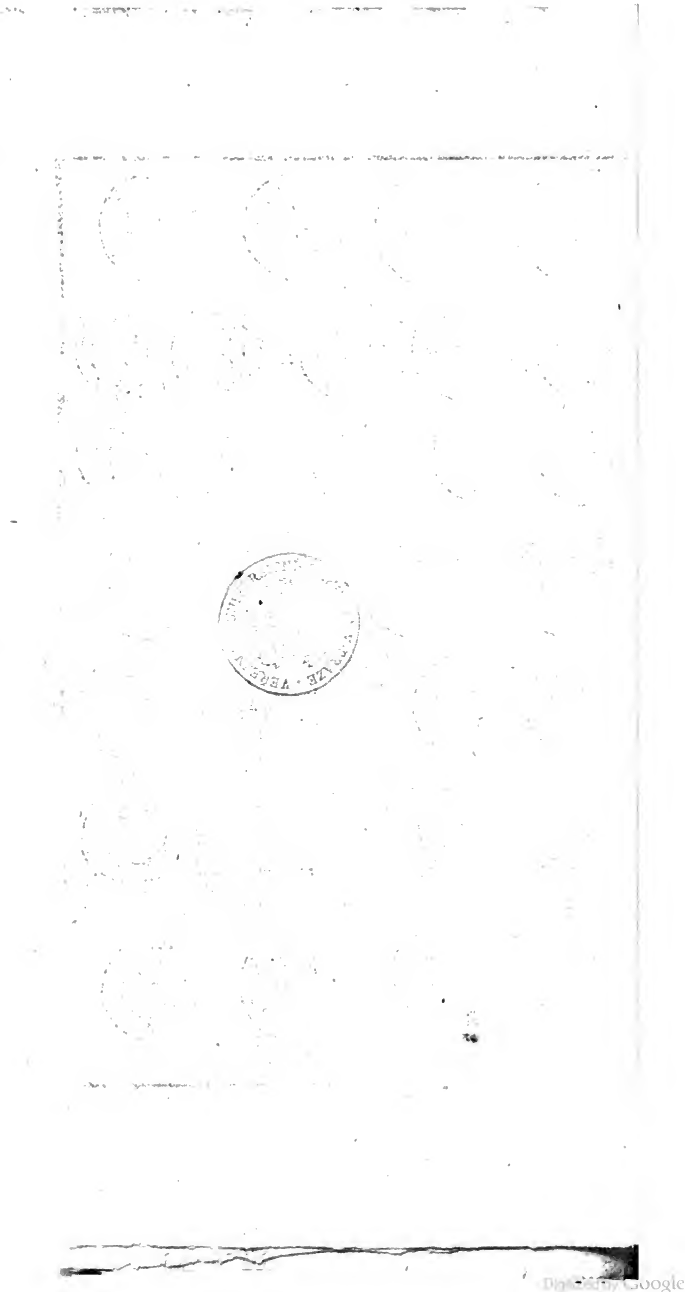
G. Debler sc.


RSITNI-K
PRAZE

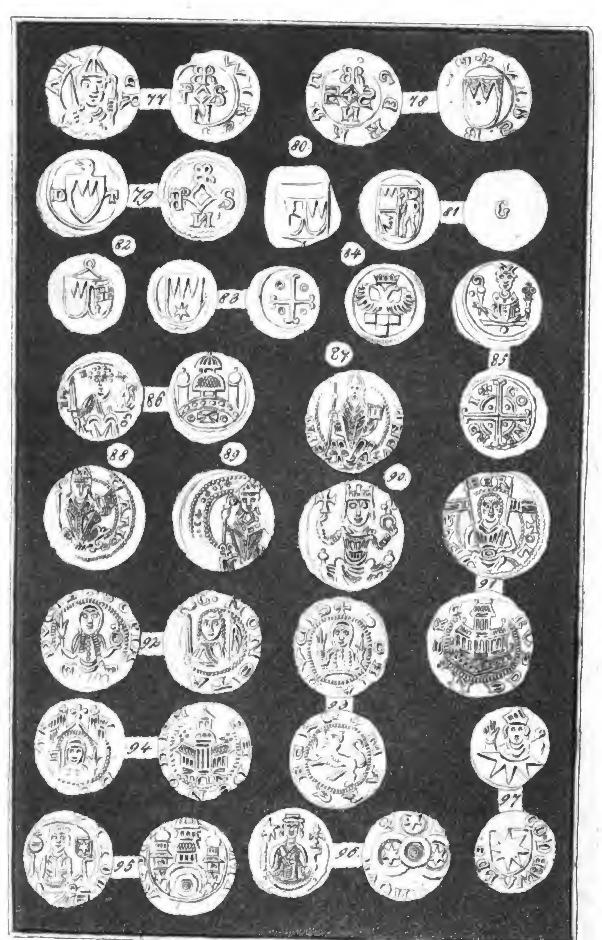



31
32
33
34
35
36
37
38
40
41
42
43
44
45
46


47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
G. Dobler del. et sc.




63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76



Dobler sc.


VEŘEJNÁ A UNIVERSITNÍ-KNIHOVNA-V-PRAZE

